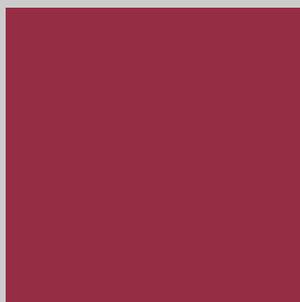


# 2019

KORRESPONDENZBLATT



Da sein, Leben helfen

Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V.



## Impressum

Herausgeber Sozialdienst katholischer  
Frauen Gesamtverein e.V.  
Agnes-Neuhaus-Str. 5  
44135 Dortmund  
Tel. 0231 557026-0  
Fax 0231 557026-60  
info@skf-zentrale.de  
www.skf-zentrale.de

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

Verantwortlich Renate Jachmann-Willmer

Redaktion Nadine Mersch  
Sabine Denninghoff  
Britta Plonka

### Fotos

SkF Gesamtverein  
SkF Ortsvereine  
SkF/Nadine Malzkorn  
BMFSFJ  
Dr. Heike Berger  
SkF Berlin  
SkF Landesverband Bayern  
Dietmar Kattinger  
cpd/Jonas  
Marlene Pfau  
Elisabeth Schmitt  
Barbara Kruse  
Barbara Erdmann  
Bocholter – Borkener Volksblatt  
M. Kastenmaier  
Kölner Stadt-Anzeiger  
Katja Hommes  
Blick aktuell  
Diana Rehbein  
Heike Kaldenhoff  
Natalie Deufel  
Monikahaus

Fuldaer Zeitung, Sebastian Kircher  
Fuldaer Zeitung  
Christiane Moser-Eggs  
KSD Hamm  
Jennifer Ruske/SkF  
Carolin Cegelski  
Meppener Tagespost, Ina Wernhöfer  
TME  
Michael Richter/SkF  
R. Stephan  
Luise Richard  
Stuttgarter Zeitung  
Harald Westbeld/Caritas Münster  
Claudia Jaspers  
SkF Würzburg  
Eckhaus  
Uschi Mattke  
BTV im SkF  
Renate Jachmann-Willmer  
Diana Rehbein  
Heike Kaldenhoff

Design/Druck Thiekötter Druck GmbH & Co. KG, Münster  
www.thiekoetter-druck.de

Auflage 750 Stück

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>Geistlicher Impuls</b>	<b>6</b>
<b>Gesamtverein</b>	
Delegiertenversammlung 2019	8
SkF feiert sein 120-jähriges Bestehen - Reformen in der Kirche gefordert	10
Neue Fachreferentin in der Bundesgeschäftsstelle	16
Austausch der Öffentlichkeitsbeauftragten	17
<b>Fachthemen</b>	
Partnergewalt entkommen – aber keine Wohnung?!?	18
Housing First für Frauen – Zuerst ein Zuhause oder Wohnen ohne Umwege	20
Wohnprojekt Anker – Trägerwohnungen für Frauen und ihre Kinder	22
<b>Kontakte / Kooperationen / Beteiligungen</b>	
Aus der SkF-Stiftung Agnes Neuhaus	23
<b>Berichte aus den Diözesen und Landesverband Bayern</b>	
Landesverband Bayern	24
Diözesan-Arbeitsgemeinschaft des SkF im Offizialatsbezirk Oldenburg	27
Diözesan-Arbeitsgemeinschaft des SkF in der Erzdiözese Paderborn	28
Caritasverband für das Erzbistum Paderborn	30
<b>Berichte aus Ortsvereinen und Einrichtungen</b>	
SkF Bad Soden-Salmünster	31
SkF Bocholt	34
SkF Bochum	35
SkF Bonn und Rhein-Sieg-Kreis	36
SkF Cloppenburg	37
SkF Cochem	38
SkF Dortmund-Hörde	40
SkF Eichsfeld	41
SkF Elmshorn	42
SkF Essen-Mitte	44
SkF Frankfurt	45
SkF Freiburg	48
SkF Fulda	49
SkF Gießen	50
SkF Gütersloh	51
KSD Hamm	52
SkF Ibbenbüren	53
SkF Ingolstadt	55
SkF Kiel	56
SkF im Kreis Kleve	59
SkF Köln	61
SkF Langenfeld	64
SkF Lippstadt	66
SkF Mainz	68
SkF Mannheim	69
SkF Meppen-Emsland Mitte	72

SKFM Mettmann	74
SkF München	79
SkF Osnabrück	82
SkF Ratingen	84
SkF Recklinghausen	86
SkF Schweinfurt	89
SkF Diözese Rottenburg-Stuttgart	90
SkF Trier	92
SkF Vechta	93
SkF im Kreis Warendorf	94
SkF Wiesbaden	97
SkF Würzburg	98

---

<b>Ehrungen</b>	<b>107</b>
-----------------	------------

---

<b>Unsere Verstorbenen</b>	<b>111</b>
----------------------------	------------

---

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Jahr mit Höhen und Tiefen liegt hinter uns. Ende letzten Jahres wurde das Ausmaß des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen durch Vertreter der katholischen Kirche bekannt. Die im SkF Engagierten waren und sind entsetzt über die ungeheure Zahl an Missbrauchsfällen und zornig darüber, dass dies offenkundig durch erhebliche strukturelle Mängel begünstigt und ermöglicht wurde. Wir forderten eine wirklich konsequente Aufarbeitung mit externer Kontrolle und Weitergabe aller relevanten Fakten an die Staatsanwaltschaften.

Nicht zuletzt mit dem nun beschlossenen „Synodalen Weg“ will die Bischofskonferenz das Vertrauen der Gläubigen zurückgewinnen. Gemeinsam mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken sollen der sexuelle Missbrauch aufgearbeitet und neue kirchliche Positionen zu den Themen ‚Machtstrukturen in der Kirche‘, ‚Lebensform der Priester‘, ‚Sexualmoral der Kirche‘ und ‚Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche‘ erarbeitet werden. Der SkF wird sich an diesem Prozess beteiligen und ist in die Vorbereitung bereits eingebunden gewesen.

Nun zu den erfreulichen Themen: Der SkF feiert dieses Jahr sein 120-jähriges Bestehen. Wie die Soziologin Anette von Alemann in ihrem Festvortrag auf der Jubiläumsfeier in Berlin ausführte, haben sich die Lebensumstände von Frauen in diesem Zeitraum enorm verbessert. Aber noch immer gibt es viele Not- und Benachteiligungssituationen, von denen besonders Frauen betroffen sind.

Wichtige Beschlüsse für die Zukunft des Verbandes hat die Delegiertenversammlung im Juni gefasst. Nach langem und intensivem

Ringen haben die Delegierten beschlossen, dass Ortsvereine zukünftig auch einen hauptamtlichen Vorstand mit einem ehrenamtlichen SkF-Rat einrichten können. Diese zusätzliche Option hatten mehrere Vereine – große wie kleine – seit langem gefordert. Gewählt wurde auch ein neuer Bundesvorstand. Die bisherige langjährige Vorsitzende, Dr. Anke Klaus, trat nicht mehr zur Wiederwahl an. Als ihre Nachfolgerin freue ich mich auf die vielen Aufgaben, die ich tatkräftig und entschlossen angehen werde. Gemeinsam mit den teilweise auch neuen Mitgliedern im Bundesvorstand will ich mich für Frauen und ihre Familien in Krisensituationen einsetzen. Dafür braucht es einen starken SkF als eigenständigen Frauen- und Wohlfahrtsverband, der sich für Gleichberechtigung, Gewaltschutz und Solidarität einsetzt und denjenigen eine Stimme gibt, die am Rande der Gesellschaft stehen.

Die ehrenamtlich und beruflich Tätigen im SkF setzen diese Ideale engagiert und überzeugend um. Die Kreativität und Vielfalt der Arbeit im SkF dokumentiert dieses Korrespondenzblatt. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Herzlich

Ihre

Hildegard Eckert  
Bundesvorsitzende



# Frauen. Gewinnen – 120-jähriges Bestehen des SkF

Segensimpuls zur Feierstunde am  
19.09.2019 in Berlin

Sehr geehrte Festgäste,

am Ende dieses festlichen Tages darf ich als  
Geistlicher Beirat des SkF Gesamtvereines  
Gott um seinen Segen für uns alle bitten.

Ich zitiere zunächst aus dem Buch: „Agnes  
Neuhaus: Leben und Werk“: „Die religiöse Aus-  
richtung des Gesamtvereines war der Gründerin  
so selbstverständlich, dass dieser Gedanke in  
der Satzung nicht besonders zum Ausdruck  
kam. Als Agnes Neuhaus 1906 in Elberfeld  
einen Verein ins Leben rief, sprach sie zu den  
Frauen vom Licht der ewigen Wahrheit: „In die-  
ses Licht stellen wir all unsere Arbeiten, unsere  
Maßnahmen, deren letztes Ziel unter allen Um-  
ständen bleiben muss, unsere Schutzbefehlen  
zu Gott zurückzuführen!“ Ausdruck dieser  
Gesinnung war das Vereinsgebet, das die  
Versammlungen des Vereins einleiten sollte  
und dessen gedruckten Text alle Mitglieder mit  
der Satzung erhielten. Die Vorderseite zeigte  
ein Bild des Guten Hirten, der ein in Dornen  
verstricktes Lamm befreit, gemalt von dem  
Spätromantiker Edward von Steinle.

Dieses Bild haben Sie, liebe Festgäste, vor  
sich. Als ich es sah, dachte ich: Na ja, das Bild  
ist nicht ganz auf der Höhe der Zeit. Dann wird  
das Vereinsgebet auch ziemlich verstaubt klin-  
gen. Umso erstaunter war ich über das, was  
ich dann las. Sie finden das Vereinsgebet auf  
der Rückseite des Bildes. Die Formulierungen  
dieses Gebets sind im Laufe der Zeit immer  
wieder ein wenig verändert worden, auch  
durch Agnes Neuhaus. Die letzte Veränderung  
habe ich mir erlaubt: Ich habe nichts am Inhalt  
verändert, sondern den Inhalt nur ein wenig  
sprachlich geglättet.

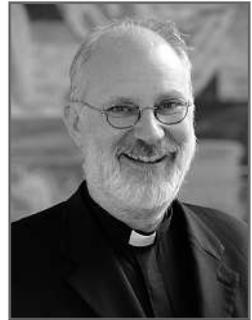
Beide, Bild und Gebet, lohnen eine nähere  
Betrachtung. Das Gemälde von Edward von  
Steinle ist in der Spätromantik Mitte des 19.  
Jahrhunderts entstanden. In unserem Kopf

entstehen auch  
sofort romantische  
Bilder, wenn wir  
vom Guten Hirten  
hören. Der Gute Hirt  
nimmt das Schaf,  
das er wiedergefun-  
den hat, auf seine  
Schultern und trägt es voller Freude nach  
Hause. Aber das entspricht nicht der Realität.  
Ein Schäfer aus Kroatien hat mir das erklärt.  
Wenn der Schäfer das Schaf aus den Dornen  
befreit, tut das weh und das Schaf hat Angst.  
Der Schäfer nimmt es auf seine Schultern.  
Aber was tut ein Schaf, wenn es Angst hat?  
Es pinkelt. Und dem Schäfer läuft die Pisse  
den Rücken herunter. Das ist ganz und gar  
unromantisch. Denn danach stinkt der Schäfer  
nach Schafspisse: der berühmte Geruch der  
Schafe, von dem Papst Franziskus manchmal  
spricht.

Aber lösen wir uns von dem Gemälde von  
Edward von Steinle und von romantischen  
Bildern: Das Schaf im Dornengestrüpp ist ja  
Symbol für die Situation vieler Menschen. Es  
ist Bild für Menschen, die in dornige Lebenssi-  
tuationen geraten sind; die nicht mehr wissen,  
wie sie aus den Schulden, aus den Sorgen,  
aus den Misshandlungen eines gewalttätigen  
Partners, aus der Prostitution, aus den Drogen  
herausfinden sollen.

Der Mensch, der das Schaf sucht, ist Bild für  
das, was so viele SkF Frauen Tag für Tag tun:  
Menschen in Not aufsuchen. Sie frei werden  
lassen. Ihnen Selbstbestimmung und Selbst-  
wirksamkeit zutrauen. Ihnen beistehen, damit  
sie ihre Persönlichkeit entwickeln.

Sie alle wissen: Das ist harte Arbeit, kein  
romantischer Spaziergang! Das kostet Sie viel!  
Denken Sie an das, was mir der Schäfer aus  
Kroatien sagte. Aber es ist ein Gewinn für die  
Frauen, die neue Hoffnung schöpfen und sich  
durch Ihre Unterstützung entwickeln können.



Und es ist unser Auftrag, den wir von Jesus bekommen haben: Wir sollen Frauen zu Gewinnerinnen machen.

Heute spricht das Tagesevangelium von der Frau, die Jesus mit ihren Tränen die Füße wäscht, sie mit ihren schönen Haaren trocknet und Jesus mit duftendem Öl salbt. „Nuttensparfüm“ denkt sich der Pharisäer, der Jesus zum Essen eingeladen hat. „Das ist doch eine, die für jeden die Beine breit macht! Mit der gibt Jesus sich ab?“ Ja, mit der gibt Jesus sich ab. Mehr noch: Er macht sie zur Gewinnerin! Er stellt sie als Vorbild hin. Er spricht nicht über das, was sie falsch gemacht hat. Er macht aus ihr einen lebendigen Menschen und am Ende hat sie Frieden im Herzen.

Das ist unser Auftrag: Frauen zu Gewinnerinnen zu machen, zu lebendigen Menschen. Aber dazu brauchen wir Geist, Stärke, Unterscheidungsgabe. Dazu brauchen wir das Gebet. Die innere Verbindung zu dem, der erhaben ist über alle Macht, über die Gewalt von Bürokratien, über die Kraft von Finanzierungsmöglichkeiten und die Herrschaft von Politikern.

Wir brauchen den Heiligen Geist, den Ruach, diese weibliche Seite Gottes, die Kraft der Liebe. Die Liebe ist das Licht, das uns das Richtige erkennen lässt, die uns im entscheidenden Moment den nötigen Gedankenblitz und die richtigen Worte eingibt, die Liebe, der Heilige Geist, tröstet uns, wenn wir uns fragen: Warum tue ich mir das alles eigentlich an?

Beten wir gemeinsam das Segensgebet, das bis auf Agnes Neuhaus zurückgeht und bitten wir Gott so um seinen Segen:

Wir bitten Dich, unsichtbarer Vater:  
mache aus uns lebendige Menschen!  
Gib uns den Geist des Lichts,  
damit wir Dich und Jesus Christus erkennen,  
den Du gesandt hast!

Gib uns den Heiligen Geist,  
damit wir Dich und Deine unaussprechlichen  
Geheimnisse  
weitergeben und erklären können.

Lass Jesus, den Herrn, und den Heilige Geist  
durch uns sprechen.

Der Heilige Geist möge Dich lobpreisen!  
Denn Du bist erhaben über alle Macht,  
über alle Gewalt und Kraft und Herrschaft.  
Amen.

Der Herr segne und behüte uns,  
er zeige uns sein Angesicht.  
Erbarme, erbarme sich unser  
Und schenke uns den Frieden.

Weihbischof Ansgar Puff, Köln  
Geistlicher Berater des SKF Gesamtvereins



# Delegiertenversammlung vom 25.- 27. Juni 2019

Die diesjährige Delegiertenversammlung tagte vom 25. – 27. Juni 2019 im Kardinal-Schulte-Haus in Bergisch Gladbach. Etwa 155 Personen - Vorsitzende der bundesweit 138 Ortsvereine, Diözesanreferentinnen und Vertreter\_innen der Geschäftsführungen – haben an den drei Tagen relevante Themen des Verbandes sowie der Fach- und Sozialpolitik beraten.

## Verabschiedung der Bundesvorsitzenden Dr. Anke Klaus

Nach acht Jahren an der Spitze des SkF trat Dr. Anke Klaus nicht wieder zur Kandidatur an. „Die Bundesebene mit der enormen Themenvielfalt und den wichtigen Netzwerken in Kirche und Politik verlasse ich mit einem weinenden und einem lachenden Auge“, sagte Dr. Anke Klaus zu Beginn der Versammlung, „auch wenn die Wege oft weit und die Papierberge hoch waren, den Einsatz hat es immer gelohnt. Denn für die Menschen am Rande unserer Gesellschaft und für die, die in Krisen stehen, setze ich mich gerne ein, auch wenn mich immer wieder betrübt, dass sich in unserer 120-jährigen Geschichte noch kein sozialer Dienst überflüssig machen konnte.“ Verbandsinterne Veränderungen, wirtschaftliche Konsolidierung und die Stärkung des sozialpolitischen Profils des SkF hatte sich Dr. Anke Klaus auf die Fahnen geschrieben und in ihren zwei Amtszeiten erfolgreich vorangetrieben. Ihrem SkF Ortsverein in Würzburg mit 280 Mitarbeitenden bleibt sie als Vorsitzende treu. „Dem Gesamtverein und besonders meiner Nachfolgerin wünsche ich Tatkraft und Gottes Segen“, damit verabschiedete sich Dr. Anke Klaus unter stehendem Beifall der Delegierten.

## Hildegard Eckert steht an der Spitze des neuen Bundesvorstands

Mit großer Mehrheit als neue Bundesvorsitzende gewählt wurde Hildegard Eckert. Sie ist seit 2012 Mitglied des Vorstandes des SkF Mainz

und auch auf Bundesebene keine Unbekannte: Seit 2015 ist sie bereits Mitglied des Bundesvorstandes. Besonders für die Weiterentwicklung der Leitungsstrukturen im SkF setzte sich die Juristin engagiert ein.

„Solidarität mit Menschen in Krisensituationen und der Einsatz für ein Leben in Würde für alle, sind die Motivation für mein Handeln“, sagte Hildegard Eckert bei ihrer Antrittsrede, „dafür braucht es einen starken Gesamtverein, der die Anliegen der Menschen, die uns anvertraut sind, solidarisch vertritt.“

Als besondere Herausforderungen für die Zukunft benannte Bundesvorsitzende Eckert, den Einsatz für die eigenständige Existenzsicherung von Frauen fortzuführen, jegliche Art von Gewalt weiterhin zu bekämpfen und die Opfer zu schützen sowie den SkF als eigenständigen Frauen- und Wohlfahrtsverband auch zukünftig stark in die kirchliche und sozialpolitische Öffentlichkeit einzubringen. „Die Basis für die Präsenz des Gesamtvereins sind die konkreten fachlichen Erfahrungen in den bundesweit 138 SkF Ortsvereinen“, betonte Hildegard Eckert.

Zu ihrer Stellvertreterin wählte die Delegiertenversammlung Dr. Dagmar Löttgen aus Berlin. Die weiteren Vorstandsposten besetzen Yvonne Fritz aus Gießen, Clarita Ohlenroth aus der Diözese Freiburg, Dr. Ursula Pantenburg aus Gütersloh, Stefanie Sassenrath aus Neuss, Dr. Josephin von Spiegel aus Hamburg und Martina Wilke aus Lüdinghausen. Geistlicher Berater des Gesamtvereins ist Weihbischof Ansgar Puff aus Köln. Ebenfalls beratende Vorstandsmitglieder sind Renate Jachmann-Willmer und Ute Pällmann.

## Leitungsentwicklung in SkF Ortsvereinen

Als Ergänzung zu den aktuell bestehenden Satzungsmodellen, beschlossen die Delegierten nach einer regen Diskussion die von der AG Leitungsentwicklung in SkF Ortsvereinen vorgelegte Satzung, die SkF Ortsvereinen die

Möglichkeit eröffnet, einen hauptamtlichen Vorstand mit einem ehrenamtlichen SkF-Rat einzurichten. In den Vorberatungen und auch in der Debatte in der Delegiertenversammlung wurde deutlich, dass die Entwicklung einer Geschäftsordnung notwendig ist, um offene Einzelfragen verbindlich zu regeln. Der Bundesvorstand hat nun eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die dies übernehmen soll.

Abgelehnt wurde von den Delegierten die Satzung für das Stimmrecht der hauptamtlichen Geschäftsführung im Vorstand nach § 26 BGB ergänzend zu den aktuell bestehenden Satzungsmodellen.

### SkF Frauen diskutierten über rechtsextreme Tendenzen in der Kirche

Die ansteigenden populistischen und rechtsextremen Tendenzen, die bis in die Mitte der Gesellschaft reichen, bewegen viele Menschen. Als katholischer Frauen- und Wohlfahrtsver-

band blickt der SkF mit Sorge auf gruppenbezogene Ausgrenzungen. Daher beschäftigte sich die Delegiertenversammlung mit dieser Thematik. Die Journalistin und Publizistin Dr. Liane Bednarz sprach über die Recherchen zu ihrem Buch „Die Angstprediger - Wie rechte Christen Gesellschaft und Kirchen unterwandern“. Anschließend diskutierten die Delegierten über rechtspopulistische Tendenzen in der Kirche und wie man sie erkennen und verhindern kann.

„Als SkF setzen wir uns jederzeit für die Menschenwürde ein und dulden keine Angstmacher und Populisten in unseren Reihen“, fasste Bundesvorsitzende Hildegard Eckert die Diskussion zusammen. „Für die vielen berechtigten Sorgen und Nöte, mit denen Menschen leben, müssen wir als Wohlfahrtsverband und die politischen Verantwortlichen gute und tragfähige Lösungen finden, damit sich niemand abgehängt fühlt“, ergänzte Eckert.



v. l. Clarita Ohlenroth, Stefanie Sassenrath, Martina Wilke, Weihbischof Ansgar Puff, Hildegard Eckert, Dr. Dagmar Löttgen, Dr. Josephin von Spiegel, Dr. Ursula Pantenburg, Yvonne Fritz, Renate Jachmann-Willmer, Ute Pällmann

© SkF/Nadine Malzkorn



# SkF feiert sein 120-jähriges Bestehen - Reformen in der Kirche gefordert

Vor 120 Jahren gründete die Dortmunderin Agnes Neuhaus den Verein Vom guten Hirten, den Vorgänger des SkF. Und vor 100 Jahren wurde das Wahlrecht für Frauen eingeführt. Beides war ein Gewinn für Frauen. Nicht nur deshalb stand die Jubiläumsfeier des SkF am 19. September in Berlin unter dem Motto „Frauen. Gewinnen“. Fast 100 Vertreterinnen und Vertreter aus den 138 SkF Ortsvereinen, anderen sozialen und kirchlichen Verbänden und der Politik waren in die Landesvertretung Nordrhein-Westfalen in Berlin gekommen. Die Jubiläumsfeier beleuchtete die Entwicklung der Frauenrechte und schlug über aktuelle Herausforderungen im SkF den Bogen in die Zukunft. Eine klare Position bezog der Verein bei der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauches in der katholischen Kirche. Hildegard Eckert, Bundesvorsitzende des SkF: „Es ist notwendig, dass die Kirche sich reformiert und die Lebenswirklichkeiten der Gläubigen zum Maßstab ihrer Lehre macht. Die Zeit ist reif, für Frauen in kirchlichen Ämtern, für mehr tatsächliche Beteiligung von Laien und für eine menschengerechte heutige Sexualmoral.“

Der SkF ist getragen von dem Prinzip Frauen zu gewinnen, die sich tatkräftig engagieren, damit

Frauen und ihre Familien in Not- und Krisensituationen Perspektiven gewinnen. Daran hat sich seit den Zeiten der Gründung nichts geändert; wohl aber die gesellschaftlichen Umstände, so Dr. Annette von Alemann, Soziologin an der Universität Duisburg-Essen in ihrem Festvortrag. Individualisierung, Professionalisierung, Digitalisierung und Rechtspopulismus haben unsere Gesellschaft deutlich verändert. Drei Gesprächsrunden mit Vertreterinnen von Frauenverbänden und Fachreferentinnen des SkF beleuchteten ebenfalls aktuelle Themen wie Schwangerschaftsberatung und Frauenarmut.

Hildegard Eckert dankte den Netzwerk- und Kooperationspartnern des SkF. Ganz besonders anerkannte sie die Leistungen von denen, die „heute Verantwortung übernehmen als Mitglieder, als Vorsitzende, als Geschäftsführungen und als Mitarbeitende an jedweder Stelle. Wir werden uns auch zukünftigen Herausforderungen zum Wohl der Frauen und ihren Familien stellen. Gehen wir gemeinsam mutig die nächsten Schritte und bleiben somit verbunden unter dem Leitwort von Agnes Neuhaus: „Es gibt so viel zu helfen und zu machen, wenn es nur jemanden gibt, der es tut“.



© SkF



## Grußwort von Dr. Martina Gräfin von Bassewitz, Referatsleiterin im BMFSFJ, bei der Jubiläumsveranstaltung 120 Jahre SkF



© BMFSFJ

Sehr geehrte Frau Eckert,  
sehr geehrte Frau Parlamentarische Staatssekretärin Dr. Flachsbarth,  
sehr geehrte Damen und Herren,

### Frauen und Mut

„Frauen sind mutiger als Männer.“ Dieses Zitat stammt nicht von mir oder von der Bundesfrauenministerin Franziska Giffey oder von der Bundeskanzlerin. Nein, es stammt von Papst Franziskus. Ich weiß nicht, ob der Papst damit Recht hat; ob Frauen tatsächlich mutiger sind als Männer. Was aber stimmt: Frauen stehen öfter als Männer in ihrem Leben vor Entscheidungen, die sehr viel Mut erfordern.

Vor der Entscheidung, ein Kind zu bekommen, auch wenn sie es allein groß ziehen muss. Vor der Entscheidung, den gewalttätigen Partner zu verlassen und komplett von vorn zu beginnen. Oder vor der Entscheidung, gegen die Erwartungen ihres Umfelds, ihrer Eltern oder ihres Mannes Karriere zu machen.

Als Agnes Neuhaus vor 120 Jahren den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) gründete, gehörte dazu eine gehörige Portion Mut. Als sie 1919 als eine der ersten weiblichen Abgeordneten in den Reichstag einzog, gehörte auch dazu Mut. Und auch heute gehört Mut zu Ihrer Arbeit im Sozialdienst katholischer Frauen. Sie wenden sich nicht ab, wenn es schwierig wird. Ganz im Gegenteil: Sie kümmern sich um Frauen in Not. Sie unterstützen sie, wenn sie allein nicht weiter kommen. Sie reden dabei offen über Prostitution, über häusliche Gewalt, über die Probleme Alleinerziehender. Sie tun das seit nunmehr 120 Jahren. Vielen Dank für Ihr Engagement und meinen herzlichen Glückwunsch zu diesem Jubiläum!

### Schwangerschaftskonflikt

Bei der Gründung des SkF hat der Jesuitenpater Julius Seiler Ihren Auftrag so formuliert: „Zunächst schützen vor dem Fall, retten

nach dem Fall und Sicherstellen nach der Rettung.“ Dieser Dreiklang ist heute so aktuell wie vor 120 Jahren. Sie stehen für Schutz, Beratung und Unterstützung. Schutz etwa in der Sexuaufklärung. Sie stellen mit Ihrer Beratung sicher, dass Frauen die Informationen zur Verfügung stehen, die sie brauchen, um selbstbestimmt Entscheidungen zu treffen. Sexuaufklärung ist nicht einfach irgendeine Form der Information. Eine umfangreiche Sexuaufklärung trägt dazu bei, dass Frauen ihr Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit wahrnehmen können.

Sexuelle Selbstbestimmung ist aber nicht nur eine Frage der Aufklärung, sondern auch eine Frage der Rahmenbedingungen: Schwangerschaftskonflikte entstehen oft dort, wo Frauen wenig Geld haben und sich Verhütung nicht leisten können. Deshalb hat das BMFSFJ das Modellprojekt „biko“ gefördert, mit dem wir Frauen mit wenig Geld den Zugang zu Verhütungsberatung und Verhütungsmitteln ermöglicht haben.

Jetzt, nach Abschluss des Projekts, führen wir mit den zuständigen Bundesministerien Gespräche darüber, die aktuelle Gesetzeslage so zu verändern, dass noch mehr Frauen bei der Verhütung finanzielle Unterstützung erhalten.

Ob Sexuaufklärung, Verhütungsberatung oder Schwangerschaftskonfliktberatung: Die Beraterinnen des Sozialdienstes stehen Ratsuchenden kompetent und einfühlsam zur Seite. Daher schätzen wir Sie als wichtigen Partner. Uns verbinden eine gute Zusammenarbeit und die gemeinsame Überzeugung, Frauen mit ihren Sorgen nicht alleine zu lassen, sondern sie bestmöglich zu unterstützen.

## Alleinerziehende

Das gilt auch für Alleinerziehende, immerhin 20 Prozent aller Eltern in Deutschland. Knapp 90 Prozent davon sind Frauen. Allein zu erziehen ist eine große Herausforderung. Alleinerziehende müssen die alltägliche Erziehungsarbeit häufig alleine leisten und sich parallel um das Einkommen der Familie kümmern. Gut 40 Prozent aller Alleinerziehenden in Deutschland sind von Armut bedroht. Und das, obwohl ihre Erwerbstätigkeit in den letzten Jahren gestiegen ist: Im Schnitt arbeiten alleinerziehende Mütter 30 Wochenstunden; das sind fünf Wochenstunden mehr als Mütter in Paarfamilien. Allerdings schaffen es auch rund 30 Prozent der Alleinerziehenden nicht, erwerbstätig zu sein.

So wird in vielen Familien am Ende des Monats das Geld knapp. Das merken auch die Kinder. Sind die Eltern arm, sind sie es auch. Umgekehrt sind Kinder dann am besten vor Armut geschützt, wenn ihre Eltern arbeiten. Deshalb gibt es seit Mitte des Jahres das Starke-Familien-Gesetz, mit dem wir den Kinderzuschlag für Familien mit kleinem Einkommen erweitert und das Bildungs- und Teilhabepaket verbessert haben. Alleinerziehende profitieren vom Kinderzuschlag – auch dann, wenn sie Unterhalt oder Unterhaltsvorschuss für ihre Kinder erhalten. Und wenn jemand etwas mehr verdient, wird das nicht in ganzer Höhe auf den Kinderzuschlag angerechnet. Damit sich Arbeit immer lohnt.

Außerdem werden mit dem Starke-Familien-Gesetz die Bildungs- und Teilhabeleistungen verbessert, zum Beispiel für den Schulbedarf, den Sportverein, die Musikschule oder das Mittagessen in Schule und Kita. Mit dem neuen Kinderzuschlag und den Leistungen für Bildung und Teilhabe können wir das Leben von insgesamt rund 4 Millionen Kindern leichter machen. Wer den Kinderzuschlag oder Wohngeld erhält, zahlt zukünftig keine Kita-Gebühren mehr. Das haben wir mit dem Gute-Kita-Gesetz geregelt und so wichtige Familienleistungen zusammen gedacht. Diese Regelung kommt Alleinerziehenden zu Gute, die Kinderbetreuungsangebote stärker nutzen als Paarhaushalte. Das Gute-Kita-Gesetz und

der Ausbau der Kinderbetreuung sind deshalb gerade für diese Gruppe besonders wichtig: mehr Plätze, mehr Qualität, weniger Gebühren. Mit elf Bundesländern hat der Bund bereits Verträge zur Umsetzung des Gute-Kita-Gesetzes geschlossen. Wir sind hier auf einem guten Weg.

## Gewalt gegen Frauen

„Schützen vor dem Fall, retten nach dem Fall und Sicherstellen nach der Rettung“ – das Zitat von Julius Seiler lässt mich insbesondere an Ihre Arbeit beim Schutz von Frauen vor Gewalt denken. Sicherstellen nach der Rettung – genau das ist es, was Sie in 37 Frauenhäusern und 20 Beratungs- und Interventionsstellen machen. Über 34.000 von Gewalt betroffene Frauen finden mit ihren Kindern in ganz Deutschland alljährlich Zuflucht in Frauenhäusern, in Schutz- und Zufluchtswohnungen. Diese Hilfsangebote dauerhaft zu stemmen, ist ein enormer Kraftakt. Vielen Dank für Ihr Engagement!

Die Zahlen des Bundeskriminalamts zeigen: Ihr Einsatz ist unverzichtbar. 2017 gab es 138.000 polizeilich bekannte Opfer häuslicher Gewalt, 82 Prozent davon Frauen. Das Dunkelfeld ist noch erheblich größer. In Deutschland wird an mehr als jedem dritten Tag eine Frau von ihrem Partner oder Ex-Partner getötet. Diese Zahlen sind erschreckend. Und sie zeigen, wie wichtig es ist, dass wir Hilfe vor Ort stärken, die langfristig trägt und die Lebenssituation der betroffenen Frauen und ihrer Kinder verbessert.

Im Bundesfrauenministerium ist unser Ziel deshalb der Ausbau und die finanzielle Absicherung der Arbeit von Frauenhäusern und ambulanten Hilfs- und Betreuungseinrichtungen. Dafür kommen Bund, Länder und Kommunen an einem Runden Tisch gegen Gewalt an Frauen zusammen – zum ersten Mal, seit 1976 das erste Frauenhaus in Deutschland aufgemacht wurde. Noch in diesem Jahr wollen wir 6,1 Millionen Euro in Projekte zur Weiterentwicklung der Hilfseinrichtung für gewaltbetroffene Frauen investieren, im kommenden Jahr sind es sogar 35 Millionen Euro. Damit wir Frauen noch effektiver schützen können. Damit wir sie befähigen, sich aus einer Gewaltsituation zu befreien.

„Frauen sind mutiger als Männer“, hat der Papst gesagt. Für eine Frau, die den Mut findet, ein neues Leben zu beginnen, frei von Gewalt, trifft das auf jeden Fall zu.

Frauen sehen weiter – Der Papst hat auch gesagt:

„Eine Welt, in der die Frauen ausgegrenzt werden, ist eine sterile Welt, denn die Frauen bringen nicht nur das Leben, sondern sie vermitteln uns die Fähigkeit, weiter zu sehen.“ Die Fähigkeit, weiter zu sehen, zeichnet den Sozialdienst katholischer Frauen seit 120 Jahren aus. Seit 120 Jahren engagieren Sie sich dafür,

dass Frauen die Unterstützung bekommen, die sie brauchen, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie haben dabei die Frauen, die sich ganz konkret auf Ihre Hilfe verlassen, fest im Blick. Und Sie sehen weiter: Sie wissen, welche Allianzen es braucht, um Veränderung zu bewirken, Sie bringen sich ein, wenn Gesetze geändert werden, Sie kennen die Probleme vor Ort und wissen, was gebraucht wird, um Frauen bestmöglich zu unterstützen.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Einsatz und wünsche Ihnen und allen, die sich für den Sozialdienst katholischer Frauen engagieren, gutes Gelingen für Ihre Jubiläumsveranstaltung.

## Dank- und Zukunftsworte der Bundesvorsitzenden Hildegard Eckert bei der Jubiläumsveranstaltung 120 Jahre SkF

Liebe Gäste, liebe Damen,

vieles haben wir heute gehört und besprochen. Einiges war uns bekannt, anderes war neu, vielleicht überraschend. Wir haben in die Geschichte geschaut und Schlaglichter der Gegenwart betrachtet.

Wo stehen wir jetzt? In welche Zukunft blicken wir? Was bedeuten die vergangenen 120 Jahre für unsere Zukunftsfragen? In den letzten 120 Jahren gab es Meilensteine und Weggabelungen, die besonders waren, die wir interessiert anschauen und uns fragen, wie haben sie den SkF berührt, wie sind die Frauen mit den Entwicklungen umgegangen. Einige Wegkreuze will ich vor dem Hintergrund dieser Fragen aufgreifen.

Die wachsende Industrialisierung war das Umfeld, in dem Mädchen und junge Frauen in schwierige Situationen gerieten. Eine Zeit wahnsinniger Umbrüche, die Menschen gleichermaßen fasziniert und verunsichert haben. Was damals die Industrialisierung war, ist heute die Digitalisierung. Sie bietet uns ungeahnte Chancen – auch für unsere Arbeit. Gewaltlos. oder die Online-Schwangerschaftsberatung

machen es uns vor. Unsere gesamte Organisation ist ohne E-Mail, Internet und Co nicht mehr zu denken. Facebook und Whatsapp gehören heute selbstverständlich dazu.

Gleichzeitig liegen in der digitalisierten Welt auch Risiken und Aufgaben, denen wir uns annehmen. Kommen alle Menschen mit den digitalen Möglichkeiten zurecht und wer hilft denen, die abgehängt sind von den Entwicklungen? Wie gehen wir verantwortungsvoll mit dem Schutz persönlicher Daten um, selbst dann, wenn uns der Datenschutz gelegentlich zu schaffen macht? Wie reagieren wir auf die Zunahme von Mobbing, Stalking und Pornografie im Netz oder die Prostitutionsringe, die sich blendend digital vernetzen können? Wie schützen wir uns vor den Abgründen des Darknets?

Da ist der SkF gefragt: Frauen, Mädchen, benachteiligte Menschen zu unterstützen, damit sie in dieser Welt nicht untergehen, sondern sie für ein gelingendes Leben nutzen können. Industrialisierung führt mich weiter zur Arbeits-



welt. Zu der schon damals bei der Diskussion um die katholische Soziallehre gestellten Frage: Ist die Wirtschaft für den Menschen oder der Mensch für die Wirtschaft da? Ein Dilemma auch unserer Tage.

Selbstverständlich treten wir dafür ein, dass Frauen und Männer erwerbstätig sind, mindestens von ihrem eigenen Einkommen leben und möglichst einer Arbeit nachgehen können, die ihnen und ihren Talenten entspricht, mit der sie gute Karrieren machen können, die ihnen und ihren Familien ein gutes Leben ermöglicht, die sie absichert im Krankheitsfall und im Alter, nach Trennung und Scheidung.

Aber wie geht das heute? Wir wissen aus allen Erhebungen, dass sich Frauen und Männer mehr Zeit für ihre Familien wünschen. Und wir wissen, dass unsere Gesellschaft nicht existieren kann, wenn es nicht die direkten familiären oder freundschaftlichen Beziehungen, verbindliche Verantwortungsübernahme – kurz Gemeinschaft gäbe. Daher geht es heute darum, sich dafür einzusetzen, dass die Anforderungen der Mobilität, die beruflichen Entgrenzungen und die Digitalisierung nicht gegen, sondern für die Stärkung von Beziehungen untereinander genutzt werden und die Vereinbarkeit besonders für Frauen ermöglicht wird. Noch immer investieren Männer mehr Zeit in Erwerbsarbeit und Frauen mehr in unbezahlte Tätigkeiten. Wichtig für die Gleichberechtigung ist, hier zu einer besseren Aufteilung und Partnerschaftlichkeit zu kommen.

Ganz konkret ist es auch die Frage der Familiengründung generell. Ein Thema, das uns immer mehr beschäftigt und auf das unsere Beratungsstellen gute Antworten anbieten. Aber das ist nicht alles. Gesamtgesellschaftlich müssen wir dafür eintreten, dass Frauen und Männer ermutigt werden, den Wunsch nach Familie umzusetzen, wenn sie es möchten und Lebensformen wählen können, die ihnen entsprechen.

So liegen vor uns noch große Herausforderungen, was die Gleichberechtigung betrifft. „Gleichberechtigung macht Frauen stark und starke Frauen verändern die Welt“, zitiere ich gerne noch mal Melinda Gates in ihrem Buch „Wir sind viele“. Verbunden allerdings mit der

Herausforderung, dass wir die Zusammengehörigkeit stärken, sagt Gates: „Gleichberechtigung ohne Zusammengehörigkeit geht am eigentlichen Ziel vorbei. (...) Das Ziel ist, dass sich alle miteinander verbunden fühlen. Dass jeder sich zugehörig fühlt.“ Das ist auch die zentrale Herausforderung in unserer Gesellschaft.

Wenn ich Gemeinschaft anspreche, meine ich natürlich auch unseren Verband. Unsere Gründerinnen haben viel Zeit investiert und sich nicht gescheut, konkret da anzufassen, wo die Not gelindert werden musste. Sie wollten nicht nur „managen“, sondern um in der Sprache von damals zu sprechen: sie taten einen „heiligen Liebedienst“, unmittelbar für die und den Nächsten.

Die notwendige Professionalisierung hat der SkF aus dieser Arbeit heraus angestoßen und erfolgreich mit entwickelt. Gleichzeitig aber haben wir heute immer noch eine große Zahl von ehrenamtlichen Frauen und Männern, die ganz konkret in den Diensten mitwirken. Sie sind nah dran am Menschen und stellen sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit, Kompetenz, Lebenserfahrung und Zeit in den Dienst für Menschen in Not. Das ist ein Qualitätsmerkmal. Denn durch die ehrenamtliche Tätigkeit entstehen Kontakte und wird Zuwendung möglich, die die wichtigen beruflichen Möglichkeiten übersteigt.

Auch in der Leitung unserer Vereine sind ehrenamtliche Frauen weiterhin verantwortlich engagiert. Und wenn ich an die Frage nach der Zukunft denke, dann ist es zukünftig wichtiger denn je, aus der Mitte der Bürgergesellschaft heraus Frauen ganz unterschiedlicher Hintergründe zu gewinnen und damit der Segregation zwischen den Lebenswelten, die wir immer deutlicher erkennen, entgegen zu wirken. Bereits zu Agnes Neuhaus Zeiten waren die Netzwerke zu Entscheidern, Förderern und Fachleuten und der Kirche entscheidend für den Erfolg der konkreten Sozialarbeit.

Lassen Sie mich besonders im Lichte des beginnenden Synodalen Weges auch diese Dimension beleuchten. Der Verein vom Guten Hirten, später der katholische Fürsorgeverein und dann der Sozialdienst katholischer Frauen ist vom Glauben der engagierten ehrenamtlichen

und beruflichen Frauen getragen und stand immer bewusst als kirchlicher Verband nah an der jeweiligen kirchlichen Administration.

Zu Beginn war dies sicher oft sehr förderlich bis hin zum Schutz während der NS-Zeit. Manchmal führte in der Geschichte diese Nähe auch in schwierige Situationen. Über den Ausstieg aus der Konfliktberatung haben wir ja heute gehört. Aktuell und in der Zukunft meine ich, ist der SkF mehr denn je als Brückenbauer zwischen Kirche und Welt gefragt. Denn die Lebenswirklichkeiten, Sehnsüchte, Gefahren und Chancen der Menschen tauchen bei uns ungeschminkt auf. Unsere Kenntnis hiervon ist wichtig für die Weiterentwicklung der Glaubwürdigkeit unserer Kirche.

Und wir geben mit unseren Diensten und Einrichtungen der Kirche die Hoffnung, dass christlich geprägte Orte professionelle Anlaufstellen sein können. Sie werden von ganz unterschiedlichen Menschen aufgesucht und als positiv und relevant für ihr Leben betrachtet. Wie das zweite Vatikanum (*Gaudium et spes*) sagt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ Es ist notwendig, dass die Kirche sich reformiert und die Lebenswirklichkeiten der Gläubigen zum Maßstab ihrer Lehre macht. Die Zeit ist reif, für Frauen in kirchlichen Ämtern, für mehr tatsächliche Beteiligung von Laien und für eine menschengerechte heutige Sexualmoral.

Liebe Gäste, liebe SkF Frauen: Über Religion und Politik spricht man nicht, heißt es. Dieses Tabu habe ich schon gebrochen. Ich will es ein zweites Mal tun, weil ich denke, dass dies eine unserer entscheidendsten Zukunftsfragen ist. Gegründet wurde der Verein vom Guten Hirten im Kaiserreich. Eine Demokratie auf deutschem Boden gab es noch nicht. An der Schwelle zur ersten deutschen Republik etablierte sich der Verein und nutzte die Möglichkeiten, die die Demokratisierung der Gesellschaft boten. Im Nationalsozialismus erkannten SkF Frauen die Nationalverachtung des Regimes und halfen nach Kräften denen, die Opfer werden sollten. In der jungen Bun-

desrepublik engagierte sich der SkF wieder beim Aufbau der Wohlfahrtspflege.

Wir sehen: 120 Jahre sind auch die Geschichte von Demokratie, Frieden und Freiheit. Wir haben in Deutschland schmerzlich erlebt, wie Antidemokraten wirtschaftliche und gesellschaftliche Unsicherheiten ausgenutzt und durch Diktatur und Krieg die Menschenwürde mit Füßen getreten haben. Sind wir wieder an einer Weggabelung, an der wir wachsam sein müssen, wie mit der Würde des Menschen, mit Demokratie und Freiheit umgegangen wird?

Ich denke ja. Wie gehen wir mit Minderheiten um, wie mit Menschen unterschiedlicher Herkunft oder Religion? Wie gehen wir mit Kranken um, mit Behinderten und mit Ungeborenen, die Auffälligkeiten haben? In unseren Einrichtungen und Diensten, in unseren Vereinen und auch im Privaten sind wir gefragt, zu diesen Fragen „Farbe zu bekennen“ und uns entschieden für die Wahrung der Menschenwürde für jede und jeden einzusetzen. Und setzen wir uns dafür ein, dass Menschen sich nicht abgehängt fühlen, dass sie ihre Existenzen nicht bedroht sehen. Damit sie nicht den falschen Parolen auf den Leim gehen.

Meine Ausgangsfrage war: Wo stehen wir und in welche Zukunft blicken wir? Um meine Vorgängerin Anke Klaus sinngemäß zu zitieren: Leider hat sich die Notwendigkeit unseres Verbandes nicht erübrigt. Immer noch leben Frauen, Familien und Kinder in Notlagen oder geraten in Krisen, in denen wir sie unterstützen. Uns gehen also die Aufgaben und Herausforderungen nicht aus.

Unsere zukünftige Arbeitsfähigkeit hängt allerdings auch davon ab, dass in den Ortsvereinen, in den Einrichtungen und auch auf Bundesebene weiter immer wieder ein Fortschreiben der Facharbeit und der Strukturen erfolgt. Um eine Facette dessen herauszugreifen: Wir sehen in den letzten Jahren und auch aktuell immer wieder Fusionen oder Schließungen von Ortsvereinen, die im Einzelfall sicher immer gut ausgewogen und daher richtig sind. Häufig werden Fusionen notwendig, weil ein Verein heute nicht mehr alleine all die vielen, auch organisatorischen Herausforderungen stemmen kann. Ich bin nicht bange in dieser

Frage, wenn wir eines bei allen Überlegungen, die auch bei Ihnen vor Ort und in den Diözesen gemacht werden, beherzigen: Geben wir die weite Fläche, die der SkF bedient, nicht auf. Nicht die territoriale Fläche und nicht die fachliche Weite. Denn das ist es neben vielem anderen, was dem SkF seine Relevanz, seine Akzeptanz bei den Hilfesuchenden und seine Zukunft sichert. Davon bin ich überzeugt. Denn die Stärke des SkF liegt bei Ihnen in den vielen unterschiedlichen Orten und Regionen, bei Ihnen, die Sie in den Fachdiensten und Einrichtungen arbeiten und in direkter Nähe den Menschen die Hilfe zuteilwerden lassen, die sie benötigen und ersuchen.

Dafür gilt mein ganzer Dank. Ich danke den Frauen, die uns die Wege geebnet haben und in teilweise sehr schwierigen Zeiten zugepackt

haben. Ich danke Ihnen, den Vertreterinnen unserer Netzwerk- und Kooperationspartner und freue mich auf weitere gute Zusammenarbeit. Ganz besonders danke ich Ihnen, die Sie heute Verantwortung übernehmen als Mitglieder, als Vorsitzende, als Geschäftsführungen und als Mitarbeitende. Gehen wir gemeinsam mutig die nächsten Schritte und bleiben wir verbunden unter dem Leitwort von Agnes Neuhaus: „Es gibt so viel zu helfen und zu machen, wenn es nur jemanden gibt, der es tut“.

Vorhin habe ich gesagt, dass der SkF gegründet wurde auf dem Glauben der Frauen und auf diesem Fundament steht er noch heute. Daher bitte ich unseren Geistlichen Berater Weihbischof Puff um seine Worte und die Spendung des Segens.

## Neue Fachreferentin

Am 15.06.2019 begann Dr. Heike Berger als Fachreferentin Kinder- und Jugendhilfe in der Bundesgeschäftsstelle. Vielen ist Frau Dr. Berger aus ihrer vorherigen Tätigkeit als gesellschaftspolitische Referentin für den KDFB bekannt. Mit ihr konnte eine fachlich und verbandlich versierte Kollegin gewonnen werden, die Freude daran hat, sich in die Jugendhilfe zu vertiefen und praxisnahe und relevante Themen zu bearbeiten.

Eingearbeitet wird Frau Dr. Berger von der langjährigen Fachreferentin Kinder- und

Jugendhilfe, Jacqueline Kauer-  
mann-Walter. Im  
Frühjahr 2021  
wird Frau Kauer-  
mann-Walter in den  
Ruhestand gehen  
und übergibt dann  
das Referat an Frau  
Dr. Berger.



© Dr. Heike Berger

# Austausch der SkF Öffentlichkeitsbeauftragten

Seit etwa drei Jahren wird vom SkF Gesamtverein halbjährlich ein Treffen der Öffentlichkeitsbeauftragten aller Ortsvereine angeboten. Sinn und Zweck dieses Treffens ist die Fortbildung in relevanten Themen wie z. B. Datenschutz und Fotos, Ansprache von jungen Menschen, Lobbyarbeit und vieles mehr. Ein wichtiger Punkt ist die Vernetzung und das Kennenlernen der Öffentlichkeitsbeauftragten der großen und kleinen Ortsvereine untereinander. Der SkF ist vielfältig in seiner Arbeit vor Ort und genauso ist die Vielfalt der Herangehensweisen an verschiedene Umstände. Dieser Austausch untereinander ist „unbezahlbar“.

Im März nahmen 20 Öffentlichkeitsbeauftragte

aus ganz Deutschland an einen Treffen beim SkF Bochum teil. Das Thema „Fundraising“ und „digitale“ Ansprache von Ehrenamtlichen wurden von den Dozenten Wiebke Doktor, Geschäftsführerin des Conversio Instituts und Georg Stäbner, Gründer von helpteachers.net vorgetragen. Wiebke Doktor konnte den Teilnehmer\_innen den „FUN“ beim Fundraising gut vermitteln und die Wichtigkeit der Begeisterung für unsere Arbeit verdeutlichen. Hilfreiche Tipps wurden uns mitgegeben und die Ideen sprudelten in den Köpfen der Teilnehmer\_innen.

Martina Kastenmaier-Koch, SkF Bochum  
Öffentlichkeitsarbeit



© M. Kastenmaier

# Partnergewalt entkommen - aber keine Wohnung?!?

Frauen, die in ihren eigenen vier Wänden Gewalt durch den Ehemann oder Lebenspartner erleben, wollen irgendwann nur noch eins: raus. Die einen versuchen, sich mit Hilfe von Interventions- und Beratungsstellen aus der Beziehung zu lösen und eine eigene Wohnung zu finden oder in einigen Fällen die Wohnungszuweisung gerichtlich zu erwirken. Die anderen flüchten sich aus Mangel an Alternativen und um Unterstützung zu finden (mit ihren Kindern) in ein Frauenhaus. Frauen mit langjähriger Gewalterfahrung müssen sich meist aus Abhängigkeiten vom Partner befreien, vieles klären, eine Arbeit finden und sich ein eigenständiges Leben aufbauen. Viele der Frauen sind durch die jahrelang erlittene Gewalt wenig selbstständig und selbstbewusst und tun sich schwer, eine Wohnung zu finden oder haben schlicht (als teilweise sozial Isolierte, Migrantin und/oder Alleinerziehende) schlechte Chancen auf dem allorts angespannten Wohnungsmarkt. Für viele ist es frustrierend, wenn sie sich durch die Unterstützung und Interventionen von Fachkräften in Frauenhäusern stabilisieren konnten, zu mehr Selbstvertrauen gefunden haben und dann beim nächsten Schritt, der Wohnungssuche, mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Frauenhäuser und Interventionsstellen machen schon seit Jahren darauf aufmerksam, dass Frauen sich wegen des angespannten Wohnungsmarkts nicht aus Gewaltbeziehungen trennen können oder nach Frauenhausaufenthalt – nicht nur in Ballungszentren oder Großstädten – lange keine Wohnung finden und es somit zu langen Verweildauern in den ohnehin voll belegten Frauenhäusern kommt. Um in dieser Situation Abhilfe und damit Perspektiven zu schaffen, geht die Fachpraxis an vielen Orten neue Wege, um mit Projektmitteln von Ländern, Kommunen und Stiftungen Übergangswohnen oder sogenanntes Second-Stage-Wohnen zu ermöglichen.

Die diesjährige Bundeskonferenz Gewaltschutz von SkF und Caritas vom 22. - 24.05.2019 in

Erfurt griff das Thema „Wohnen, Wohnungssicherung, Wohnungssuche gewaltbetroffener Frauen“ auf und schloss somit inhaltlich an die Caritas/SkF-Kampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ an. Die Unterstützung bei der Suche nach einer neuen Wohnung nimmt zunehmend mehr Raum bei der Beratung und Begleitung von Frauen ein, die nicht in ihre alte Wohnung zurück können bzw. wollen oder erstmalig als Geflüchtete eine Wohnung brauchen. Einen Sonderfall stellen geflüchtete Frauen dar, die aufgrund von Wohnsitzauflagen besondere Schwierigkeiten haben und zeitintensiv unterstützt werden müssen. Wohnraummangel und Kapazitätsgrenzen der Frauenhäuser haben in vielen Ortsvereinen zu neuen Projektinitiativen geführt, die vor allem Übergänge im Anschluss an den Aufenthalt im Frauenhaus schaffen wollen und somit konzeptionell an die vorherige Hilfeleistung anschließen. Etliche Bundesländer zeigen sich zunehmend offen, Projekte mit dem Ziel von Wohnraumakquise und sozialpädagogischer Begleitung für gewaltbetroffene Frauen zu fördern. Im kollegialen Fachaus-tausch auf der Bundeskonferenz informierten sich die Teilnehmerinnen gegenseitig, mit welchen (Second-Stage) Projekten und Maßnahmen sie vor Ort Frauen bei der Wohnungssuche bzw. Wohnungssicherung unterstützen, welche Kooperationspartner eingebunden werden, welche Themen und Probleme besonders beschäftigten und aus welchen Mitteln die zusätzlichen Projekte bestritten werden.

Die Projekte und Maßnahmen für gewaltbetroffene Frauen sind breit gefächert:

- **Wohnen im Vordergrund - Schutzcharakter im Vordergrund:** Unterschieden wird das Zurverfügungstellen von Wohnraum für Frauen nach Frauenhausaufenthalt, die Vermittlungshemmnisse auf dem Wohnungsmarkt haben wie beispielsweise Schulden, von der Einrichtung neuer Schutzwohnungen, die insbesondere dem geschützten Wohnen vor Gewalt

dienen und als erweitertes externes Angebot des Frauenhauses angesehen werden müssen.

- **Trägerwohnungen**, die vom Träger dauerhaft oder für übergangswises Wohnen angemietet oder zur Verfügung gestellt werden - von den Frauen mit sozialpädagogischer Unterstützung **eigenständig angemieteter Wohnraum**.
- **Wohnen für bestimmte Zielgruppen** wie beispielsweise für Frauen mit älteren Söhnen, die nicht im Frauenhaus untergebracht werden können, weil die baulichen und sanitären Anlagen oder das geschützte Zusammenleben im Frauenhaus nicht möglich ist.
- Vom Träger geschaffener **Wohnraum mit Förderung/Finanzierung als Frauenhausplatz**.
- Initiativen zur **Wohnraumakquise** u. a. mit Sachkenntnis der Immobilienbranche - Initiativen zur **Begleitung der Wohnungssuche**.
- **Begleitung beim Übergang in neues Wohnumfeld** (Unterstützung bei Behördenkontakten, Schul-/Kita-Anmeldung, Kontakt zu Beratungslandschaft).

Die derzeitigen Wohnprojekte werden meist mit zusätzlichen Projektmitteln der Länder aus dem Ressort „Gewalt gegen Frauen“ realisiert (z. B. in NRW, Baden-Württemberg und Bayern) und sind zeitlich befristet. Vor Ort sind in der Regel Behörden und Kooperationspartner wie Kommunen, Stiftungen und Wohnungsbaugesellschaften in die Projekte eingebunden. In relativ kurzen Projektlaufzeiten von ein bis zwei Jahren werden neue Unterstützungsstrukturen aufgebaut, jedoch muss auch die Verstetigung im Auge behalten werden. Die Fachpraxis sieht nicht nur vorübergehenden, sondern längerfristigen Bedarf, eigenständiges Wohnen von Frauen mit Gewalterfahrung im Rahmen des Übergangsmangements nach Frauenhausaufenthalt zu etablieren und als Baustein der Frauenhaus-/ und ggfls. auch Interventionsstellenarbeit konzeptionell weiterzuentwickeln. Auch in den nächsten Jahren ist weiterhin von einer angespannten Situation auf dem Wohnungsmarkt auszugehen, vor allem für Menschen mit niedrigen Einkommen.

Vom Übergangswohnen oder Second Stage profitieren auch diejenigen Frauen, die noch Unterstützung brauchen, um den Umgang mit Behörden zu lernen oder in einem neuen Umfeld aktiv und eigenständig relevante Kontakte für sich und ihre Kinder aufzubauen, wie beispielsweise viele Migrantinnen, die noch nicht lange in Deutschland leben. Ihr Anteil im Frauenhaus steigt seit Jahren und liegt aktuell bei etwa 70 %. Vielfach haben vormals die Partner „den Behördenkram“ übernommen oder die Frauen können keine Eigenständigkeit entwickeln, weil sie seitens ihrer Ehemänner/ Partner ständiger Kontrolle ausgesetzt waren oder nicht in nennenswertem Umfang über eigenes Geld verfügen konnten.

Mancherorts sind mit zusätzlichen Mitteln und großem Engagement seitens der SkF Ortsvereine neue Schutzwohnungen geschaffen worden, die teilweise von den Ländern mit zusätzlichen Platzpauschalen (orientiert an Frauenhäusern) finanziert werden, jedoch den realen Personal- und Sachkostenaufwand des Trägers nicht abdecken. Schutzwohnungen bieten nicht den fachlichen Standard von Frauenhäusern hinsichtlich Schutz, Ausstattung und psychosozialer Versorgung von Frauen und Kindern. Sie dürfen daher von öffentlichen Geldgebern nicht als zusätzlich finanzierte Frauenhausplätze gewertet werden (Kein Ausbau der Frauenhausplätze „light“!). Zu denken geben sollte in diesem Kontext die Tatsache, dass bundesweit die Anzahl von Frauenhäusern offenbar zurückgegangen ist, wogegen die Zahl der Schutzwohnungen gestiegen ist (Bestandsaufnahme 2012: 353 Frauenhäuser und ca. 40 Schutzwohnungen; Länderabfrage BMFSFJ 2018: 336 Frauenhäuser und 114 Schutzwohnungen). Die Bedarfe an Wohnen, Begleitung und Schutz gewaltbetroffener Frauen und Kinder fordern zu differenziertem Hinsehen und Reagieren auf. Bund, Länder und Kommunen sind aufgefordert der freien Wohlfahrt – und insbesondere Frauenverbänden – adäquate Fördermittel für den Ausbau des Hilfesystems bei Gewalt gegen Frauen zur Verfügung zu stellen.

Gisela Pingen-Rainer

# Housing First für Frauen – Zuerst ein Zuhause oder Wohnen ohne Umwege

*Housing First für Frauen* – das innovative Modellprojekt in der niederschweligen Wohnungslosenhilfe – wurde in Berlin im Oktober 2018 gestartet. Finanziell unterstützt wird es von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und implementiert vom SkF Berlin. Es ist für drei Jahre mit dem Ziel angesetzt mindestens 30 wohnungslose Frauen in Wohnungen mit eigenem, unbefristeten Mietvertrag zu bringen. Bei *Housing First für Frauen* werden Frauen eigenständige Mieterinnen ohne Vorbedingungen und können auf freiwilliger Basis die durch das Modellprojekt angebotene Unterstützung annehmen. Wichtige Voraussetzungen jedoch sind, dass die Miete gesichert ist, entweder durch Transferleistungen und/oder eigene Mittel (z. B. Rente), und die Bereitschaft zur Teilnahme an der Evaluation des Modellprojekts.

Das Modellprojekt wird über die gesamten drei Jahre beraten und evaluiert von Prof. Dr. Volker Busch-Geertsema von der Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e. V. (GISS) sowie von Prof. Dr. Susanne Gerull von der Alice Salomon Hochschule Berlin. In Form von Interviews werden ihre Erfahrungen innerhalb dieses Modellprojektes aufgenommen. Ebenso werden die Erfahrungen, Herausforderungen und Problematiken in der Arbeit der Sozialarbeiterinnen und auch die Erfahrungen bei der Akquise von Wohnungen in der Evaluation erfasst.

Mit dem *Housing First für Frauen-Ansatz* soll ein Paradigmenwechsel in der Wohnungslosenhilfe - Zuerst ein Zuhause - evaluiert werden, um dies dann auch längerfristig als zusätzliche Alternative der Wohnungslosenhilfe anbieten zu können. Der Housing First-Ansatz hat seine Ursprünge in den USA, wo er von dem New Yorker Psychologen Sam Tsemberis entwickelt und umgesetzt wurde. Nach langjährigen Erfahrungen in der dortigen Wohnungslosenhilfe beobachtete Tsemberis wie wohnungslose Menschen wiederholt um Hilfe baten, doch im Vordergrund die Not der Wohnungslosigkeit blieb, welche die Bearbeitung weiterer multipler Problemlagen au-



v. l. Beate Vetter-Gorowicz, Charlotte Riepe, Stefanie Albig, Irmela Peters © SkF Berlin

ßen vor ließ. Tsemberis, der sich vorrangig mit psychisch kranken Wohnungslosen beschäftigte, begann deshalb wohnungslose Menschen bedingungslos und selbstbestimmend in ihre eigenen Wohnungen zu bringen. Bedingungslos beinhaltet, dass keine Forderungen als Gegenleistung bestehen und dementsprechend keine Auflagen wie z. B. Alkoholverbot vorausgesetzt werden. Tsemberis praktizierte Wohnungslosenhilfe, bei welcher Wohnraum am Beginn eines Unterstützungsprozesses angeboten wurde. Es bewies sich, dass Menschen, die ein Zuhause haben, sich nachhaltig und selbstbestimmt um ihr Leben kümmern.

Diesen Weg der direkten Hilfe erprobt der SkF Berlin mit dem Modellprojekt *Housing First für Frauen*. Frauen sollen direkt von der Straße in eine Wohnung kommen. Dort können sie Ruhe finden, um sich ein neues, von ihnen selbst bestimmtes Leben aufzubauen. Dabei steht ihnen eine Sozialarbeiterin zur Seite, die nur dann zu Hilfe kommt, wenn die Frau es möchte. *Housing First für Frauen* stellt eine solide Alternative in der Wohnungslosenhilfe dar, die sich dennoch nicht über das bestehende Hilfesystem stellt.

Aufgrund der positiven nordamerikanischen Forschungsergebnisse wurde der Housing First-Ansatz in Europa bestärkt. Dieser Erfolg wird bestätigt durch die Ergebnisse des „Housing First Europe Forschungsprojekts“ unter der Leitung von Volker Busch-Geertsema (GISS). Die Ergebnisse zeigen: In Europa ist Housing First wirksam. Die Wohnungslosigkeit von Men-

schen mit hohem Unterstützungsbedarf, einschließlich der Menschen mit langzeitiger bzw. sich wiederholender Obdachlosigkeit, wird final beendet. Die Erfolgsquoten (Mietverhältnisse bestehen auch noch nach fünf Jahren) reichen bis zu 95 % in 13 europäischen Ländern.

Das Modellprojekt *Housing First für Frauen* des SkF Berlin befindet sich in den ersten Erfolgswegen und auf gutem Weg: Zehn wohnungslose Frauen wurden von Dezember 2018 bis Juni 2019 erfolgreich in die eigenen vier Wände vermittelt und werden von einem Team auf ihrem Weg in ein gutes eigenständiges Leben begleitet. Die Frauen werden nicht allein gelassen; sie können die ihnen regelmäßig angebotene Unterstützung jederzeit abrufen. Bisher gab es keine Niederlagen in dieser Modellphase. Das Unterstützungsangebot wird auf Freiwilligenbasis angenommen, die Mieten werden gezahlt, die Vermieter\_innen sind zufrieden. Als eigenständige Mieterinnen sind die Frauen für die Vermieter\_innen alleinig verantwortliche Ansprechpartnerinnen für ein zufriedenstellendes Mietverhältnis auf beiden Seiten, auch wenn die begleitende Bezugssozialarbeiterin im Hintergrund einbezogen ist.

Den anfänglichen Erfahrungen zufolge, bewegt sich das Modellprojekt auf dem Erfolgsweg. Zum ersten Mal haben die Frauen die Möglichkeit, sich über die akute Not (wo sollen sie übernachten und wo den Tag verbringen) hinaus, mit ihrer Lebensgestaltung auseinanderzusetzen, dies in der ruhigen und sicheren Atmosphäre ihrer eigenen Wohnung.

Die Suche nach geeigneten Wohnungen bleibt eine Herausforderung. Auch wenn inzwischen die ersten Kooperationspartner, u.a. die Aachner Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft mbH, das Netzwerk Frauen in der Immobilienwirtschaft e. V. (Berlin), Deutsche Wohnen und Vonovia gefunden werden konnten, entspricht die Anzahl der zugesagten Wohnungen nicht der Zahl der aufgenommenen obdachlosen Klientinnen. Die Suche nach Vermieter\_innen bleibt. Der angespannte Wohnungsmarkt im bezahlbaren Segment in Berlin verstärkt die Herausforderung, Wohnungen für das Modellprojekt zu finden. Die Bezahlung der Mieten jedoch ist gesichert: Bei der Vermietung einer Wohnung an eine wohnungslose Frau gewährt das Job-

center bei der Bruttokaltmiete einen 20%-igen Aufschlag. Im Falle einer Wohnung des sozialen Wohnungsbaus sogar einen 30%-igen Aufschlag. Dies bedeutet, dass die Bruttokaltmiete ca. 484,00 Euro betragen darf, zuzüglich Heizkosten von bis zu 81,00 Euro. Nicht unattraktiv, aber dennoch ein Social Commitment.

Die Praxis lässt sich wie folgt beschreiben: Eine wohnungslose Frau erfährt von dem Modellprojekt über Informationsmaterialien, die sie über Träger in der Wohnungslosenhilfe erhalten hat, durch Mundpropaganda oder durch den Besuch bei Evas Haltestelle im Zentrum für wohnungslose Frauen in der Müllerstraße 126 in Berlin-Wedding und durch die Verteilung von Flyern an Frauen auf der Straße. Die wohnungslose Frau meldet sich eigenständig für ein Erstgespräch an. Sobald die Frau die notwendigen Unterlagen zusammen hat, dies oftmals mit Hilfe der Sozialarbeiterin, kann eine Aufnahme eines Mietverhältnisses erfolgen. Dabei spielt ein Schufa-Eintrag oder Mietschuldenfreiheit keine Rolle. Die Vermittlung in eine Wohnung geschieht manchmal schneller und manchmal langsamer. Insgesamt gab es bereits über 100 Anfragen. Während der Wartezeit finden regelmäßige Beratungstermine statt, die von den Frauen freiwillig in Anspruch genommen werden. Die Frau kann um Begleitung zu Terminen bitten und ebenfalls besteht die Möglichkeit des Peergroup-Austausches durch das regelmäßig stattfindende Housing First-Café sowie der möglichen Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten und Ausflügen.

Die fortlaufende Aufnahme von wohnungslosen Frauen sowie bestehende Verhandlungen mit potentiell weiteren Vermieter\_innen als auch die Vernetzung in der Wohnungslosenhilfe und mit der Immobilienbranche sorgen bisher für ein erfreuliches Gelingen des Modellprojektes *Housing First für Frauen*. Damit die Voraussetzungen noch geringer werden, setzt sich der SkF Berlin für eine Bereitstellung von Wohnungen durch die Stadt ein, bei der Frauen bis zu zwei Jahre Zeit haben, die Voraussetzungen zur Erstattung der Miete über das Jobcenter zu erwirken. Damit wäre das Projekt für noch mehr Frauen erreichbar.

Charlotte Riepe, SkF Berlin, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit & Wohnraumakquise im Projekt Housing First für Frauen

# Wohnprojekt Anker – Trägerwohnungen für Frauen und ihre Kinder nach erlebter häuslicher Gewalt

In Deutschland ist insbesondere für Frauen häusliche Gewalt ein Thema, das sie häufig am eigenen Leib erfahren: Statistisch erfasst erlebt jede vierte Frau in Deutschland im Laufe ihres Lebens eine Form der häuslichen Gewalt. Immer mit betroffen sind Kinder, die diese Gewaltsituationen miterleben.

Der SkF Berlin bietet sieben Frauen mit ihren insgesamt 21 Kindern in einem Wohnprojekt im Süden Berlins eine Perspektive nach der Gewalterfahrung. Viele dieser Frauen im Wohnprojekt haben mit ihren Kindern einen Aufenthalt im Frauenhaus, einer Schutzeinrichtung für akut bedrohte Frauen, hinter sich. Andere wiederum wurden durch Fachberatungs- und Interventionsstellen bei häuslicher Gewalt, die BIG Hotline (ein telefonisches Beratungsangebot in Kooperation mit den Fachberatungs- und Interventionsstellen), Jugendämter, Geflüchtetenprojekte und weiteren Stellen vermittelt.

Als Untermieterinnen können die Frauen mit ihren Kindern in den angemieteten Trägerwohnungen bis zu zwei Jahre wohnen, zur Ruhe kommen und sich um eine Zukunft ohne Gewalt kümmern. In dieser Zeit werden sie engmaschig von zwei Sozialarbeiterinnen beraten, begleitet und unterstützt.

Das Wohnprojekt Anker existiert seit Dezember 2017: In einem Wohnhaus mit insgesamt 16 Wohnungen wurden nach und nach insgesamt sieben Wohnungen für die Nutzung des SkF Berlin durch die Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH umgebaut und für das Wohnprojekt Anker bereitgestellt.

Das Wohnprojekt Anker entstand im Rahmen des Konzeptes „Zweite-Stufe-Wohnen“: Es

richtet sich an Frauen, die keine extreme Bedrohung durch ihren Ex-Partner mehr vorliegen haben und deshalb in eine „geschützte“ Wohnung umziehen können. Hierdurch sollen die Frauenhäuser in Berlin entlastet werden. Auf Grund der regelmäßigen Vollbelegung der Frauenhäuser in Berlin ist es dringend nötig, weitere Frauenhausplätze zu schaffen, aber auch zusätzliche Schutzeinrichtungen, die keinen so hohen Sicherheitsanspruch benötigen.

Das Wohnprojekt Anker bietet weitergehende Begleitung und Beratung an, die ganz im Sinne der Stabilisierungsarbeit nach einem Aufenthalt im Frauenhaus gedacht ist. Das Ziel dabei ist es, dass die Bewohnerinnen und ihre Kinder ein selbständiges und gewaltfreies Leben in einer eigenen Wohnung führen können. Die derzeitigen Mieterinnen kommen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, es handelt sich bei den Bewohnerinnen um Deutsch-Muttersprachlerinnen, aber auch um Nicht-Deutsch-Muttersprachlerinnen und Frauen mit Fluchterfahrung. Die Projektbewohnerinnen werden regelmäßig in ihrer Wohnung oder außerhalb der Wohnung durch Sozialarbeiterinnen des SkF beraten und von ihnen zu unterschiedlichen Terminen begleitet.

Leider gestaltet sich die Wohnungssuche für die Frauen und Kinder im Wohnprojekt auf Grund der allgemein bekannten Wohnungsnot in Berlin als sehr großes Problem. Trotzdem konnten wir es erreichen, dass im Januar 2019 die erste Projektbewohnerin wieder auszog und nun als Hauptmieterin mit ihrem Sohn in einer eigenen Wohnung lebt.

Elke Ihrlich, SkF Berlin,  
Bereichsleiterin Offene Sozialarbeit



Aus der SkF-Stiftung Agnes Neuhaus

## Stiftungspreis 2019 „Frauen.Gewinnen“

Zum 120-jährigen Jubiläum stellt der SkF beim Stiftungspreis 2019 diejenigen in den Mittelpunkt, ohne die die wichtige Arbeit in den 138 SkF Ortsvereinen nicht möglich wäre: Die zupackenden ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeitenden und die engagierten Mitglieder. „Frauen helfen Frauen und ihren Familien“ war der Grundgedanke der SkF Gründerin Agnes Neuhaus. „Es wird aber stetig schwieriger, engagierte Frauen und Männer zu gewinnen, die der Idee des SkF folgen und ihn mitgestalten und weiterentwickeln wollen“, so Stiftungsvorsitzende Maria Elisabeth Thoma. Vor allem die gesellschaftlichen Veränderungen in Familien und im Beruf erschweren die Suche. Der Stiftungspreis 2019 zeichnet deshalb Ideen, Konzepte, Veranstaltungen, Materialien und besondere Angebote für Mitarbeitende und Mitglieder aus.

Den ersten Preis erhielt gemeinsam mit dem SkF München ein Zusammenschluss von fünf SkF Ortsvereinen aus dem Bistum Münster. Der SkF Ahaus-Vreden, der SkF Dülmen, der SkF Ibbenbüren, der SkF Münster und der SkF Kreis Warendorf haben sich zu einem Modellprojekt des Bistums Münster „Ehrenamt braucht Management“ zusammengeschlossen. Darin setzen sich die teilnehmenden Fachverbände konstruktiv mit den Fragen auseinander, welche Rahmenbedingungen innerhalb der Organisationen zukünftig zu einem gelingenden Ehrenamtsmanagement beitragen können, welche Faktoren auf personeller, finanzieller und struktureller Grundlage zu berücksichtigen sind und wie Prozesse sinnvoll und nachhaltig

auf die Zukunft ausgerichtet gestaltet werden können. Im Projekt „Der SkF München als Arbeitgeber“ geht es darum, den SkF München als „great place to be“ für die internen Mitarbeiter\_innen und zur Gewinnung neuer Mitarbeiter\_innen zu positionieren. Besinnend auf die Stärken des Vereins - engagierte und kompetente Mitarbeiter\_innen, respektvolles Miteinander, fachliche Qualität - wird an verschiedenen Strängen gearbeitet, um dem Fachkräftemangel wirksam zu begegnen.

Einen weiteren Preis erhält der SkF Recklinghausen für sein Projekt „After Work Partys“. Die After Work Partys des Vereins richten sich an alle Frauen in Recklinghausen, unabhängig von Nationalität, Konfession oder sozialem Status. Auf den Partys können ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen des SkF in lockerer Atmosphäre den Verband und dessen Arbeit vorstellen und somit verbandsfremde Frauen den SkF näherbringen.

Die SkF Ortsvereine sind sehr einfallsreich, wenn es darum geht, Mitglieder sowie ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter\_innen an sich zu binden. „Wir waren überwältigt von den vielfältigen und kreativen, engagierten und nachhaltigen, teilweise auch schon länger bestehenden oder neuen Angeboten, mit denen der SkF seine Mitarbeitenden und Mitglieder sucht und fördert“, so Thoma zum Schluss ihrer Laudatio, „für die Zukunft des SkF ist mir deshalb - trotz der erschwerten Bedingungen - nicht bange. Ich wünsche allen Projekten weiterhin viel Erfolg!“



Preisträger\_innen des Stiftungspreises 2019 und Stiftungsvorstand

SkF Landesverband Bayern

## Wahlen beim SkF Landesverband – Astrid Paudtke tritt als neue Landesvorsitzende in die erste Reihe

Bei der Delegiertenversammlung des SkF Landesverbandes Bayern am 6. Mai 2019 im Schloss Fürstenried, München, wurde Astrid Paudtke (49) einstimmig zur neuen Landesvorsitzenden gewählt: „Ich freue mich über das große Vertrauen der Delegierten und werde die Arbeit des bisherigen Vorstandes mit Engagement weiterführen.“

Ganz unbekannt ist ihr die Arbeit auf der Landesebene nicht: Bereits seit vier Jahren ist die Volljuristin (Schwerpunkt Vereins- und Satzungsrecht) als stellvertretende Vorsitzende im Landesvorstand mit dabei und hat die Ausrichtung des Verbandes mitgestaltet. Astrid Paudtke (SkF München) übernimmt das Amt von Elisabeth Maskos (SkF Schweinfurt), die nach 12 Jahren satzungsgemäß nicht mehr kandidieren konnte. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder wurden neu gewählt. Stellvertretende

Vorsitzende ist Alma Thoma, Vorstandsmitglied im SkF Nürnberg. Mit den drei weiteren Mitgliedern Angela Altmiks (SkF Garmisch-Partenkirchen), Edeltraud Barth (SkF Würzburg) und Isabella La Cour (SkF Schweinfurt) ist der Vorstand des SkF Landesverbandes vollständig.



Astrid Paudtke  
© SkF Landesverband

Dem neuen Vorstand die herzlichsten Glückwünsche zur Wahl und viel Freude für die Arbeit auf Landesebene.

Silvia Wallner-Moosreiner und Monika Meier-Pojda, Geschäftsführung

SkF Landesverband Bayern

## Stabwechsel auch in der Geschäftsführung



Monika Meier-Pojda  
© SkF Landesverband



Silvia Wallner-Moosreiner  
© SkF Landesverband

Nach 26 Jahren beim SkF Landesverband übergibt zum 1. Juli 2019 die amtierende Geschäftsführerin Monika Meier-Pojda den Stab an ihre Nachfolgerin Silvia Wallner-Moosreiner. Sie geht dann in den wohlverdienten Ruhestand.

Mit Silvia Wallner-Moosreiner konnte eine versierte Nachfolgerin gefunden werden, die ihren Dienst schon zum 2. Mai 2019 aufgenommen hat. Der bisherigen Geschäftsführerin wünschen wir alles, alles Gute und Gottes Segen für ihre Zeit nach dem SkF und der „Neuen“ viel Erfolg für ihre zukünftige Arbeit.

Silvia Wallner-Moosreiner und Monika Meier-Pojda, Geschäftsführung

SkF Landesverband Bayern

## Landestagung des Landesverbandes

Die Landestagung des SkF unter dem Titel „Gesichter der Gewalt – Gewaltphänomene im Kontext der Sozialen Arbeit“ fand vom 6. Mai bis 7. Mai 2019 im Schloss Fürstenried in München statt.

Gewalt hat viele Gesichter sei es im öffentlichen Raum, im beruflichen Kontext oder sogar im privaten Umfeld. Im Rahmen der Landestagung wurde das Thema eingangs mittels der sozialwissenschaftlichen Gewalttheorie beleuchtet und verschiedene Formen der Gewalt im Kontext der Sozialen Arbeit dargestellt. Prof. Dr. Teresa Koloma Beck von der Universität der Bundeswehr zeigte Gewaltmechanismen in der modernen Gesellschaft aus soziologischer Perspektive auf.

Die Gewalt gegen Frauen und Kinder und die Istanbul Konvention beleuchtete Prof. Dr. Monika Schröttle von der Universität Dortmund. Sie beschäftigte sich mit den Formen der Gewalt im häuslichen Kontext und ging auf die Istanbul Konvention ein, deren Umsetzung noch nicht in allen Teilen von Deutschland,

das die Konvention auch unterzeichnet hat, vollzogen ist.

Mädchen und Gewaltdelinquenz – Daten, Erklärungsansätze und Herausforderungen für die Soziale Arbeit stand im Blickpunkt des weiteren Vortrags von Dr. Diana Willems vom deutschen Jugendinstitut in München. Dr. Willems verdeutlichte in ihrem Vortrag, dass Gewalt vom weiblichen Geschlecht ausgehend nicht zwangsläufig als solche gesehen wird. In diesem Bereich gibt es auch noch wenige valide Untersuchungen, die das Phänomen näher betrachten.

Mit den neuen Formen der Gewalt insbesondere im Internet und in den sozialen Medien beschäftigte sich Tino Wagner von der Hochschule für Philosophie in München. Er zeigte auf, mit welchen Methoden und Mitteln sich hier ein neues Forum entwickelt und wie schwierig es ist, diesem auch zu begegnen.

Silvia Wallner-Moosreiner und Monika Meier-Pojda, Geschäftsführung



Astrid Paudtke und Elisabeth Maskos, die neue und die bisherige Landesvorsitzende eröffnen die Landestagung 2019.

© SkF Landesverband

SkF Landesverband Bayern

## Verabschiedung der bisherigen Landesvorstandsmitglieder

In einer anschließenden Feierstunde wurden die verdienten ehrenamtlichen Mitglieder des Landesvorstandes, allen voran die Vorsitzende Elisabeth Maskos sowie Jutta Schneider-Gerlach und Doris Hallermayer geehrt und verabschiedet.

In ihren Grußworten hoben die Rednerinnen und Redner, unter ihnen der Amtschef des Bayerischen Sozialministeriums, Ministerialdirektor Dr. Markus Gruber in Vertretung der Sozialministerin Kerstin Schreyer, sowie Prälat Bernhard Piendl, Landes-Caritasdirektor das große Engagement der jeweiligen Damen hervor. Es wurde in allen Beiträgen deutlich, welche Bedeutung ein Frauenfachverband wie der SkF mit seinem frauenspezifischen Profil in der sozialen Landschaft in Bayern hat. Ehrenamtliches Engagement ist eine wichtige Voraussetzung für den Zusammenhalt der Gesellschaft, dies kam bei allen zu verabschiedenden Vorstandsmitgliedern zum Ausdruck.

Das Bundesvorstandsmitglied Huberta von Boeselager überreichte mit großem Dank des Gesamtvereins zum Abschluss der Feierstunde die silberne Ehrennadel des SkF an Elisabeth Maskos für ihr langjähriges Amt als Vorsitzende und ebenso überreichte sie eine silberne Ehrennadel an das Vorstandsmitglied für Finanzen, Jutta Schneider-Gerlach, SkF Aschaffenburg, die auch zwölf Jahre dem Vorstand angehörte. Doris Hallermayer, SkF Augsburg, erhielt für ihr Engagement als kooptiertes Mitglied über den satzungsmäßig möglichen Zeitraum hinaus den SkF Kristall überreicht. Im Anschluss feierten die geladenen Gäste im schönen Rahmen in den Räumen des Schlosses Fürstenried in München.

Silvia Wallner-Moosreiner und Monika Meier-Pojda, Geschäftsführung



Vorstand: v. l. Astrid Paudtke, neue Landesvorsitzende; Elisabeth Maskos, bisherige Landesvorsitzende; Jutta Schneider-Gerlach, Doris Hallermayer, Edeltraud Barth, Alma Thoma, Angela Altmiks und Isabella La Cour

© SkF Landesverband

Diözesan-Arbeitsgemeinschaft des SkF im Officialatsbezirk Oldenburg

## Waltraud von Laer verabschiedet – Uta Tebben-Spanka neue Vorsitzende

Zur neuen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft „SkF im Oldenburger Land“ ist unlängst für die kommenden vier Jahre Uta Tebben-Spanka, Vorsitzende SkF Oldenburg, gewählt worden. Damit folgt sie Waltraud von Laer nach, die das Gremium 1994 mitbegründet hat und seither an dessen Spitze stand. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde Julia Wienken, Vorsitzende SkF Cloppenburg, gewählt.



v. l. Uta Tebben-Spanka, Waltraud von Laer und  
Diözesanreferentin Rita Schute © Dietmar Kattinger

Mit unermüdlichem persönlichen Einsatz, Mut, Kreativität, großem Weitblick und Zielstrebigkeit habe von Laer die Anliegen der SkF Ortsvereine innerkirchlich sowie im Bereich der Freien Wohlfahrtspflege erfolgreich vertreten, würdigten die neue Vorsitzende sowie Diözesanreferentin Rita Schute das jahrzehntelange Engagement von Laers.

Neben der Weiterentwicklung der fachlichen Arbeit sei es der Vorreiterin für viele soziale Initiativen immer ein großes Anliegen gewesen, die Zusammenarbeit der „Oldenburger SkFs“ zu fördern. Außerdem vertrat sie diese jahrelang im Bundesvorstand, im Caritasrat sowie anderen Gremien. Symbolisch drückten die Mitglieder der SkF AG ihre Dankbarkeit und Wertschätzung durch eine Rose aus.

Rita Schute, Diözesanreferentin

Diözesan-Arbeitsgemeinschaft des SkF in der Erzdiözese Paderborn

## Eine Frage des Profils

SkF und SKM im Erzbistum Paderborn diskutieren die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Beratungsangebote. Langjährige Vorstandsmitglieder werden geehrt und verabschiedet

Ein Plädoyer für ein geschlechtsspezifisches Profil und entsprechende Beratungsangebote hat Rüdiger Jähne vor Vertretern der Sozialdienste katholischer Frauen und Männer SkF und SKM in Paderborn gehalten. „Männer haben andere Probleme als Frauen“, sagte er bei der Delegiertenversammlung am 9. April 2019 von SkF und SKM im Erzbistum Paderborn, „zumindest ist die Herangehensweise an Probleme anders.“ Männer seien deutlich weniger in Beratungsstellen anzutreffen als Frauen, „und wenn, dann auch erst, wenn alles andere gescheitert ist“. Aufgrund der stark von Frauen geprägten Kindergärten und Grundschulen hätten Jungen nur wenige Rollenvorbilder, sagte Jähne, der als Referent für Jungen- und Männerarbeit für den SKM Bundesverband in Düsseldorf tätig ist. In vielen Medien, etwa in Kinofilmen über Superhelden, würde Jungen das Vorbild des starken Einzelkämpfers vermittelt, „der die Welt rettet und am Ende die Frau kriegt“, sagte Jähne, „das hat wenig mit der Realität zu tun.“ Gefühle zu zeigen sei für Jungen deutlich schwerer als für Mädchen. Zudem seien Jungen häufig Opfer von Mobbing durch andere Jungen. Entsprechend seien Männer häufiger Straftäter, aber auch Opfer, und hätten eine höhere Bereitschaft zur Radikalität. Gleichzeitig seien die Anforderungen an Männer vielfältiger geworden. „Sie sollen verständnisvoll und fürsorglich sein, gleichzeitig aber auch sehr männlich. Das verwirrt viele.“ Sein Fazit für die Gesellschaft und die Arbeit des SKM: „Wir können es uns nicht leisten, uns nicht mit geschlechtsspezifischen Angeboten auseinanderzusetzen.“

Dagegen stellte Nadine Mersch vom SkF Bundesverband mit Sitz in Dortmund fest, dass sich das Frauenbild im 20. Jahrhundert

sehr stark zum Positiven verändert habe. So habe es zu Zeiten der SkF Gründerin Agnes Neuhaus, später eine der ersten weiblichen Abgeordneten im Reichstag, Anfang des 20. Jahrhunderts weder Versammlungsfreiheit noch ein Wahlrecht für Frauen gegeben. Dennoch gebe es nach wie vor Unterschiede. Frauen würden auch im 21. Jahrhundert nicht selten benachteiligt und gerieten häufiger in wirtschaftliche Not. Trotz aller Erfolge und Fortschritte für Frauen sei das frauenspezifische Leitbild des SkF weiter notwendig. In Zukunft wolle man aber verstärkt mit dem SKM zusammenarbeiten.

Für eine Schärfung des christlichen Profils von SkF und SKM sprach sich Leonie Jedicke vom Diözesan-Caritasverband Paderborn aus. Die beiden katholischen Verbände müssten sich auszeichnen durch ihre „Universalität“, nach dem Motto: „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns.“ Außerdem sei es entscheidend, authentisch zu sein, und auf der Führungsebene das Prinzip der „dienenden Leiterschaft“ anzuwenden.

### Ehrungen verdienter Persönlichkeiten

Für ihr langjähriges Engagement im Diözesanvorstand von SkF und SKM wurden Cäcilia Kaufmann vom SkF Werl und Franz Daniel vom SKFM Menden mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes geehrt. Alwin Buddenkotte vom SKM Dortmund erhielt das Silberne Ehrenzeichen.

Cäcilia Kaufmann, die zudem nach acht Jahren als Diözesanvorsitzende des SkF und insgesamt 16 Jahren im Diözesanvorstand aus ihrem Amt verabschiedet wurde, habe in diesem Ehrenamt ein „außergewöhnlich hohes zeitliches Engagement“ gezeigt, sagte Domkapitular Thomas Witt, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes und geistlicher Begleiter von SkF und SKM. Zielstrebig habe sie sich für die rechtlichen Betreuungsvereine eingesetzt sowie für eine gerechte Verteilung der Kirchen-

steuermittel an die Verbände gesorgt. Zudem habe sie sich dafür eingesetzt, dass der SkF zukunftsfähig sei.

Franz Daniel sei „ein Urgestein“ des SKM, sagte Witt. Seit 15 Jahren ist er ehrenamtliches Mitglied des Diözesanvorstandes, von 2007 bis 2015 als Diözesanvorsitzender des SKM. Diesem habe er seine Führungsqualitäten zur Verfügung gestellt und „mit hoher Verlässlichkeit“ konstruktiv an der Weiterentwicklung des SKM gearbeitet.

Alwin Buddenkotte vom SKM Dortmund ehrte Witt für sein 16 Jahre währendes berufliches Engagement auf Diözesanebene und verabschiedete ihn gleichzeitig aus dieser Funktion. Er sei Mitinitiator des Innovationsförderpreises von SkF und SKM und habe an der Unterstützung und Entwicklung der Ortsvereine mitgewirkt.

### Wahlen zum Diözesanvorstand

Bei den Wahlen zum Diözesanvorstand wurde für den SkF Birgit Poggenpohl aus Gütersloh als Vorsitzende gewählt. Weitere ehrenamtliche Vorstandsmitglieder sind Claudia Middendorf (SkF Dortmund-Hörde) und Jutta Meyer (SkF Hagen), die sich den stellvertretenden Vorsitz teilen. Als hauptamtliche SkF Vorstandsmit-

glieder wurden Susanne Smolen (SkF Dortmund-Hörde), Michael Gebauer (SkF Hagen) sowie Gertrud Flore (SkF Warburg) gewählt. Neuer Vorsitzender des SKM im Erzbistum Paderborn ist der bisherige stellvertretende Vorsitzende Franz Daniel (SKM Menden), sein Stellvertreter Dr. Bernd Lewen (SKM Lippstadt). Weiterer ehrenamtlicher Vorstand ist Peter Schweißinger (SKM Dortmund). Hauptamtliche Vorstandsmitglieder sind Gabriele Leifels (SKM Lippstadt) sowie Joachim Veenhof (SKM Paderborn).



v. l. Cäcilia Kaufmann, Birgit Poggenpohl, Dr. Anke Klaus, Reinhild Steffens-Schulte © cpd / Jonas

Jürgen Sauer, Markus Jonas,  
Redaktion Caritas-Pressedienst

Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V.

## „Sorgearbeit“

Im Projekt „CariFair“ betreuen Frauen aus Polen Pflegebedürftige in deutschen Haushalten. Eine Fotoausstellung in Paderborn erzählt von der engen Beziehung zweier Menschen, die unterschiedlicher nicht sein können.



© Marlene Pfau

Das bundesweit beachtete Paderborner Caritas-Projekt zum fairen Einsatz polnischer Betreuungskräfte „CariFair“ war jetzt auch Thema der künstlerischen Auseinandersetzung. Die Berliner Fotografin Marlene Pfau hat die Arbeit einer Betreuungskraft in einem Haushalt im Kreis Paderborn mit ihrer Kamera begleitet. Die Perspektive der Bilder richtet sich dabei auf die Beziehung der beiden Hauptpersonen, deren Situation unterschiedlicher nicht sein kann: einerseits das durch Migration gekennzeichnete Leben der Betreuungskraft, andererseits der von einer Demenz-Erkrankung bestimmte Alltag der betreuten alten Dame.

Trotz aller Unterschiedlichkeit erzählen die Bilder von einer engen Beziehung der beiden Frauen. Unter dem Titel „Sorgearbeit“ war die Fotoausstellung vom 5. bis 28. Februar 2019 im Kreishaus Paderborn zu sehen.

Das Projekt „CariFair“ wurde als alternatives Konzept der vielfach gängigen Rund-um-die-Uhr-Betreuung von den Caritasverbänden Soest, Olpe und Paderborn in Kooperation mit dem Diözesan-Caritasverband Paderborn entwickelt: In Zusammenarbeit mit der polnischen Caritas unterstützt die Caritas in Deutschland pflegebedürftige Menschen und ausländische Arbeitskräfte gleichermaßen. Durch polnische Caritasverbände werden interessierte Arbeitskräfte in Polen geschult und auf eine Tätigkeit in deutschen Haushalten vorbereitet. Die Arbeitsverhältnisse werden zwischen den Pflegebedürftigen und der polnischen Betreuungsperson geschlossen. Die Betreuungskräfte werden nur bei Personen eingesetzt, die von einer Caritas-Sozialstation beraten, begleitet oder ambulant gepflegt werden.

Das Projekt „CariFair“ wurde mehrfach ausgezeichnet, so mit einer Ehrung durch die Menschenrechtsbeauftragte der polnischen Regierung sowie mit dem Innovationspreis im Bereich der häuslichen Pflege, verliehen durch den Vincentz-Verlag.

Caritasverband für das Erzbistum  
Paderborn e. V., Fachstelle Grundsatzfragen  
und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Bad Soden-Salmünster

## Neujahrsempfang 2019 - Vielfältig und bunt

Beim diesjährigen Neujahrsempfang des SkF Bad Soden-Salmünster wurde wieder einmal deutlich: Der SkF bringt die Menschen zusammen und ist immer eine gute Anlaufstelle.

Ganz unkompliziert und mit gewohntem Charme empfingen Vorstand und Mitarbeiterinnen ehrenamtliche und hauptamtliche Gäste sowie Mitglieder und Teilnehmer der Projekte. Anke Linnemann, Geschäftsführerin, ließ bei dieser Gelegenheit die Arbeit des vergangenen Jahres Revue passieren. Bewährte Projekte wie „Hand in Hand“ oder das „Frauenfrühstück“ laufen erfolgreich. Aber auch einige Neuerungen tragen bereits erste Früchte, wie etwa „Mogli-Baby“ oder der Krabbeltreff „Drop In(klusive)“.

Ein Höhepunkt war ebenfalls das Stiftungsfest zum 10-jährigen Bestehen der Stiftung. Auch

dort wurde durch die vielen Besucher und die Rückmeldungen deutlich, dass der SkF vor Ort und in der Umgebung wichtige und unersetzliche Arbeit leistet. Das kleine, aber unermüdliche Team bildet sich fort, ist nah an den akuten Problemen der Gesellschaft und bietet schnelle und unbürokratische Hilfe. Ein Teil dieses Teams, Kerstin Singh, wurde für ihre inzwischen 5-jährige Tätigkeit geehrt. Natürlich sind auch die engagierten Ehrenamtlichen eine tragende Säule der erfolgreichen Arbeit des SkF. Stellvertretend für all diese Helfer, bedankte sich Anke Linnemann bei Sylvia Stock und ehrte sie für ihr 10-jähriges Wirken. Auch in diesem Jahr möchte der SkF seine kompetente Arbeit fortsetzen und blickt zuversichtlich auf neue und alte Herausforderungen.

Anke Linnemann, Geschäftsführerin

## Wir bringen die Welt zum Leuchten – Ferienspiele 2019

Die Ferienspiele des SkF Bad Soden Salmünster finden alljährlich in den Sommerferien statt. Für viele Eltern sind die Ferienspiele ein fester Bestandteil der Ferienplanung. Sowohl berufstätige, alleinerziehende Eltern als auch Familien ohne Möglichkeit in den Urlaub fahren zu können sind froh, wenn eine Woche Kinderbetreuung in der langen schulfreien Zeit durch die Ferienspiele sichergestellt werden kann.

Der SkF bietet Grundschulkindern eine abwechslungsreiche Woche zum Experimentieren und Erleben in der Gruppe. Neben einem lehrreichen und informativen Teil, kommen auch Spiel und Spaß nicht zu kurz.

Unter dem Motto: „Wir bringen die Welt zum Leuchten“ beschäftigten sich die Grundschul Kinder eine Woche mit dem Thema Licht. Beim Recycling und Upcycling wurden mit Elektro-

motoren, Brennstoff- oder Solarzellen neue Maschinen und Geräte gebaut. Außerdem erfuhren die Kinder während einer Waldexkursion, wie wichtig Licht für das Wachsen von Pflanzen und Lebewesen ist. Am Ende der Woche konnten die Kinder neben ihren Ideen, wie man Licht in die Herzen der Menschen bringen kann auch ihre „Erfindungen“ aus der Forscherwerkstatt und ihre selbst gestalteten Kerzen mit bunten Kerzenständern präsentieren.

Dank einer Reihe von Sponsoren und mit Hilfe von Geldern aus der Stiftung Sozialdienst katholischer Frauen Bad Soden-Salmünster war es auch in diesem Jahr wieder möglich, ein vielseitiges Programm zu erstellen, jeden Tag ein leckeres Mittagessen anzubieten und den Teilnehmerbetrag trotzdem gering zu halten.

SkF Bad Soden-Salmünster

SkF Bad Soden-Salmünster

## Tipps für frischgebackene Mamas

Seit fünf Jahren bietet der SkF mit der Familienbegleiterin Wibke Kaiser kostenlose Babysprechstunden an. SkF Geschäftsführerin Anke Linnemann erklärt, dass heute in vielen Fällen familiäre Strukturen fehlten, gerade bei Frauen mit Migrationshintergrund. Sie seien oft ganz allein mit sich und dem Baby, brauchten Hilfe mit ihren Problemen und Fragen, eine unproblematische Nachsorge und jemanden, der sich das Neugeborene mit Fachverstand ansehe und Hilfestellung leiste.

Gleichzeitig sei das Gesundheitssystem im Main-Kinzig-Kreis in den vergangenen Jahrzehnten derart umgestaltet worden, dass die nächsten Entbindungsstationen fast 30 Kilometer entfernt seien. Deshalb seien die Tipps und Tricks, die Wibke Kaiser vermitteln könne, ebenso wichtig wie das ungezwungene Gespräch, insbesondere auch um als Scharnier zu Ärzten und anderen Einrichtungen zu fungieren. Die Beantwortung von Fragen nach dem Weg in das nächstgelegene Krankenhaus oder zum Stillen der Babys helfen schon. Bei



v. l. Anke Linnemann, SkF Geschäftsführerin und Wibke Kaiser, Familienbegleiterin © Barbara Kruse

Sprachschwierigkeiten hilft eine bebilderte Übersetzungshilfe.

Ergänzt werde das Angebot der Babysprechstunde mit Vorträgen und Kursen zu Fragen der Geburtsvorbereitung, Rückbildung, Beikost, gesundem Schlaf, Babymassage und einem Fabelkurs. Insgesamt 32 Kurse und Vorträge habe der SkF in den vergangenen fünf Jahren angeboten.

Barbara Kruse, Journalistin

## 10-jähriges Bestehen der Stiftung

Die Stiftung Sozialdienst katholischer Frauen Bad Soden-Salmünster ermöglicht es, dass Mütter und Familien in Not oder schweren Situationen beraten und unbürokratische Hilfestellungen erhalten können. Die Haupt- und Ehrenamtlichen des SkF wirken durch ihre Arbeit im Großen und Kleinen. Diesen Einsatz würdigte Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez, der zu Beginn des Familienfestes am 9. September 2018 ein Pontifikalamt zelebrierte. Als Gäste konnten u. a. Stiftungsvorsitzende

Anne Schmitz, Pfarrer Dr. Michael Müller, Bürgermeister Dominik Brasch sowie zahlreiche Freunde und Förderer begrüßt werden.

Mit herzhaften und süßen Köstlichkeiten versorgt, konnten die Besucher des Festes den Tag genießen. Mit einem Zauberer und einer Torwand war auch für die Unterhaltung der kleinsten Gäste etwas geboten.

Anke Linnemann, Geschäftsführerin

SkF Bad Soden-Salmünster

## SkF Aktion Gewaltlos.de

Seit vielen Jahren unterstützt der SkF Bad Soden-Salmünster die 2004 gegründete Internetpräsenz „Gewaltlos.de“. Es handelt sich um ein bedarfsgerechtes Angebot für Mädchen und Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. In den häufigsten Fällen handelt es sich um Gewalt, die von Beziehungspartnern im häuslichen Umfeld ausgeübt wird, heißt es in einer Pressemitteilung des SkF Gesamtvereins.

Jede dritte Frau erfährt in ihrem Leben häusliche Gewalt, die physischer, psychischer oder auch ökonomischer Art sein kann, erläuterte die Vorsitzende Marion Meister bei einem Treffen im Nachgang zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen (25. November 2018), an dem auch Bürgermeister Dominik Brasch teilnahm. Das Internet bietet Betroffenen auch

die Möglichkeit, immer und überall Kontakt zu Gewaltlos.de aufzunehmen, so Geschäftsführerin Anke Linnemann. Immerhin habe heute fast jeder/jede ein Smartphone und damit den erforderlichen Zugang.

Bürgermeister Dominik Brasch äußerte sich positiv. Aus seiner Tätigkeit als Polizeibeamter kennt er auch diese Probleme. Wer in der Nachbarschaft oder in seinem Umfeld Anzeichen für Gewalt wahrnehme, könne sich getrost an die Polizei wenden, denn auch die Beamten seien dafür sensibilisiert. Einig waren sich alle, dass Gewalt gegen Frauen auch Auswirkungen für die Kinder hat, die meist vieles mitbekommen, auch wenn die Eltern dies nicht meinen.

Elisabeth Schmitt, Journalistin

## Besuch aus Nigeria

Zehn Tage lang besuchten drei nigerianische Frauen das Bistum Fulda. Zahlreiche Gespräche u. a. mit Gruppen katholischer Frauen in der Region standen auf dem Programm. Die drei Repräsentantinnen eines Waisenhauses in der Diözese Idah bedankten sich während ihres Aufenthalts im Bistum Fulda für die Unterstützung mit deren Hilfe sie beispielsweise einen Kleinbus kaufen konnten, um die 130 Schüler, die aus der umliegenden Region in die angeschlossene Schule kommen, zu transportieren.

Sie besuchten auch den SkF Bad Soden-Salmünster. Hier erläuterte Jutta Müller das umfangreiche Programm, das die Beratungsstelle mit ihren vielen ehrenamtlichen Helfern für Frauen und Kinder jeden Alters bereithält. Das Gespräch wurde in englischer Sprache geführt. „Wenn wir selbst nicht helfen können, wissen wir, an wen sich die Frauen wenden können“, fasste Jutta Müller zusammen.



Die Reise der drei nigerianischen Frauen war bereits vor Monaten geplant gewesen. Allerdings sei es sehr schwierig für sie gewesen, das notwendige Visum zu erhalten. Mehrfach seien ihre Visa-Anträge mit der Begründung es bestehe Fluchtgefahr, abgelehnt worden. Erst als sich hochrangige Würdenträger der katholischen Kirche einschalteten, konnten sich die Drei auf die Reise nach Deutschland machen.

Barbara Kruse, Journalistin

SKF Bocholt

# Erfolgreiche Babysprechstunde

Bocholter-Borkener Volksblatt,  
21.02.2019

Das Angebot des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF) wird stark in Anspruch genommen. Jetzt werden die Sprechzeiten ausgeweitet. Neben dem offenen Angebot am Freitag gibt es jetzt auch Termine am Dienstag.

VON PATRICK MOERS

**BOCHOLT** Die Babysprechstunde des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF) kommt so gut an, dass jetzt die Sprechzeiten erweitert wurden. Neben der offenen Sprechstunde am Freitag können nun auch Termine am Dienstag gebucht werden. „Wir fanden von Anfang an, dass es ein tolles Angebot ist“, sagt Angelika Nordmann-Engin, Geschäftsführerin des SKF. Die Nachfrage gibt ihr recht. Kinderkrankenschwester Melanie Paeßens, die die Babysprechstunde leitet, habe freitags eigentlich immer volles Haus.

Das Angebot des SKF gibt es rund ein Jahr. „Wir haben damals Geld vom Land bekommen, um schwangere geflüchtete Frauen zu beraten, und haben ganz klein angefangen“, sagt Nordmann-Engin. „Wir haben aber sofort geglaubt, dass das Angebot offen für alle sein muss“, ergänzt die Geschäftsführerin. Die Babysprechstunde sei auch eine wichtige, manchmal sogar notwendige Ergänzung zur Schwangerschaftsberatung, sagt Anne Bollrath-Koltermann vom SKF. Denn manche Frauen hätten beispielsweise keine Hebammen gefunden, bräuchten nach der Geburt aber dringend Betreuung.

Manche Fragen ließen sich auch nicht mit einem kurzen Gespräch klären, so Paeßens. Bei vielen Eltern sei der Schlafmangel ein großes Problem. Paeßens: „Dafür braucht man aber mehr Zeit. Daher ist es gut, dass ich am Dienstag jetzt feste Termine ausmachen kann.“ Zudem sei es für Mütter, die ein schreiendes Kind im Wagen liegen haben, oft schwierig, eine halbe Stunde zu warten.

In besonderen Situationen



Melanie Paeßens demonstriert an einer Puppe, wie die Babys im Raum der Babysprechstunde beim SKF an der Langenbergstraße gewogen werden. FOTO: SVEN BETZ

macht die 43-jährige auch Hausbesuche, zum Beispiel nach einer Mehrlingsgeburt oder einer Geburt per Kaiserschnitt. „Das habe ich auch früher schon ab und zu

mal gemacht, wenn es notwendig war“, sagt Paeßens. Allerdings ging die Zeit von ihrem Fünf-Stunden-Kontingent ab. „Dank der finanziellen Unterstützung

durch die Stadt Bocholt seit 1. Januar können wir die Sprechstunden jetzt um fünf Stunden ausweiten“, sagt Nordmann-Engin. Die Babysprechstunde ist be-

## INFO

### Sprechzeiten

Die Babysprechstunde des SKF findet freitags von 9 bis 12 Uhr in der Langenbergstraße 18 statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Zusätzlich dazu werden jetzt für den Dienstag feste Termine vergeben. Hier können zum Beispiel zeit- aufwendige Themen besprochen werden. Die Termine können über die Geschäftsstelle des SKF, ☎ 02871/251810, vereinbart werden.

wusst so konzipiert, dass die Hemmschwelle niedrig ist. „Sie ist unkompliziert und offen für alle. Und sie verpflichtet zu nichts“, sagt Melanie Paeßens. Betreut werden Mütter (und auch Väter) mit Kindern von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr. „Eine Frau kommt alle vier Wochen, um ihr Kind wiegen zu lassen und mit mir zu besprechen, ob alles in Ordnung ist“, erzählt Paeßens.

Die Menschen, die die Babysprechstunde besuchen, kommen aus allen Gesellschaftsschichten. Auch Kinderärzte und Flüchtlingsbetreuer weisen auf das Angebot hin. Besprochen wird alles, von Fragen der Ernährung über Krankheiten bis zum Verhalten. „Am meisten Probleme macht aber, wenn die Kinder nicht schlafen wollen und schreien“, sagt die Kinderkrankenschwester. Vom Rat, die Kinder in der Nacht einfach schreien zu lassen, hält Paeßens nichts. Ein Alkohelmittel gebe es aber auch nicht. „Wichtig ist, auf einen vernünftigen Rhythmus am Tag zu achten. Es sollte einen regelmäßigen Ablauf von Schlaf- und Wachzeiten geben“, sagt sie.

SkF Bochum

## Neue Zweigstelle

Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten hat der Fachbereich für Kindertagespflege des SkF Bochum seine Beratungsarbeit in den neuen Räumlichkeiten an der Herner Straße 354 aufgenommen. In den nun ebenerdigen, hellen und freundlichen Räumen finden interessierte Bochumerinnen und Bochumer professionelle Beratung und Qualifizierung im Bereich der Kindertagespflege.

Am Freitag, den 11. Januar 2019 fand die offizielle Eröffnung der Fachberatungsstelle für Kindertagespflege des SkF Bochum statt. Die Geschäftsführerin Michaela Wiedemhöver begrüßte die Gäste und bedankte sich bei allen Mitarbeitern, Partnern und Handwerkern für die gute Zusammenarbeit. Die neuen Räumlichkeiten seien wunderschön geworden. Sie betonte wie wichtig es sei U3 Kinder in kompetente und liebevolle Hände zu geben. Eltern und Kinder müssen sich wohlfühlen. Die



Fachberaterinnen stehen für Rat und Tat zur Verfügung, vermitteln Kindertagespflegeplätze, bilden jedoch auch die Tagespflegepersonen aus.

Pastor Thomas Quadt segnete die Räume, es mögen alle die Beratung und Hilfe erhalten, die gewünscht und benötigt wird.

Martina Kastenmaier-Koch,  
Öffentlichkeitsarbeit



v. l. Doris Klostermann, Vorstandsvorsitzende; Herr R. Brisi, Herr P. Waldschläger, beide Fachberatungsstelle KTP der Stadt Bochum; Frau R. Schwaß, Heike Schmitz-Potthoff, beide Fachberatungsstelle KTP des SkF; Caritasdirektor Hans-Werner Wolff; Sarah Kudella, Maria Köppen-Schweer, Annika Macagnino, alle Fachberatungsstelle KTP des SkF; Michaela Wiedemhöver, Geschäftsführerin; Regina Drüppel, Vorstand; Pastor Thomas Quadt, St. Franziskus; Franz-Albert Bömkes, Einrichtungsleitung Seniorenzentrum St. Franziskus; Probst Michael Ludwig, Probst St. Peter und Paul

© M. Kastenmaier

## SkF Bonn und Rhein-Sieg-Kreis

# Zu wenig Geld für zu viel Arbeit

### Betreuungsvereine fordern Erhöhung der Fallpauschale

© Kölner Stadt-Anzeiger  
16.04.2019

VON ANDREAS HELFER

Rhein-Sieg-Kreis. Die Steuererklärung ist fällig, der Zahnarzt wartet auf sein Honorar, gegen die Mieterhöhung müsste Widerspruch eingelegt werden, die Endabrechnung für die Beiträge zur offenen Ganztagschule liegen auf dem Tisch, die Rheinag hat eine Mahnung geschickt, und und und.

„Papierkram“ kann, wenn er vernachlässigt oder ignoriert wird, teuer, wenn nicht gar gefährlich werden, im schlimmsten Fall Gesundheit und Wohnungskosten. Vor allem bei Menschen mit einer seelischen Erkrankung, einer Drogensucht oder einer Demenz, bei Alleinstehenden ohne Hilfe in Familie oder Freundeskreis.

Alleingelassen fühlen sich jetzt ausgerechnet die einzigen, die dann helfen: Die Arbeitsgemeinschaft der Betreuungsvereine im Rhein-Sieg-Kreis kritisiert vehement, dass Fallpauschalen seit annähernd 14 Jahren nicht angehoben worden seien, mit weitreichenden Konsequenzen für hauptamtliche Be-

„2005 habe ich noch 30 Fälle gehabt, mittlerweile sind es rund 50

Heinz Kurtenbach, Betreuer bei der Arbeiterwohlfahrt

treuer und Betreute. In einem Pressegespräch wies jetzt Vertreter von Awo, SKM, SkF und Diakonie auf ihre Lage hin.

Hintergrund ist eine ausstehende Erhöhung, die durch den Bundesrat besiegelt werden müsste und insgesamt 157 Millionen Euro kosten würde, wie Jutta Oehmen von der Arbeitsgemeinschaft der Betreuungsvereine im Rhein-Sieg-Kreis erläutert. „Immer mehr Menschen quittieren den Dienst“, schildert sie, denn die Vereine könnten nur durch die Erhöhung der Fallzahlen das immer mehr fehlende Geld ausgleichen.

Für Betreuer Heinz Kurtenbach von der Awo wirkt sich das folgendermaßen aus: „2005 habe ich noch 30 Fälle gehabt, mittlerweile sind es rund 50.“ Pro Betreuten gebe es gerade einmal 3,5 Stunden bezahlte Zeit. Die reichen aber meist kaum für das persönliche Gespräch.

Darüber hinaus gebe es mit der Erledigung der anstehenden Angelegenheiten, Behörden-gängen und der nötigen Fortbildung viel zu tun. Mit aktuellem Sozialhilferecht müsse er sich ebenso auskennen wie mit indi-



Für seine Klienten muss Heinz Kurtenbach viel Zeit aufbringen.

Fotos: Helfer



Mehr Geld für die rechtliche Betreuung fordern Michael Pfeiffer (SKM), Jutta Oehmen (SKF), Maria Krasenbrink (SKF), Heinz Kurtenbach, Sabine Hinterkeuser (Diakonie) und Franz-Josef Windisch (Awo).

viduellen Krankheitsbildern. Im Falle eines Betreuten (siehe Kastentext), der sein Leben noch vergleichsweise gut selbst im Griff hat, kommt er auf acht Stunden, die im Monat nötig sind.

Betreuer Michael Pfeiffer (SKM) erläutert, dass Richter gerade in schweren Fällen die Vereine einschalteten, in dem Wissen, dass dort besonders gut ausgebildete und qualifizierte Betreuer im Dienst seien. „Jeder

kommt mit einer ganz anderen Geschichte“, hebt Maria Krasenbrink hervor, rechtliche Betreuerin und Fachbereichsleiterin beim SkF. Genau müsse man sich mit den jeweiligen Verhältnissen beschäftigen und den noch „ganz schnell die Probleme lösen“.

Sabine Hinterkeuser, Fachbereichsleiterin beim Diakonischen Werk, nennt eine große Schwierigkeit für die Betreuten:

Sozialrecht sei so kompliziert, dass auch Menschen, die gut lesen und schreiben könnten, damit nicht zurechtkämen.

„Das ist auf Dauer nicht durchzuhalten“, stellt Awo-Geschäftsführer Franz-Josef Windisch fest. Die Vereine wollten keine Gewinne machen, aber kostendeckend arbeiten. „Die 157 Millionen Euro wurden seit Jahren auf unsere Kosten eingespart.“

SkF Cloppenburg

## Hebammen vernetzen sich

SkF erweitert sein Angebot in den Frühen Hilfen mit der Einrichtung der Hebammenzentrale Cloppenburg

„Es kann losgehen, volle Kraft voraus!“ Hebamme Andrea Faske ist hoch motiviert. Sie ist seit Mitte Februar Angestellte des SkF in Cloppenburg. Frau Faske wird in Zukunft die Hebammenzentrale mit „Leben füllen“ und ist dafür prädestiniert: Ihre langjährige Praxiserfahrungen im Kreissaal, in der Geburtsvorbereitung und den Wochenbettbetreuungen und nicht zuletzt ihr Wissen um die Situation im Landkreis Cloppenburg machen sie zur Optimalbesetzung der Stelle.

Der Kreisausschuss hat sich Mitte Januar 2019 endgültig für die Einrichtung dieses neuen Dienstes für Schwangere und Familien und für alle Hebammen im Landkreis Cloppenburg entschieden. Der dringende Bedarf hierfür wurde im Antrag des SkF belegt. „Gerade im Familienhebammendienst wurde immer wieder deutlich, dass ein großer Handlungsbedarf im Rahmen der Organisation der Hebammenleistungen besteht, erklärt Frau Luthmann,

Koordinatorin des Familienhebammendienstes im Landkreis Cloppenburg.

Die Hebammenzentrale soll mittels einer Homepage und einer Telefonnummer die Hebammen und ihre Leistungen bestmöglich abbilden. Dadurch kann optimaler geplant und so dem Dschungel von Informationen und dem Mangel an Angeboten entgegengewirkt werden. Ein erstes Resümee Anfang Mai trug bereits erste Früchte. So erklärt Frau Faske, dass sie selber überrascht sei wie viele Frauen doch noch durch die Hilfe der Hebammenzentrale vermittelt werden können.

Die Fachkräfte des SkF Cloppenburg sind sich einig, dass durch die Zentralisierung der Organisation der Hebammenleistung „erste Hilfe in der problematischen Versorgung durch Hebammen“ erfolgen kann.

Marga Bahlmann, Geschäftsführerin



# „Frauen müssen sich wieder mehr zur Wehr setzen“

Was vor über 100 Jahren begann, soll in Eriem gehalten werden / Internationaler Frauentag bietet Plattform zum Austausch und zur Integration

**COCHEM.** „Aber Das Wahlrecht, Frauen und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Fabriken waren 1911 die dringendsten Forderungen des Frauenvereins, der von den fünfzigjährigen, fast blinden, fahrlässigen, jahrzehnten kam etwa der Ruf nach Gleichberechtigung, der April nach gleichem Geld für gleiche Arbeit oder auch nach einem legalen Schwangerschaftsurlaub.“



inzu. Maria Theresien sind nur noch auch die Voraussetzungen im Landkreis aufmerksamer machen. Und darauf, manches wieder behaltlicher umzusetzen.

Der internationale Frauentag hat in Cochem ein abwechslungsreiches Programm auf, kulturell bis kreativ zu bieten. Dazu zählen unter anderem eine Afterspezialitäten und eine Afterspezialitäten mit Patricia Küll.

„Frauen müssen sich wieder mehr zur Wehr setzen.“

Seit Herbst trifft sich die Arbeitsgruppe, um den Tag der Internationalen Frauenorganisationen zu organisieren. Manches ist schon in den vergangenen Jahren Strukturen geformt haben, die einiges erleichtern. An diesem Montag ist ein kleiner Kreis, der das feststellt. Erna Wiegand, Vorsitzende des Sozialvereins, nicht mit dem eines anderen. Heide Bergmann, Vorsitzende des Sozialvereins, nicht mit dem eines anderen. Heide Bergmann, Vorsitzende des Sozialvereins, nicht mit dem eines anderen. Heide Bergmann, Vorsitzende des Sozialvereins, nicht mit dem eines anderen.

„Frauen müssen sich wieder mehr zur Wehr setzen.“

Das am 20. März gefeiert werden Frauen aus Eriem bieten zum Kuchen frisch gebackenen Kaffee an und die Ausstellung „Wir sind Cochem-Zeller“ zeigt Menschen, die sich auf Weise ihrer Art und Weise hier anbringen. Die Präsentation verschiedener Kulturbereiche soll Frauen neugierig machen und dazu motivieren, aufeinander zuzugehen.



## So wird der Internationale Frauentag am 9. März in Cochem gefeiert

- **Die Veranstaltung für die am Samstag, 9. März (ab 12 Uhr), im Kapuzinerkloster Cochem statt.**
- **Programme**
- **12 Uhr:** Begrüßung und Gebetsfeier zum Mittagessen. Die Teilnehmerinnen polnischen Spezialitäten
- **14 Uhr:** Minich-Vortrag: Lesung mit Moderratorin Patricia Küll
- **Ganztag:** Frauen aus dem Iran, die einen das Eber-Wortz-Fest vor
- **12 Uhr:** Begrüßung und Gebetsfeier zum Mittagessen. Die Teilnehmerinnen polnischen Spezialitäten
- **14 Uhr:** Minich-Vortrag: Lesung mit Moderratorin Patricia Küll
- **Ganztag:** Frauen aus dem Iran, die einen das Eber-Wortz-Fest vor

- **Die Veranstaltung für die am Samstag, 9. März (ab 12 Uhr), im Kapuzinerkloster Cochem statt.**
- **Programme**
- **12 Uhr:** Begrüßung und Gebetsfeier zum Mittagessen. Die Teilnehmerinnen polnischen Spezialitäten
- **14 Uhr:** Minich-Vortrag: Lesung mit Moderratorin Patricia Küll
- **Ganztag:** Frauen aus dem Iran, die einen das Eber-Wortz-Fest vor
- **12 Uhr:** Begrüßung und Gebetsfeier zum Mittagessen. Die Teilnehmerinnen polnischen Spezialitäten
- **14 Uhr:** Minich-Vortrag: Lesung mit Moderratorin Patricia Küll
- **Ganztag:** Frauen aus dem Iran, die einen das Eber-Wortz-Fest vor

Internationaler Frauentag im Landkreis Cochem-Zell

# Musik, Tanz und leckere Köstlichkeiten

## Kreisverwaltung und SKF batzen zu Feierlichkeiten ins Kapuzinerkloster

Cochem. Er ist zwar in Rheinland-Pfalz noch kein Feiertag wie in Berlin, allerdings kann der „Internationale Frauentag“ im Landkreis Cochem-Zell schon auf eine langjährige Geschichte bezüglich Integration, Gemeinsamkeit und Feierlichkeiten zu-

rückblicken. Unter der Leitung von Hedwig Brengmann (Gleichstellungsbeauftragte Kreisverwaltung Cochem-Zell) wurde auch in 2019 dieser Tag wieder in einem festlichen Rahmen gefeiert. Dies einmal mehr herrlich bunt gemischt in den Räumlich-

keiten des Kapuzinerklosters, welches die Stadt Cochem, mit Bürgermeister Walter Schmitz, erneut gerne zur Verfügung gestellt hatte. In enger Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) Cochem und dessen Leiterin Erika Wie-

gand, wurde die Veranstaltung auch heuer zu einem vorzeigbaren Erfolg, bei der die Begegnung und die Gemeinschaft der Frauen jedweder Herkunft im Mittelpunkt des Geschehens stand. Und das konnte sich durchaus sehen lassen. Neben einem flotten Bühnenprogramm zeigten die Veranstalter auch nicht mit diversen Informationsständen und internationalen Angeboten mit deftigen und pikanten Gaumenfreuden. Die polnische Küche mit ihrer herzhafte Kost zeichnete diesmal für eine Variation von Mittagsgerichten verantwortlich, während überdies weitere Leckereien aus Russland, dem Iran und Eritrea zum Verkosten einluden. Nach den Begrüßungsworten von Hedwig Brengmann und einleitenden Melodien des Jugendorchesters Cochem, formulierten auch Landrat Manfred Schnur und SKF-Vorsitzende Erika Wie-

gand herzliche Willkommensgrüße, in denen sie sich für die gute Zusammenarbeit aller am Event Beteiligten bedankten sowie die Besonderheit und Wichtigkeit des Internationalen Frauentages detailliert hervorhoben. Angelina Bauer und Sophie Mindermann von der Tanzgruppe Moseglöckchen erfluteten in der Folge mit einem flotten Tanzbeitrag, während die Kinder der Kita Cochem-Sehl ebenfalls mit ihrem Bühnenbeitrag überzeugen konnten. Patricia Küll ergriff das Wort für eine interessante Lesung und die Schüler der Gitarrenschule Andre Lenz zeigten ebenfalls trefflich einstudiertes Können am Instrument. Der Chor „Ton in Ton“ von und mit Inge Lönnartz verdiente sich einen abschließenden Applaus für einige wunderschöne Liedbeiträge. Im Rahmen der diesjährigen Veranstaltung konnten die Besucher im Pater-Martin-Saal auch die Fotoausstellung „Wir sind Cochem-Zeller“ von Ramona Junglas bestaunen.

- TE -



*Gaumenfreuden von Frauen aus Eritrea, dem Iran und aus Russland trafen ebenso auf erfreute Abnehmer.*



SkF Dortmund-Hörde

## Der SkF Hörde eröffnet den LEBENSLADEN

Der SkF Hörde geht zusammen mit dem Kooperationspartner SKM Dortmund neue Wege

Die bisherige Beratungsstelle „Info-Service St. Joseph“ hat sich seit der Gründung im Jahr 2014 zu einer festen Anlaufstelle für Menschen mit den unterschiedlichsten sozialen Problemen entwickelt. Fast fünf Jahre nach der ersten Sprechstunde beschreitet der SkF Hörde nun neue Wege. Das „Büro für soziale Fragen“ erweitert seine Angebotspalette und wird, mit Unterstützung des „Sonderfonds für spezifische armutsorientierte Dienste“ des Erzbischöflichen Generalvikariats in Paderborn, zum LEBENSLADEN.



v. l. Mitarbeiter\_innen Karin Müller, Vanessa Kahl und Andreas Jache

Und wo LEBEN drauf steht, ist auch LEBEN drin!

Als Anlaufstelle für Ratsuchende soll das neue Projekt Angebote bündeln und koordinieren, so bestehen z. B. Kooperationen mit der Beratung für Alleinerziehende, dem Jugendmigrationsdienst, der Gemeinde und vielen anderen Stellen. Mit dem LEBENSLADEN wird ein neuer sozialer Ort geschaffen, welcher im Erdgeschoss des Gemeindehauses der Heiligen Drei König Gemeinde mitten in der Dortmunder Nordstadt, seine neue Heimat gefunden hat.

Hier arbeiten die Akteure gleichzeitig unterstützend und beratend, aber auch das leibliche Wohl kommt nicht zu kurz. Der neue Wartebereich mit Café-Charakter wird mit Unterstützung einer lokalen Bäckerei und unter Einsatz von Arbeitsgelegenheiten und Ehrenamtlichen mit Brot vom Vortag, Kaffee und Tee zum kleinen Preis aufwarten können. Mit dem LEBENSLADEN wird ein lebendiges und bewegliches Konzept geschaffen, das auf lokale Bedarfe reagieren und Netzwerke und bestehende Angebote erweitern möchte.

Susanne Smolen, Geschäftsführerin

SkF Eichsfeld

## Wechsel in der Geschäftsführung

Zum 01.04.2019 trat das ehemalige Vorstandsmitglied, Diana Rehbein, ihr Amt als Geschäftsführerin des Ortsvereins Eichsfeld an. Die Juristin ist seit dem Jahr 2003 als Rechtsanwältin und Fachanwältin für Familienrecht freiberuflich in eigener Kanzlei tätig und gehört seit Ende des Jahres 2017 dem Vorstand des SkF e. V. Eichsfeld an. Zuvor war sie schon über sieben Jahre im Vorstand des Seelenvogel e. V. ehrenamtlich tätig. In dem von dem Seelenvogel e. V. betriebenen Regenbogenhaus befindet sich auch eine Außenstelle der Erziehungs-, Familien- und Jugendberatungsstelle des SkF e. V. Eichsfeld. Der Verein ist Träger von drei Beratungsstellen, dem Mutter-Kind-Heim „Haus Teresa“, einem Betreuungsverein mit zwei Außenstellen, der Sozialpädagogischen

Familienhilfe und der Erziehungsbeistandsschaft und führt verschiedene Projekte für Adoptiv- und Pflegeeltern, Herzerkrankte und Kindersportgruppen durch.



Frau Rehbein führt nunmehr die Geschäfte für mehr als 40 Mitarbeiter\_innen und 78 Vereinsmitglieder und freut sich auf die bevorstehenden Aufgaben unter dem Leitspruch der Gründerin Agnes Neuhaus „Es ist unendlich viel zu machen und zu helfen, wenn nur jemand da ist, der es tut.“

Diana Rehbein, Geschäftsführerin

## SkF Kristall für Heidrun Horstmeier –„Engagement weit über die normale Dienstzeit hinaus“

Ein Lob für ihre engagierte Arbeit, die sie seit Jahren in der Erziehungs-, Jugend- und Familienhilfe einbringt, erhielt die im SkF aktive Eichsfelderin Heidrun Horstmeier aus berufenem Munde. Dr. Anke Klaus, die damalige Bundesvorsitzende des Sozialdienstes, war zur Mitglieder- und Mitarbeiterversammlung am 09.04.2019 nach Leinefelde-Worbis gereist. Mehr als 40 Frauen und Männer hatten sich in der Geschäftsstelle des Ortsvereins versammelt. Dipl. Psychologin Heidrun Horstmeier, die langjährige Leiterin der Erziehungs-, Familien- und Jugendberatungsstelle, wurde mit dem SkF Kristall und der Ehrenurkunde für ihr besonders Engagement geehrt. Bereits im Jahr 1993 begann Frau Horstmeier die Beratungsstelle voller Schwung und Elan aufzubauen und war mit kreativen Ideen im Verein tätig. Viele



v. l. Dr. Anke Klaus und Heidrun Horstmeier

© Diana Rehbein

Jahre hat sie über ihre Dienstzeit hinaus für den Verein viel geleistet. „Da sein und Leben helfen“, ist ein Motto, das Heidrun Horstmeier sich zu eigen gemacht hat, sagte Dr. Anke Klaus anerkennend. „Nach lieben ist helfen das schönste Zeitwort der Welt“ wandte sich die damalige Bundesvorsitzende an die Eichsfelderin und zitierte damit einen Spruch von Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner.

Diana Rehbein, Geschäftsführerin

SkF Elmshorn

## Der SkF Elmshorn auf der Wiese und im Netz

Wie können wir unseren Ortsverein bekannter machen und Engagierte gewinnen? Diese Frage beschäftigte uns verstärkt im zurückliegenden Jahr und ist weiterhin ein Thema.

Erstmalig nahmen wir 2018 am Streuobstwiesenfest teil, einer Veranstaltung unter Apfelbäumen für die ganze Familie, die auf regionale Verankerung und Nachhaltigkeit achtet. Ein knappes Dutzend Frauen präsentierten an diesem Tag den Verein und die Familienberatungsstelle. Ehrenamtliche der Kleiderkammer boten Basteln für Kinder an und hatten im Sinne der Nachhaltigkeit eine Auswahl an Kleidungsstücken mitgebracht. Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle und ihr Mann sorgten mit ihrem selbstgezimmernten Leitergolf-Spiel für leuchtende Augen bei den Kindern und auch für Spaß bei deren Eltern. Fazit: Wir waren sichtbar. Sind wir als SkF auch in Erinnerung geblieben? Auf jeden Fall können und müssen wir mutiger werden und uns für Gespräche im öffentlichen Raum öffnen.

Die Ehrenamtsgewinnung stand im Mittelpunkt der Zusammenarbeit mit „Katholisch engagiert“, die wir Ende 2018 gestartet haben. „Katholisch engagiert“ betreibt Engagementförderung im Erzbistum Hamburg. Gemeinsam haben wir Angebote für Frauen erarbeitet, damit diese sich mit ihren Fähigkeiten einbringen können, und zwar für eine klar umrissene Vereinstätigkeit in dem für sie möglichen zeitlichen Umfang. Diese Angebote - Leiterin der Nähwerkstatt, Reporterin, Fundraiserin - stehen auf unserer Vereinswebseite und auf der Pfarreiwebseite und können somit leicht aktualisiert werden. Diesen Weg der Ehrenamtsgewinnung gehen wir auch, weil wir wissen, dass Vorstandsfrauen in den seltensten Fällen vom Himmel fallen. Über ein Engagement in einem begrenzten Umfang haben Frauen die Möglichkeit, den Verein und Vorstandsaufgaben nach und nach kennenzulernen. Dieser Weg ist lang, und wir brauchen langen Atem.

Astrid Possekel, Vorsitzende

## „Mein/Dein Liebe(s)Leben“ - Ein Projekt für Mädchen

Dieses Projekt ist ein sexualpädagogisches Angebot der Beratungsstelle des SkF Elmshorn. Es wird in keinem Rhythmus, sondern nur auf Anfrage angeboten. Sexualpädagogische Arbeit soll junge Menschen anregen, Verantwortung für ihren eigenen Körper zu übernehmen, aber auch einen verantwortungsbewussten und toleranten Umgang mit anderen zu entwickeln. In der Pubertät verändert sich der Körper, eventuell wird die erste Liebe erlebt, das Suchen und Streben nach der eigenen (sexuellen) Identität beginnt. Jugendliche werden mit traditionellen Rollenzuweisungen, aber auch neuen/unkonventionellen Lebensformen konfrontiert.

Wir möchten in unserem Projekt Mädchen eine positive, bewusste Einstellung zum eigenen, sich verändernden Körper vermitteln und sie ermutigen, eigene Bedürfnisse in den Vordergrund zu stellen und sich zu behaupten.

Das Angebot richtet sich an Mädchen ab der sechsten Klassenstufe und wird so durchgeführt, dass die jeweilige Alters- und Lebenssituation sowie der kulturelle Hintergrund angemessen berücksichtigt und integriert werden. Wichtig ist uns auch die Achtung der Persönlichkeitsrechte und der Schamgrenze.

Wir möchten Mädchen in einer Gruppe von Gleichaltrigen anregen, in einem geschütz-

ten Rahmen ohne männliche Teilnehmer und Lehrer\_innen über sich zu sprechen, ihnen die Möglichkeit geben, ohne Benotung die eigene Einstellung zu reflektieren und ihr Selbstbewusstsein durch Wissen über Sexualität und den eigenen Körper zu stärken. Weiterhin möchten wir die Mädchen anregen, die Zeit der Pubertät als positiv wahrzunehmen, und Lust auf Zukunft machen sowie ihnen eine wertschätzende/positive Einstellung zum eigenen, sich verändernden Körper vermitteln. Weitere wichtige Themen sind die Stärkung der (sexuellen) Identität, die Reflektion des Rollenbildes von Mann und Frau, Wissensvermittlung von Verhütungsmethoden und ihren Anwendungen sowie über die Pille danach und die Entwicklung eines gesundheitsfördernden Verhaltens/Vermeidung von Infektionskrankheiten (Geschlechtskrankheiten).

Zu den Themenbereichen gehören Körperwissen und Prävention. Unter den Themenbereich Körperwissen fällt Körperliche und seelische Veränderung (Übergang zur Frau), positiver Umgang mit Körperentwicklung, der weibliche Zyklus, Fruchtbarkeit, erste Menstruation – (Samenerguss), erste Liebe und Partnerschaft, sich kennenlernen, Erwartungen an den Partner (mein Traummann), das erste Mal, Pubertät in der eigenen und in anderen Kulturen, Umgang damit =>/Toleranz/Akzeptanz, Lebensentwürfe und traditionelle Rollenbilder überdenken, Jugendliche unterstützen, eine ihnen gemäße Lebensform zu finden, sexuelle

Orientierung/Akzeptanz gegenüber allen Lebensformen/Vielfalt bis von Beziehungsformen.

Unter den Themenbereich Prävention fällt Verantwortung für sich und den eigenen Körper übernehmen, Verhütung: welche Methoden gibt es und wie werden sie angewendet, Prävention von HIV, AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten und Wissen um Auffinden und Annehmen von Hilfsangeboten.

Die Methodenauswahl berücksichtigt das Alter und den kulturellen Hintergrund der Jugendlichen. Gruppenarbeit bietet die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, unterschiedliche Meinungen in geschütztem Rahmen auszutauschen und eigene Gedanken und Gefühle wahrzunehmen und einzuordnen. In bereits durchgeführten Projekten in unterschiedlichen Klassenstufen wurde deutlich, wie wenig Wissen die Mädchen um ihren eigenen Körper mitbringen, und dass dieses Thema im Unterricht viel zu wenig Beachtung findet. Die Rückmeldungen waren sehr positiv. Da keine Lehrer und keine Jungs dabei sind, haben die Mädchen die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen über sich zu sprechen.

Das Projekt wird verantwortet von Marisa Schuchhardt, Diplompädagogin und Saskia Ehlert-Sartorti, Geburtsvorbereiterin GFG/Familienbegleiterin.

Marisa Schuchhardt, Diplompädagogin

SkF Elmshorn

## „... und plötzlich ist alles ganz anders ...“ Gruppen für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien

Kinder sind durch eine Trennung der Eltern häufig sehr belastet. Vor allem, wenn die Eltern sehr zerstritten sind, leiden die Kinder oft massiv. Deswegen hat der SkF Elmshorn nach einem Jahr Unterbrechung wieder eine Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien begonnen. Mit kindgerechten Methoden sollen die Kinder in dieser für sie schwierigen Situation gestärkt werden, ihre eigenen Gefühle wieder wahrnehmen und ausdrücken können.

Auch für die Eltern wird Beratung angeboten, damit diese sich mit den eigenen Gefühlen

auseinandersetzen. Weiter werden sie durch begleitende Elternarbeit einbezogen, um den Gruppenprozess mit Verständnis begleiten zu können.

Für den Herbst sind bereits zwei weitere Projekte geplant, eines für die Gruppe von Sechs- bis Neunjährigen wie auch eines für die Gruppe der Zehn- bis Zwölfjährigen. Das Projekt wird verantwortet von Diplompädagogin Erdmute Eckhard-Roos.

Erdmute Eckhard-Roos, Diplompädagogin

SkF Essen-Mitte

## Weltfrauentag 2019 - Hand in Hand für ein gemeinsames Miteinander

Gemeinsam mit dem Caritasverband für die Stadt Essen, der cse und Gewaltlos.de hat der SkF Essen-Mitte am 8. März, dem Weltfrauentag, Gesicht gezeigt, um für die Rechte von Frauen einzutreten und unser Engagement für Mädchen und Frauen in Essen sichtbar zu machen – Hand in Hand für ein gewaltfreies Miteinander. Nach dem großen Flashmob bei dem der „One Billion Rising“-Tanz auf der Kettwiger Straße gezeigt wurde, wurde unter dem Motto „Hand in Hand gegen Gewalt“ gemeinsam mit Passantinnen und Passanten eine Menschenkette quer durch die Innenstadt bis zum „Hayati im Grillo-Theater“ gebildet. Auf der Terrasse des „Hayati“ luden Infostände mit verschiedenen Aktionen wie Jutebeutel-Druckstation, Blutdruckmessstation, Kinderschmin-

ken und vieles mehr zum Mitmachen ein. Für das nächste Jahr ist eine erneute Aktion am Weltfrauentag in Planung.



© Heike Kaldenhoff

Natalie Theisen,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Frankfurt

# Stärke ist besser als Macht – Kick-off-Veranstaltung

„Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen.“ (Afrikanisches Sprichwort)

Das Familienzentrum Monikahaus hat sich dafür entschieden, die pädagogische Qualität in den Erziehungshilfebereichen über ein zweijähriges Projekt weiterzuentwickeln. Um dies umzusetzen, durchlaufen ab Mai 2019 rund 120 pädagogische Mitarbeiter\_innen, die 250 Kinder und Jugendliche im Erziehungshilfereich und 350 Kinder im Bereich KiFaZ (Kinder- und Familienzentrum) betreuen, eine Fortbildung inklusive Prozessbegleitung und Evaluation. Am 5. April 2019 fand dazu die Kick-off Veranstaltung mit den beiden Diplom-Sozialpädagogen Bruno Körner und Maria Wiprich-Hadulla vom SyNA (Systemisches Institut für Neue Autorität®) im Monikahaus statt.

Die Entscheidung für diese Fortbildung haben Vorstand und Geschäftsführung vom Familienzentrum Monikahaus vor allem getroffen, um sich den gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen, sich konsequent weiterzuentwickeln und damit anschlussfähig, zukunftssicher und innovativ zu bleiben.

„Gerade Berufsanfänger\_innen geraten im pädagogischen Alltag mit den komplexen Problemlagen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien oft an ihre Grenzen“, so Heike Siemel, Geschäftsführerin. Es ist festzustellen, dass psychische Auffälligkeiten bei den betreuten Kindern/Jugendlichen sowie ein dereguliertes, destruktives und aggressives Verhalten vermehrt auftreten. Dies führt auf Seite der Pädagog\_innen häufig zu Ohnmacht, Frustration und Ratlosigkeit. Ziel ist, Mitarbeiter\_innen nachhaltig darin zu unterstützen, ihre Reflexionsfähigkeit, Resilienz und Handlungskompetenz zu stärken. Dazu ist es nötig, dass das Familienzentrum Monikahaus eine eindeutige pädagogische Richtung vorgibt, damit Kinder, Jugendliche und/oder Eltern bestmöglich begleitet und unterstützt werden.

Die beiden Referenten vom SyNA, Bruno Körner und Maria Wiprich-Hadulla stellten ihr Konzept „Neue Autorität“ vor. Mittlerweile hat man wissenschaftlich nachgewiesen, dass Kinder durch Strafen nichts lernen. Dass sie sogar hinderlich sind für eine gute Beziehung und eine Kooperation mit dem Kind. Laut Bruno Körner stellt sich gerade in krisenhaften Situationen für Eltern und Pädagogen die Frage, wie kann ich dem Kind/Jugendlichen begegnen, damit die Situation nicht weiter eskaliert.



v. l. Heike Siemel, Maria Wiprich-Hadulla und Bruno Körner, Andrea Keller, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IKJ; Klaus Weiher, Prozessbegleitung; Gudrun Nagel-Nicklas, Vorstand © Monikahaus

Die Grundlagen der „Neuen Autorität“ erarbeiteten vor Jahren Prof. Dr. Haim Omer, ein israelischer Psychologe und Autor und Prof. Dr. Arist von Schlippe, ein deutscher Diplom-Psychologe, psychologischer Psychotherapeut und Supervisor. Sie haben Konzepte für Eltern entwickelt, die Angst vor ihren Kindern hatten und fanden einen Weg des gewaltlosen Widerstands. Oft geht es bei der „Neuen Autorität“ um wachsame Sorge, um Präsenz, eine innere Haltung, um Entscheidung, um Werte. Die Fortbildung und die Prozessbegleitung im Bereich Erziehungshilfe beginnen im Monikahaus im Mai 2019. Andrea Keller, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IKJ - Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH - Mainz evaluiert den Prozess. Klaus Weiher übernimmt die kontinuierliche Prozessbegleitung.

Angelika Angermeier,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Frankfurt

## Das Monikahaus feiert ein friedliches Nachbarschaftsfest

Stadträtin Daniela Birkenfeld besuchte mit Manuela Skotnik, Sprecherin des Frankfurter Sozialdezernats, am 24. April 2019 die neue Wohngruppe für alleinerziehende geflüchtete Frauen im Familienzentrum Monikahaus. Sie war beeindruckt. „Hier finden sie ein optimales Umfeld, um für sich eine selbstbestimmte Perspektive aufzubauen“, sagte die Sozialdezernentin und blieb zu Kaffee und Kuchen.

Am Tag darauf feierte das Familienzentrum ein Nachbarschaftsfest in friedlicher Atmosphäre mit ca. 150 Besuchern. Vorab segnete Stadtdekan Johannes zu Eltz die Wohngruppe ein. Katrin Wenzel, die stellvertretende Stabsstellenleitung im Dezernat für Unterbringungsmanagement und Flüchtlinge, SkF Geschäftsführerin Heike Sielens und Vorstandsvorsitzende Brigitte Weber hielten jeweils eine kurze Rede. Danach folgte ein geistlicher Impuls des Stadtdekans zum Thema Nachbarschaft. Die Frauen der Wohngruppe hatten speziell für dieses Fest kulinarische Köstlichkeiten aus ihren Herkunftsländern zubereitet.

Die Frauen, die anerkannte Asylbewerberinnen sind, können die vielfältigen Angebote des Fa-

milienzentrums Monikahaus wie z. B. Schwangerschaftsberatung oder Familienbildung vor Ort nutzen. Von den derzeit 4.900 in der Stadt untergebrachten Flüchtlingen sind 250 alleinerziehende Mütter mit 400 Kindern, die noch in städtischen Unterkünften untergebracht sind. Nach rund neun Monaten Umbauzeit wohnen in der Wohngruppe in der Kostheimer Straße sechs Frauen mit zehn Kindern aus Somalia, Eritrea und Äthiopien. In den nächsten zwei Jahren können sie langsam lernen, mit der Sprache und den Herausforderungen ihres neuen Heimatlandes, umzugehen und anzukommen. Dabei haben sie und ihre Kinder professionelle pädagogische Unterstützung durch die Mitarbeiter\_innen im Familienzentrum. Ziel ist, dass die Frauen mit ihren Kindern ihren Fähigkeiten entsprechend selbstbestimmt in Frankfurt leben können und in rund zwei Jahren eine eigene Wohnung beziehen. Bei der aktuellen Lage auf dem Frankfurter Wohnungsmarkt eine große Aufgabe, aber auch hier werden sie von den Mitarbeiter\_innen im Monikahaus unterstützt.

Angelika Angermeier,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Gemeinsam friedlich feiern: v. l. Johannes zu Eltz, Heike Sielens, Stephan Siegler, Stadtverordnetenvorsteher; Katrin Wenzel, Birgit Bertelsmann, Leitung Frühe Hilfen und Wohngruppe SkF Frankfurt.

SkF Frankfurt

## Einkaufen für kleines Geld – Kooperation mit der GFFB



Caro Spielmann vom Familienzentrum Monikahaus organisierte gemeinsam mit der GFFB den Sozialmarkt. © Monikahaus

Kinderkleidung, Spielzeug, Bücher, Taschen und vieles mehr gab es für kleines Geld beim zweiten Frühlingmarkt am 20. März 2019

im Familienzentrum Monikahaus. Der Markt wird gemeinsam mit GFFB veranstaltet. Die GFFB (Gemeinnützige Frankfurter Frauen-Beschäftigungsgesellschaft) ist ein Sozialunternehmen in Frankfurt am Main, das sich für die Entwicklung nachhaltig wirkender Strukturen, Chancengleichheit, transkulturelle Kompetenz und Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen einsetzt. Seit 2018 besteht die Kooperation mit dem Familienzentrum Monikahaus mit dem Ziel, gemeinsam im Stadtteil Kräfte und Synergien zu bündeln. Die Menschen und die Entwicklung ihrer individuellen Fähigkeiten stehen dabei im Mittelpunkt des Handelns. Weitere Aktionen sind geplant.

Angelika Angermeier,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

## Frankfurt Helau!

Der alteingesessene Faschingsverein aus dem Gallus „F.C.G. Die Kameruner 1922 e. V.“ hatte das Familienzentrum Monikahaus eingeladen, der diesjährige Gast und Spendenpartner beim Rosenmontagsball zu sein. Es war ein buntes, generationsübergreifendes Miteinander, bei dem Vorstand Gudrun Nagel-Nicklas und Brigitte Weber sowie Geschäftsführerin Heike Sienel als Hexen verkleidet, ihr Bestes auf der Bühne gaben. Großartig, dass in Frankfurt solche stadtteilnahen Kooperationen möglich sind.

Beim Heringessen erhielt der Vorstand für das Monikahaus einen Scheck aus der Spendenaktion vom Rosenmontagsball über 7.500 Euro. Mit dieser großzügigen Spende kann das Familienzentrum Kinderwünsche erfüllen, die allen am Herzen liegen, deren Umsetzung je-

doch mit dem laufenden Budget nicht zu finanzieren ist. Mit dem Geld kann im Hof ein Wasserspielplatz – eine Matsch-ecke für die Kleinsten – eingerichtet und für die Größeren dauerhaft eine Tischtennisplatte installiert werden.



v. l. Gudrun Nagel-Nicklas, Brigitte Weber, Heike Sienel © Monikahaus

Angelika Angermeier,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Freiburg

## Mit neuer Geschäftsführung ins Jubiläumsjahr

Im Jahr 2019 feiert der SkF Freiburg sein 111-jähriges Jubiläum. Dies bedeutet 111 Jahre Engagement und Einsatz für Frauen, Kinder und Familien. Alles begann 1908 mit ehrenamtlicher Arbeit in der offenen Fürsorge für Frauen und Mädchen, mittlerweile beschäftigt der SkF Freiburg 150 Mitarbeiter\_innen und wird von vielen Ehrenamtlichen unterstützt. Das Angebot umfasst das Kinder- und Familienzentrum St. Augustinus, eine Mutter-Kind-Einrichtung, Flexible Hilfen für Familien, Beratungsstellen und eine Kindertagesstätte.

Auch im Jubiläumsjahr weht viel frischer Wind durch den SkF Freiburg: Seit Februar 2019 ist Mara Roth die neue Geschäftsführerin. Die Diplom-Pädagogin ist bereits seit 2012 für den SkF Freiburg tätig, zunächst in der unmittelbaren Arbeit mit Familien. Kurze Zeit später entwickelte sie als Projekt- und Bereichsleiterin Konzepte für die soziale Inklusion in der Schulkinderbetreuung sowie für das betriebliche Gesundheitsmanagement und begleitete deren Umsetzung. Wir freuen uns sehr, dass wir mit Frau Roth eine Geschäftsführerin haben, die mit bereits unter Beweis gestelltem leidenschaftlichen Einsatz und großer fachlicher Kompetenz die Zukunft des SkF Freiburg mitgestalten wird. Frau Roth sieht ihrer neuen Aufgabe voller Neugierde und Tatkraft entgegen. Eine große Herausforderung, die sogleich angepackt wird, ist das Thema Digitalisierung. Großes Augenmerk liegt zudem auf der Entwicklung neuer innovativer Angebote.

Ebenfalls im Februar 2019 startete eine dreijährige Projektförderung: Mit Unterstützung der SKala Initiative führt der SkF Freiburg das Projekt „Für Menschen das Bestmögliche erreichen! – Theorie-Praxis Übergänge erfolgreich gestalten“ durch. SKala ist eine Initiative der Unternehmerin Susanne Klatten in Partner-



Manuel Arnegger, Projektleiter „Für Menschen das Bestmögliche erreichen!“, Mara Roth © Nathalie Deufel

schaft mit dem gemeinnützigen Analyse- und Beratungshaus PHINEO. Der SkF Freiburg nutzt die Förderung durch die SKala-Initiative, um Strukturen und Verfahren zu implementieren, die eben jenen systematischen Übergang von der Theorie in die Praxis unterstützen. Während der Projektlaufzeit von drei Jahren werden zehn sogenannte Praxis-Optimierungs-Zyklen mit 60 pädagogischen Fachkräften des SkF Freiburg durchgeführt. Dadurch soll die bestmögliche Wirkung für die Adressat\_innen der vielfältigen Angebote erzielt werden. Denn soziale Arbeit ist dann besonders wirksam, wenn es permanent gelingt, aktuelles relevantes Wissen in die Praxis umzusetzen. Diese Förderung ermöglicht es zudem, eine halbe Stelle für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising im SkF Freiburg einzurichten. Für das Jubiläumsjahr sind verschiedene Feierlichkeiten und Spendenaktionen, unter anderem ein Charity-Galaabend, in Vorbereitung.

Und auch im Hinblick auf das nächste Jahr ist einiges in Bewegung beim SkF Freiburg. Im Frühjahr 2020 werden zwei Fachbereiche an einem neuen Standort in Freiburg-Gutleutmatten zusammenwachsen. Bereits 2014 entstand die Idee, die Bereiche Beratung und Betreuung und die Flexiblen Hilfen des SkF Freiburg im Baugebiet Gutleutmatten zusammenzuführen und die dabei entstehenden Synergie-Effekte zu nutzen. Im September 2018 wurde auf Grundlage einer Sozialraumanalyse ein Kurzkonzept erstellt. Die Baustelle und die Konzeptentwicklung sind nun in der letzten Phase. Zusätzlich zum bestehenden Angebot der beiden Bereiche Flexible Hilfen sowie Beratung und Betreuung gibt es viele Ideen, wie der SkF sein Angebot am neuen Standort erweitern und sich im Sozialraum vernetzen kann.

Nathalie Deufel, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

SkF Fulda

## Umzug des Fuldaer Frauenhauses

Im Mai 2019 wurden die neuen Räumlichkeiten des Fuldaer Frauenhauses bezogen. Das Frauenhaus wird vom SkF Fulda gemeinsam mit Stadt, Landkreis und Bistum finanziert. Die Immobilie, die im Besitz des Bistums Fulda ist, wurde mit großer Unterstützung des Bistums passgenau nach den Wünschen und Vorschlägen des Ortsvereines umgebaut.

Das Fuldaer Frauenhaus bietet für notleidende Frauen nach dem Umbau weiterhin 16 Plätze, aber mit acht modern renovierten und neu ausgestatteten Zimmern nun mehr Möglichkeiten und Flexibilität als zuvor. Ebenso wurde die Arbeitssituation für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen durch die Schaffung neuer

Büro- und Gemeinschaftsräume erheblich verbessert. Die Nutzung eines Gartens für die Kinder und die nun zentralere Lage und damit eine bessere Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel erhöhen die Lebensqualität für die Bewohnerinnen und deren Kinder. Der reibungslose Umzug wurde nur durch die große Unterstützung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen möglich.

Durch die neue räumliche Situation konnte die Beratungsstelle Solwodi als Mieter gewonnen werden. Damit verbessert sich die langjährig bestehende Kooperation nochmal durch kurze Wege.

Sebastian Kircher, Fuldaer Zeitung



Mitarbeiterinnen und Vorstand bei der feierlichen Einweihung neuen Räumlichkeiten, v. l.: Ursula Schmidt, 1. Vorsitzende; Kristin Gärtner, Martina Schmitt-Schöffmann, Kerstin Franke, Sophia Scheich, duale Studentin; Dr. Wolfgang Hartmann, geistlicher Beirat; Simone Scheld von Alt.

© Fuldaer Zeitung, Sebastian Kircher

SkF Gießen

## Neue Räume der Begegnung, des Schutzes und der Beratung eingeweiht

Stark, groß und belastbar – so müssen die Netze beschaffen sein, die Frauen in Not auffangen. Der SkF Gießen knüpft seit knapp 100 Jahren an dem Netz und hat sich den scharfen Blick für Lücken bewahrt, die es zu schließen gilt. Ein gutes Stück ist jetzt fertiggestellt: Am Wartweg in der Gießener Südstadt ist in den letzten Jahren auf 1.000 Quadratmetern ein neues, maßgeschneidertes Gebäudeensemble für KiTa und Frauenzentrum mit Schwangerenberatung und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt entstanden. Vorsitzende Maria Graubert-Bellinger begrüßte am 29. Mai 2019, dem vierzigsten Gründungstag der Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen, in der neuen Mehrzweckhalle der Agnes-Neuhaus-Schule zur Einweihungs- und Jubiläumsfeier. Sie betonte, dass der Verband gestern wie heute Netzwerke bildet, um passende Hilfsangebote für Frauen und Familien auf die Beine zu stellen. Auch Geschäftsführerin Yvonne Fritz bedankte sich bei Partnern und Unterstützern des Projektes und blickte auf das große Vorhaben zurück, das von der Vision zur Wirklichkeit geworden ist. „Es war ein langer Weg“, so Fritz. Aber nicht nur die Bauphase habe den Beteiligten viel Kraft und Energie abverlangt – auch die Jahre zuvor hätten Nerven gekostet, da die vorhandenen Räumlichkeiten für die Hilfsangebote häufig zu knapp waren.

Sie zeichnete die bewegte Geschichte der ersten SkF Kindertagesstätte und des Frauenzentrums nach, die eng miteinander verflochten sind. Ursprünglich war die Betreuung für Kleinkinder in den 70er Jahren gegründet worden, um den Frauen, die in die Schwangerenberatungsstelle kamen, auch nach der Geburt tatkräftig zur Seite zu stehen. „Wer zum Leben den Frauen rät, muss den Frauen auch eine konkrete Lebensperspektive und Unterstützung für ein Leben mit Kind anbieten“, zitierte Yvonne Fritz die damalige Vorstandsvorsitzende Hildegard Schäfer. Daran, dass sich Zeiten ändern, erinnerte KiTa-Leiterin Barbara



© Christiane Moser-Eggs

Wiesing: Betreuung für Kleinkinder über Mittag und nachmittags war zu Gründungszeiten außergewöhnlich – heute haben Eltern einen Anspruch auf Betreuungsplätze. Bis heute ist die KiTa St. Hildegard von Bingen die größte Einrichtung im U3 Bereich in Gießen.

Heute gilt es, Hilfen für Familien niedrigschwellig und integriert anzubieten. Und so bietet der Neubau den Einrichtungen des SkF Gießen nicht nur mehr Platz, sondern hilft dabei, Familien im ganzen Viertel zu erreichen: „Die Angebote des SkF, die sich um die jungen Familien, Frauen und Kinder in besonderen Situationen kümmern, wachsen jetzt zu einem einheitlichen Angebot zusammen und bilden ein engmaschiges Netzwerk“, so Fritz. Symbol dafür ist das neue „Herzstück“ des Frauenzentrums, das bei diesem Anlass ebenfalls vorgestellt und eingeweiht wurde: Ein Café mit angeschlossenem Laden für Babykleidung.

Dass freundliche und liebevoll gestaltete Räume heilende Wirkung entfalten können, verdeutlichten Zitate von Klientinnen, die Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums vortrugen. Zentral jedoch sind die Beraterinnen selbst und die Zuwendung, die sie den Frauen in Not schenken. Und so dankte Yvonne Fritz allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des SkF, „die nach unserem Leitbild arbeiten und tagtäglich dafür sorgen, dass das Netz gehalten und weiter geknotet wird, sodass kein Kind, keine Familie und keine Frau durchfällt.“

Christiane Moser-Eggs, CME Kommunikation

SkF Gütersloh

## Kaffee, Klamotten, Klön

„Franz & Carla“ – ein neues Angebot im pastoralen Raum Gütersloh

Mit ganz viel Herzblut haben sie dieses Projekt vorangetrieben und nun, nach zwei Jahren, endlich die Türen öffnen können: Das „Franz & Carla“ präsentiert sich im Souterrain des Franziskus-Hauses in Gütersloh und bietet Kaffee, Kuchen und Klamotten zum schmalen Preis - und das alles ganz schön schick mit einer Prise Retrocharme.

Das Projekt ist eine Gemeinschaftsarbeit der Kirchengemeinde St. Pankratius, der Caritas-Konferenz St. Pankratius und des SkF. Und der Name ist Programm: „Franz“ leitet sich vom Franziskus-Haus ab, „Carla“ aus dem Caritas-Kleiderladen, der direkt neben dem Café zum Stöbern einlädt. „Die Räumlichkeiten wurden frei, die Kleiderkammer der Caritas suchte eine neue Bleibe und wir hatten schon lange die Idee eines eigenen Cafés. Diese Chance mussten wir nutzen“, erklärt die SkF Vorsitzende Ursula Pantenburg. Die Menschen, die den SkF aufsuchen, um Beratung in Anspruch zu nehmen, haben bis dato die Wartezeit auf dem Flur verbringen müssen. „Uns ist aufgefallen, dass die Menschen untereinander ins Gespräch gekommen sind“, erklärt Pantenburg. Nun können die Besucher dafür während der Öffnungszeiten auch das Café nutzen.



Nach der Shoppingtour im „Carla“ können Besucher im Café „Franz“ frischen Kaffee und leckere Waffeln oder Kuchen genießen. Brunhild van der Veken (l.) und Burgi Klingenberg gehören zum Team der ehrenamtlichen Helfer, das sich über weitere Unterstützer freuen würde.



Im „Carla“ kann derweil nach Lust und Laune

geshoppert werden. Gut erhaltene Kleidung und Accessoires für Männer und Frauen warten dort einladend dekoriert auf neue Besitzer. Der Verkaufstresen, eine Umkleidekabine und mehrere große Spiegel lassen vergessen, dass es sich um ein soziales Projekt handelt. „Genau so soll es auch sein - es geht um Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, um ein Stück Normalität“ beschreibt es Helmut Hollen, Vorsitzender der Caritas-Konferenz.

Und das Schöne: Das „Franz & Carla“ ist für alle geöffnet - nicht nur für die, die gerade die Beratungsstelle aufsuchen oder kein Geld haben, um in einem Café fünf Euro für Kuchen und Kaffee auf den Tisch zu legen. „Das Franz & Carla ist Anlaufstelle für alle Interessierten im Quartier - unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Konfession“, ergänzt auch SkF Vorstandsmitglied Jutta Schmitz-Bücker, die als Innenarchitektin dem Café den gewissen Retrocharme eingehaucht hat. Unterstützung hat sie dabei von der Gütersloher Agentur „Gestalten.de“ um Michael Kuhne bekommen, der das Logo entworfen hat. Natürlich wäre die Umsetzung ohne die Investition der Kirchengemeinde, die Fördermittel aus dem Armutsfond des Erzbischofs und vieler Spender nicht möglich gewesen. Die operative Arbeit wird im ersten Projektjahr durch die Ulrich-Bongartz-Stiftung unterstützt.

Im „Franz & Carla“ stehen zweimal die Woche, immer dienstags und donnerstags von 15 bis 17 Uhr, Ehrenamtliche. „Ohne die läuft hier gar nichts“, so die Verantwortlichen. Und wer fertig ist mit Kaffee trinken und noch Geld für einen zweiten hätte, der darf einen Kaffee mittels einer Wertmarke verschenken.

Der Dom, Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn

KSD - Katholischer Sozialdienst Hamm

## Ein voller Veranstaltungskalender – ganz ohne Jubiläumsjahr



Vom Kulturprogramm „Nordener Sommer“ über Schulungen für Pflegeeltern, vom „Hofverkauf“ des Babykorbes zum Frühjahrsputz im Stadtteil

Ein Jubiläum gab es 2018: 25 Jahre Stadtteilbüro Hamm-Norden. In Kooperation mit der AWO startete 1993 der KSD das Angebot, zu damaliger Zeit eher ein Experiment auf schmalen Trampelpfaden. Heute ist das Stadtteilbüro nicht mehr wegzudenken und seit über 20 Jahren gibt es auch schon das Stadtteilbüro Hamm-Westen in Trägerschaft des KSD. In den anderen Stadtteilen in Hamm entstehen nach und nach Anlaufstellen in Anlehnung an die Stadtteilbüros, weil Sinn und Nutzen der Arbeit von vielen anerkannt wird.

2019 – kein Jubiläumsjahr im KSD und dennoch ein voller Terminkalender

Wiederkehrend: die Schulungen, Austauschforen und der Ausflug der ehrenamtlichen Betreuer\_innen. Ebenso wie in jedem Jahr gibt es Schulungen und Fortbildungsangebote für Pflegeeltern. Dazu kommen die beiden Stadteifeste, der „Frühjahrsputz“ im Hammer

Westen, das interkulturelle „Running Dinner“, der Stadtteilrundgang und ein Fachforum im Rahmen der Aktionswoche der Schuldnerberatung.

Zum zweiten Mal in Werne: Das Familienpicknick, zunächst als einmalige Aktion gedacht, in 2019 wegen des guten Erfolges neu aufgelegt. Alle katholischen Akteure laden gemeinsam ein. Und weil es in den drei Babykörben in Hamm, Lünen und Werne so viel Ehrenamtliche und so viel gut erhaltene Kleidung gibt, gab es am 25. Mai 2019 einen „Hofverkauf“ des Hummelstübchens mit guter Resonanz.

Gemeinsam mit anderen katholischen Akteuren (Caritas, Malteser und Kolping) gibt es 2019 in Hamm - wie im Vorjahr auch - zwei Veranstaltungen zu sozialpolitischen Themen. Prof. Dr. Matthias Sellmann folgte im Juli einer Einladung und hielt im Rahmen der Reihe „christlich gestalten.“ ein Impulsreferat unter der Überschrift „Da murkte das Volk!“

Eine bunte Palette von Themen und Aktionen – ganz ohne Jubiläumsjahr.

Andreas Thiemann, Geschäftsführer



© KSD Hamm

SkF Ibbenbüren

# Bereitschaftspflegefamilien geben Vertrauen zurück - SkF Ibbenbüren begleitet 165 Pflegekinder

Wenn der Anruf kommt, bleiben manchmal nur wenige Stunden bis zur Übergabe. Müssen Kinder wegen Vernachlässigung oder Gewalt durch die Eltern in Obhut genommen werden, übernehmen Bereitschaftspflegefamilien. Manchen dieser Kinder „sieht man den Schrecken im Gesicht an“, erfährt Roswitha Göcke immer wieder. „Sie müssen langsam wieder ins Leben geholt werden“, beschreibt die Leiterin des Adoptions- und Pflegekinderdienstes beim SkF Ibbenbüren. In drei bis sechs Monaten soll dann geklärt werden, was weiter geschieht. Zumeist wird das Kind in eine dauerhafte Pflegefamilie vermittelt.



Roswitha Göcke, Leiterin des Adoptions- und Pflegekinderdienstes beim SkF Ibbenbüren.

© Harald Westbeld/Caritas Münster

Egal, wie gering die schlimmen Vorerfahrungen, spurlos gehen sie an Kindern nicht vorbei. Selbst wenn sie nur wenige Wochen alt sind, ist für Roswitha Göcke klar: „Der Rucksack ist für alle Kinder gefüllt“. Zudem bleibt der Wechsel von den eigenen Eltern ein Verlust, unabhängig davon wie schlecht die Erfahrungen dort gewesen sein mögen. Aber in den Bereitschaftspflegefamilien erleben viele „erstmal eine gute Versorgung“, können wieder Vertrauen in die Welt fassen.

Allerdings lässt sich ein weiterer Bruch nicht vermeiden. Entweder klärt sich die schwierige Situation der leiblichen Eltern und die Kinder können zurück oder es wird für sie eine Pflegefamilie gesucht. Rückführungen sind der kleinere Teil. Die Gesamtstatistik der Pflegekinderdienste der katholischen Dienste und Einrichtungen in der Diözese Münster weist aus, dass nur 46 von 151 Kindern, für die die Hilfe beendet werden konnte, 2018 in ihre Ursprungsfamilie zurückkehrten.

Bleiben können die Kinder nicht in der Bereitschaftspflegefamilie. Dass diese Zwischenphase nicht länger als ein halbes Jahr dauern soll, bleibt nach der Erfahrung der SkF Mitarbeiterin allerdings häufig Theorie. Ist ein Gutachten zur Klärung des Sorgerechts erforderlich, „vergeht mindestens ein Jahr“. Manchmal dauere es bis zu zwei Jahren. Zudem müssen Pflegefamilien gefunden, gut ausgesucht und intensiv vorbereitet werden. Da gibt es nie genügend Interessenten. Immerhin können Roswitha Göcke und ihre neun Kolleginnen und ein Kollege auf zehn Bereitschaftspflegefamilien zurückgreifen, für die der ständige Wechsel und die kurzfristige Übernahmen der Kinder eine besondere Herausforderung ist. Das seien alles Menschen, die ganz bewusst etwas mit Kindern machen wollen. Für „sie geht die Sonne auf“, wenn es gelinge, ihren Schützlingen wieder ein erstes Lächeln zu entlocken. So schwierig danach der Abschied sei, könnten sie sich doch freuen, wenn die Kinder „tolle neue Eltern finden“, sagt Roswitha Göcke.

Auch nach der Vermittlung begleitet das SkF Team die Familien intensiv. Tatsächlich ist dies die Hauptaufgabe. Diözesanweit wurden 2018 auf stabilem Niveau 181 Kindern neu vermittelt, aber insgesamt 1.247 in ihren neuen Familien begleitet. Ibbenbüren hatte mit 165 daran

einen erheblichen Anteil als größter Adoptions- und Pflegekinderdienst in der Diözese.

In der Vermittlung spielen Adoptionen nur noch eine geringe Rolle, erklärt Roswitha Göcke. Ein Kind zur Adoption freizugeben, bedeute nach wie vor ein persönliches Drama. Heute zwinge aber die wirtschaftliche und rechtliche Not weniger dazu als vor einigen Jahrzehnten, denn es gebe vielfältige Hilfen. Was durchaus vorkomme seien Adoptionen, für die sich Pflegekinder bei Volljährigkeit entschieden. Für sie sei klar, „die haben für mich gesorgt und sie wollten schon immer den Namen ihrer Pflegefamilie tragen“, erklärt Göcke. Auch Stiefkindadoptionen seien nicht ungewöhnlich.

Immer sei sowohl bei Adoptions- wie Pflegekindern das Ziel, dass keine weiteren Brüche in den Lebensgeschichten passieren, erklärt die SkF Mitarbeiterin. Insofern spielt hier die Begleitung von Adoptionen nach wie vor eine große Rolle, auch wenn fast keine jungen Kinder mehr vermittelt werden. Das ist aus Sicht von Göcke auch deshalb so wichtig, weil Kinder „als erstes mit Schuldgefühlen reagieren“. Da müsse ganz intensiv dran gearbeitet werden, dass es nicht ihre Schuld sei, dass sie nicht mehr bei ihren Eltern leben: „Die Erwachsenen tragen die Verantwortung.“

Harald Westbeld, Caritasverband  
für die Diözese Münster

SkF Ingolstadt

# Verabschiedung unserer Geschäftsführung Anne Stahl

Im Rahmen der Mitarbeiterversammlung im April wurde Anne Stahl in den Ruhestand verabschiedet. Frau Stahl war über 25 Jahre Geschäftsführerin unseres Ortsvereins. Ihre Arbeit war sehr vielfältig und anspruchsvoll und sie übte sie mit großem Engagement aus. Während ihrer Zeit als Geschäftsführerin wurde zum Beispiel 1994 die Mobile Jugendarbeit, die dann 2014 in die offene Arbeit mit Jugendlichen integriert wurde, gestartet. 1997 begann das Modellprojekt „Sozialarbeit an den Berufsschulen“, außerdem eröffnete die Kindertruhe in der Kanalstraße.

Im Dezember 2000 war ein sehr schmerzlicher und an mancher Stelle bis heute nicht vergessener schwerer Bruch in der Geschichte der Schwangerschaftsberatung, der Ausstieg aus der Konfliktberatung. 2008 wurde die JAS - Jugendsozialarbeit an Schulen - auch auf die Grundschulen z. B. die Christoph Kolumbus Schule ausgeweitet und zeitgleich begannen wir hier mit der Ganztagesbetreuung. 2010 war der große Umzug ins Kapuzinerkloster und 2011 startete die soziale Beratung für das Mehrgenerationenhaus des St. Gundekar Werk in der Albertus-Magnus-Straße. Dies sind nur ganz wenige Auszüge aus den vielen Dingen, die während ihrer Dienstjahre entwickelt und auf den Weg gebracht wurden.

In einer Feierstunde mit dem Vorstand und vielen Mitarbeiter\_innen wurde Anne Stahl vom Vorstand für ihren Einsatz gedankt und ihr viele gute Wünsche für ihren wohlverdienten



v. l. Geschäftsführerin Judit Bauer, Vorsitzende Gertrud Richler, Anne Stahl

Ruhestand mitgegeben. Die Mitarbeitervertretung bedankte sich ebenfalls bei ihr mit einem mit Blumen bepflanzten Bergschuh, der die Spuren symbolisieren sollte, die Anne Stahl im SkF hinterlassen hat. Ein kurzes gemütliches Beisammensein schloss sich dem offiziellen Teil an und es gab viele Gespräche von Frau Stahl und den Mitarbeiter\_innen, gerade mit den langjährigen Kolleginnen, die mit den Worten begannen: „Wissen Sie/du noch ...“

Judit Bauer, Betriebswirtin und Pädagogin, ist ihre Nachfolgerin, sie hat die Leitung zum 1. April 2019 übernommen. Der Vorstand und die Mitarbeiter\_innen hießen sie herzlich willkommen und freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit. Auf Frau Bauer warten eine Menge Herausforderungen, z. B. der Neubau der neuen Jugendfreizeitstätte am Grasser Platz.

Sonja Jörg, Sekretariat Vorstand  
und Geschäftsführung

SKF Kiel

## SBW MuKi – Hinaus ins Leben: Sozialdienst hilft Müttern mit Kinder auf dem Weg zum eigenständigen Leben

„Hinaus ins Leben“ heißt ein neues Projekt des SKF Kiel. Der Name ist Programm: Der Verein unterstützt Mütter mit Kindern bei dem Schritt in ein eigenständiges Leben. Dafür hat der SKF drei frisch renovierte Appartements im St. Antoniushaus bereitgestellt. Mit der offiziellen Schlüsselübergabe heißen Vorstandsvorsitzende Dr. Maria Schwarte und die pädagogische Geschäftsführerin Andrea Borowski die Frauen willkommen, die nun die neuen Räume bewohnen.

Ordens der Heiligen Namen Mariens. 2016 hat der Orden den Standort geschlossen – seitdem stehen die Räume leer. Umgebaut wurden sie dank zahlreicher Spenden wie die von den Kieler Serviceclubs, die den Erlös des Pausenmarktes 2018 dem Projekt zur Verfügung stellten, von der Stiftung Bruderhand, Schmidt & Hoffmann und Eigenmitteln. Jetzt sind die Appartements fertig – und werden wieder mit Leben und vor allem mit Kinderlachen gefüllt. Zwei Frauen und ihre Kinder – Nadine (24) mit



Ein Hoch auf die neue Wohnung: Wie sie den Umzug in die Wohnung erlebt haben, erzählen die beiden ersten Nutzerinnen des Projekts SBW MuKi Nadine (l.), und Melanie (r.), Geschäftsführerin Andrea Borowski (2. v. l) und Vorstandsvorsitzende Dr. Maria Schwarte.  
© Jennifer Ruske/SKF

„Wir hoffen sehr, dass Sie sich hier wohlfühlen“, erklärt Dr. Maria Schwarte beim Besuch der Mütter und Kinder in den neuen Appartements. Drei rund 40 Quadratmeter große, sonnige Wohnungen in St. Antoniushaus in Elmschenhagen hat der SKF in den vergangenen Wochen für das Projekt mit dem sperrigen Namen „Sonstige Betreute Wohnform Mutter-Kind (SBW MuKi) – Hinaus ins Leben“ komplett renoviert und alle Zimmer hell und freundlich eingerichtet. Die Appartements gehörten früher zur Klausur der Schwestern des



Lea fühlt sich in ihrem SBW MuKi-Kinderzimmer richtig wohl. Bei der Führung durch ihr neues Reich zeigt sie Fachbereichsleitung Nicole Skusa und ihrer Mutter Nadine ihren neuen Spielteppich.

© Jennifer Ruske/SKF

Tochter Lea (5) sowie Melanie (27) mit Sohn Ben (8) – sind bereits eingezogen. Das dritte Appartement wird demnächst belegt.

Während Ben und Lea den Besuchern ihre Kinderzimmer zeigen – „Guck mal, ein Hochbett! Das ist das Beste am Zimmer!“ – und den Mensch-ärgere-Dich-nicht-Teppich mit SBW MuKi-Fachbereichsleitung Nicole Skusa austesten, erzählen die Mütter vom Umzug von der Mutter-Kind-Einrichtung des SkF mit der Rund-um-Betreuung in Wohngemeinschaften in das neue Appartement, in dem die Frauen das eigenständige Leben ausprobieren können. „Freude und Aufregung halten sich die Waage“, sagt Nadine. „Das ist schon toll hier, dass wir mit Hilfe vom SkF üben können, alleine zu wohnen und unsere Angelegenheiten selbst zu regeln, bevor wir endgültig ausziehen“, erzählt sie. Seit der Geburt ihres Kindes vor fünf Jahren lebt sie im Mutter-Kind-Haus („Zu Hause hätte es nicht geklappt“) und wurde in vielen Dingen unterstützt – angefangen vom Einhalten einer Tagesstruktur, dem gemeinsamen Kochen und Essen der dort lebenden Mütter mit ihren Kindern, bis hin zu Hilfe bei Erziehungsfragen und dem Umgang mit ihrem Kind, Unterstützung bei Behörden-

gängen, Unterstützung beim Schulabschluss und Suchen eines Ausbildungsplatzes und vielem mehr. „Im Mutter-Kind-Haus sind wir rund um die Uhr für die Mütter da“, erklärt Agnes Wilken-Lammers, MuKi-Bereichsleiterin.

Doch diese geballte Unterstützung benötigen Nadine und Melanie nicht mehr. „Sie sind auf einem guten Weg in ein selbstbestimmtes Leben“, sagt Andrea Borowski. Dennoch ist für die Mütter der Schritt in die eigene Wohnung noch viel zu groß. „Mit den SBW MuKi-Appartements und unserer Unterstützung, wenn sie benötigt wird, bieten wir den Müttern und ihren Kindern einen sanften Übergang ‚Hinaus ins Leben‘ an“, so Andrea Borowski, die sich freut, dass der SkF mit dem Start des Projekts „Müttern jetzt ein Angebot machen kann, das von der ersten Hilfe kurz vor der Geburt eines Kindes bis zum Auszug in die eigene Wohnung die Frauen bedarfsgerecht unterstützt“. Ein Jahr dürfen die Frauen in den neuen Appartements wohnen bleiben, dann wollen sie den Schritt in die eigene Wohnung wagen. Selbstverständlich gibt es auch dabei Unterstützung SkF Kiel.

Jennifer Ruske, Freie Journalistin

SkF Kiel

## Lions Club Kiel Baltic lud kleine Baumeister zum Hexenhaus-Gestalten ein

Knusper, knusper, knäuschen, wer dekoriert das schönste Häuschen? Das war jetzt die große Frage bei der Lebkuchenhaus-Aktion für Kinder und Jugendliche des SkF Kiel. 20 kleine und größere Baumeister aus dem St. Antoniushaus des Vereins bauten auf Einladung des Lions Clubs Kiel Baltic leckere Knusperhäuser und verzierten diese mit Zuckerwerk.

„Es ist jedes Jahr wieder eine äußerst klebrige, aber immer wieder wunderbare Veranstaltung“, freute sich Brigitta Grunwald, Geschäftsführerin des SkF Kiel, über das langjährige Engagement des Lions Clubs Kiel Baltic. Seit mehr als 20 Jahren kommen die Mitglieder in der Vorweihnachtszeit zum Lebkuchenhaus-Bau in das St. Antoniushaus des SkF. Auch dieses Jahr hatten Britta Timm und Günther Schall vom Lions Club reichlich Baumaterial für jedes Kind, eimerweise Zuckerguss und jede Menge Süßigkeiten dabei, mit denen die Sechs- bis 16-Jährigen die Hexenhäuser fantasievoll dekorieren konnten. Doch zunächst einmal galt es, die Wände aufzustellen und zu fixieren. Schließlich sollte die als Grundgerüst später kiloweise Süßes tragen. Günther Schall, von Beruf Statiker, bemühte sich nach Kräften, den kleinen Baumeistern „mit Fachwissen“ und ruhigem Händchen zu helfen. „Die Freude in den Gesichtern der Kinder zu sehen, ist für uns das schönste Weihnachtsgeschenk“, erklärte Apothekerin Britta Timm. Mit der Unterstützung der Lions und der SkF-Erzieherinnen sowie der Helfer und Helferinnen standen am Ende alle Häuser – und das bunte Verzieren konnte beginnen. „Wir machen Eiszapfen an die Wände, einen Zaun ums Haus und Muster auf den Dächern“, erzählte Mandy (15), die den sechsjährigen Häuslebauern Ansgar und Jason zur Hand ging. „Das macht so viel Spaß, am liebsten würde ich auch ein Haus verzieren“, verriet sie. Spaß hatten auch Sascha (16), Michael (16) und seine Freunde. „Das sieht so lecker aus, das Haus wird nicht lange

halten“, erklärten die Jungs. Doch auch wenn der Hunger noch so groß ist, bis Weihnachten dienen die bunten Lebkuchen-Kreationen der Dekoration in den Kinder- und Jugendhäusern des SkF Kiel, verriet Erzieherin Gesa Heitmann: „Aber danach darf nach Herzenslust genascht werden.“

Jennifer Ruske, Freie Journalistin



Britta Timm vom Lions Club Kiel Baltic verziert zusammen mit Sascha (16) ein Lebkuchenhaus.

© Jennifer Ruske



Viele leckere Lebkuchenhäuser sind bei der Aktion im St. Antoniushaus des SkF Kiel entstanden.

Foto © Jennifer Ruske

SkF im Kreis Kleve

## Seit einem Vierteljahrhundert SkF Beraterin mit Herzblut, Tatkraft und hoher fachlicher Kompetenz

Die Diplom-Sozialpädagogin Wilhelmine (genannt Wilma) Zigan feierte 25 Jahre Betriebszugehörigkeit beim SkF in Kleve. Seit 1994 führt Frau Zigan Betreuungen sowie Vormundschaften für Minderjährige. Maria Lamers, die Vorstandsvorsitzende des SkF im Kreis Kleve, dankte Frau Zigan für ihre überaus engagierte Arbeit im SkF. Sie erinnerte daran, dass es in für den SkF finanziell schwierigen Zeiten vor allem Frau Zigan war, die durch ihr besonderes hauptberufliches und ehrenamtliches Engagement dafür sorgte, dass sich der Adoptions- und Pflegekinderdienst wie auch der Betreuungsverein in gewohnter Weise für die Betreuten einsetzen konnte. „Frau Zigan ist über das normale Maß hinaus eine engagierte Betreuerin der ihr anvertrauten Menschen. Sie hat immer ein offenes Ohr. Auch als Kollegin und Mitarbeiterin ist sie stets hilfsbereit und fachlich auf dem neusten Stand. Vielen herzlichen Dank für die vergangenen 25 Jahre, die Sie mit viel Herzblut und hoher fachlicher

Kompetenz für den SkF Kleve unterwegs sind.“, sagte Frau Lamers und überreichte ihr einen bunten Blumenstrauß.

Martina Wilke, SkF Diözesanvorsitzende und Mitglied des SkF Bundesvorstandes, dankte Wilma Zigan in der Feierstunde für ihren überdurchschnittlichen Einsatz in ihren Tätigkeitsbereichen mit einem Zitat von Dr. Anke Klaus, der bisherigen SkF Bundesvorsitzenden: „Frauen gewinnen. Sie gewinnen Wahlen, sie gewinnen Mitstreiterinnen, sie gewinnen Kompetenzen, sie gewinnen im Ringen um eine gerechtere Welt und sie sind gewinnend. Gewinnend in ihrem Engagement für Frauen, ihre Kinder und Familien; für Kirche und Gesellschaft. Das ist das Wesen des SkF.“ In diesem Sinne überreichte sie Frau Zigan abschließend als Anerkennung für ihre besonderen Verdienste den SkF Kristall.

Janneke Zoller, Geschäftsführerin



v. l. Maria Lamers, Inga Veeger, Vorstand; Martina Wilke, Angela Leenders, Vorstand; die Jubilarin Wilma Zigan, Janneke Zoller und Brigitte Peerenboom, Geistlicher Beirat).

SkF im Kreis Kleve

## Neueröffnung des Kindersecondhandladens „KuK“ in Kevelaer

Mit einem Tag der offenen Tür wurde die offizielle Neueröffnung des Kindersecondhandladens KuK, der seit 2004 besteht, am 10. Mai 2019 auf der Amsterdamer Straße 25 in Kevelaer gefeiert. Nach der Fusion der beiden bis dato eigenständigen Vereine in Kleve und Kevelaer auf den „SkF e. V. im Kreis Kleve“ zog der Laden zum Jahreswechsel 2018/2019 in großzügige, behindertengerechte, komplett renovierte Geschäftsräume in der Amsterdamer Straße 25 um.

„Es gibt noch viel zu tun, aber der Anfang ist gemacht“ blickte Maria Lamers, die Vorstandsvorsitzende des SkF im Kreis Kleve, auf die letzten Wochen zurück. Anschließend wurden die zahlreichen Teilnehmer\_innen und Kinder auch von Dr. Dominik Pichler, dem Bürgermeister der Stadt Kevelaer, begrüßt, der in einer launigen Rede deutlich machte, wie viel schöner die neuen Räumlichkeiten seien. „Sie spielen jetzt nicht in einem anderen Stadion, sondern auf einem anderen Planeten.“ Anschließend segneten Christoph Schwerhoff, Kaplan von St. Marien in Kevelaer, und Karin Dembeck, Pfarrerin der Evangelischen Kirche Kevelaer, die neuen Räumlichkeiten ein. Im Hof gab es verschiedene Aktivitäten für Kinder, wie Kinderschminken, Wurfmaschine mit Süßigkeiten, Waffelbacken etc.

Am Eröffnungstag standen die 25 ehrenamtlichen Mitarbeiter\_innen für Fragen bereit. „Wir geben unser Bestes hier und es macht



v. l. Maria Lamers, Dr. Dominik Pichler, Janneke Zoller, Sandra Nöllen und Karin Ingenpaß

ganz viel Freude“, berichtet Sandra Nöllen, Sprecherin des ehrenamtlichen Teams KuK. Die Ehrenamtlichen teilen sich in fünf Gruppen während der Öffnungszeiten auf und arbeiten eng mit den SkF Schwangerschaftsberaterinnen, den Kirchengemeinden und anderen Hilfsorganisationen zusammen. Viele sind Frauen der ersten Stunde, andere haben sich im Laufe der Zeit dazu gesellt. Allen gemeinsam ist ein hohes Engagement für die gute Sache!

Das Konzept des SkF, gespendete und gut erhaltene Kleidung und Kinderzubehör nicht zu verschenken, sondern zu niedrigen Preisen anzubieten, hat sich bewährt. Die im Laden erzielten Erlöse kommen nach Abzug aller Kosten, wie etwa der Miete, speziellen Projekten für Frauen und Kinder zugute. So dienen alle Sach- und Geldspenden der guten Sache gemäß dem Motto des SkF „Da sein, Leben helfen!“.

Janneke Zoller, Geschäftsführerin

SkF Köln

## „Viadukt“ – die Brücke zurück in ein eigenes Zuhause



Margot ist groß, eine attraktive Frau, immer noch schick gekleidet und mit einer Ausdrucksweise, die von Weltläufigkeit und Bildung geprägt ist. Man merkt ihr an, dass sie froh ist, nicht mehr auf Hilfe angewiesen zu sein. „Erst habe ich eine Lehre als Bürokauffrau gemacht, das wollten meine Eltern so, dann habe ich mehrere Fremdsprachen studiert und in einem großen Unternehmen angefangen, weil ich raus in die Welt wollte“ – Margot merkt man den Stolz auf ihre Unabhängigkeit an und darauf, dass sie immer für sich selbst entschieden hat, wie ihr Leben aussehen soll. „Viele Jahre bin ich durch die Welt gezogen. Erst war ich in England, danach einige Zeit in Schweden; als das Angebot kam, in die Emirate zu wechseln, habe ich nicht lange gezögert. Dort habe ich meinen Mann kennengelernt. Wir haben beide in derselben Firma gearbeitet, er im Management und ich im Marketing für unseren Vertrieb in der arabischen Welt. Mein Mann war gut 25 Jahre älter als ich und immer sehr erfolgreich. Kurz nach unserem Kennenlernen hat er entschieden, seine Arbeit aufzugeben, ein Boot zu kaufen und die Welt ohne beruflichen Druck anzusehen. Das war eine Entscheidung, die ich mitgetragen und nie bereut habe, auch wenn es nur einige Jahre gut ging.

Als mein Mann krank wurde, mussten wir die teuren Behandlungen im Ausland selbst bezahlen, wir haben eigentlich nie ernsthaft über eine Rückkehr nach Deutschland nachgedacht. Zwei Jahre nach dem Ausbruch der Krankheit starb mein Mann. Ich war nicht nur alleine, sondern hatte auch kein Geld mehr, keine Wohnung – nur noch ein altes Boot, für das ich mir die Anlegegebühren und das Geld für den Diesel von Freunden zusammenbetteln musste. Als ich noch nicht einmal mehr genug Geld für Essen hatte, wusste ich, ich muss zurück. Ich hatte Freunde im Bergischen, die mir angeboten hatten, mich aufzunehmen. Das

ging ein paar Wochen gut, aber zweimal am Tag ein Bus, ohne Auto – ich bin ja noch nicht einmal zum Amt gekommen, geschweige denn zu einem Vorstellungsgespräch, wenn meine Freunde mir kein Auto leihen konnten. Also habe ich mich verabschiedet und bin nach Köln umgezogen. Hier habe ich eine kurze Zeit in einem billigen Hotel gewohnt, aber das konnte ich kaum aushalten, weil ich jeden Tag den Lärm, den Dreck und die Enge gespürt habe.“

Margot wollte es ohne Hilfe schaffen, „aber ich habe gemerkt, dass ich keine Kraft mehr habe. Die Schulden, Wohnungslosigkeit, Trauer, Angst um die Zukunft konnte ich alleine nicht mehr tragen, also habe ich meinen Mut zusammengenommen und bin zum SkF in Köln gegangen. Den Verein kannte ich aus meiner Kindheit, weil meine Mutter in meiner Heimatstadt dort ehrenamtlich gearbeitet hat. Eine Sozialarbeiterin beim SkF e.V. machte mir klar, dass ich aus der Wohnungslosigkeit raus muss. Da wurde mir zum ersten Mal das Ausmaß meiner Probleme bewusst. Sie vermittelte mich zu „Viadukt“ und dann ging alles relativ schnell.“

„Viadukt“ richtet sich an wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen, Männer, Alleinerziehende, Paare und Familien, die ohne praktische Hilfe und Unterstützung keinen Zugang zum Wohnungsmarkt finden. Gründe für den Verlust der Wohnung können wie bei Margot Schicksalsschläge wie Trennung oder Tod eines nahen Angehörigen sein, die den Verlust der sozialen Sicherheit bedeuten. Aber auch Arbeitslosigkeit und fehlende berufliche Perspektiven, Schulden und Überschuldung, Überforderung, Suchterkrankungen, psychische Erkrankungen oder einfach Alter und Krankheit können Gründe für den Wohnungsverlust sein, weil man die Miete einfach nicht mehr finanzieren kann. In Metropolen wie Köln erreichen Wohnungsnot, der Mangel an bezahlbarem Wohnraum oder Mieterhöhungen inzwischen auch die Mittel-

schicht, die sich das Leben in der Stadt kaum noch leisten kann.

Einmal wohnungslos, lassen Scham, das Wissen darum, dass zur Rückkehr in eine eigene Wohnung und zur Stabilisierung der eigenen Lebensverhältnisse große Mühen erforderlich sind, die Betroffenen resignieren. Häufig sind es aber auch fehlende Krankheitseinsicht oder die Angst vor weiterem Scheitern und erneuten Beziehungsabbrüchen, die die Annahme von Hilfe erschweren. Margot wollte Hilfe und konnte sie annehmen. Für sie war die Vorstellung, nicht mehr selbständig und eigenverantwortlich leben zu können, unerträglich. Für die Rückkehr in ein eigenverantwortliches Leben brauchte sie Arbeit, aber ohne Wohnung bekommt sie die nicht und ohne Arbeit würde sie keine Wohnung finden.

Ohne die Hilfe von „Viadukt“ hätte es selbst eine gut ausgebildete und lebensstüchtige Frau wie Margot es nicht geschafft, diesem Hamsterrad zu entkommen.

## Wohnungsnot in Köln

Köln ist eine wachsende Stadt. Was nicht mitwächst, und das schon seit Jahren, ist der Wohnungsmarkt. Vor allem preiswerte Wohnungen sind in Köln wie in anderen Städten immer schwerer zu bekommen, da Sozialwohnungen aus der Mietpreisbindung fallen und vor allem teure Wohnungen neu gebaut werden. Und selbst davon entstehen nicht genug. Köln bräuchte mehr als 6.000 neue Wohnungen jährlich, davon bis zu 50 % Sozialwohnungen. Entstanden sind in den letzten Jahren aber bestenfalls 2.000 Wohnungen jährlich, meist im gehobenen Segment.

Die Integrierte Wohnungsnotfallberichterstattung des Landes NRW weist zum Stichtag 30.07.2017 für Köln einen Schnitt von 56 wohnungslosen Personen auf 10.000 Einwohner aus<sup>1</sup>, zum Stichtag 2015 waren es noch 44<sup>2</sup>. Konkret bedeutet das, 2011 waren 3.655

Menschen in Köln wohnungslos gemeldet, 2016 waren es bereits 4.871. Ein Jahr später, 2017, waren es 6.037 – also fast 1.200 mehr als im Vorjahr.<sup>3</sup> Und dabei ist der Anstieg der offiziell gemeldeten Obdachlosen in Köln nur eine Facette der tatsächlich bestehenden Wohnungsnot, die Dunkelziffer ist vermutlich weit höher.

Inzwischen haben Frauen einen Anteil von mehr als 30 % (2015: 25,33 %) bei den gemeldeten Wohnungslosen in NRW<sup>4</sup>. Mehr als die Hälfte der Wohnungslosen lebt zwei Jahre und länger in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe oder in Einfachunterkünften.

## „Viadukt“ – ein Gemeinschaftsangebot im Übergang

Margot fand sich auf einem Wohnungsmarkt wieder, der von großer Konkurrenz geprägt wird: „300 bis 600 vergebliche Bewerbungen um eine freie Wohnung, wie es in Köln inzwischen üblich ist, hätte ich in meinem Zustand nicht ausgehalten, das hätte mich an den Rand gebracht.“ Wenn schon die relativ stabile Margot die Lage so einschätzt, wie soll es dann den Menschen gehen, die wegen ihrer psychischen Probleme, wegen Krankheit, Behinderung, den biographischen Brüchen, Schulden und fehlender alltagspraktischer Kompetenzen noch weniger Frustrationstoleranz haben oder die einfach nicht wissen, wie sie die formalen Wege von der Suche über die Bewerbung bis zur Abwicklung von Formalitäten bewältigen sollen?

In Köln gibt es ein gut ausgebautes Hilfesystem für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen nach § 67 SGB XII. Und doch kommt das bestehende System immer dann an seine Grenzen, wenn es darum geht, Menschen in eine geeignete und bezahlbare Wohnung zu vermitteln. Genau an diesem Engpass zwischen dem Ausstieg aus der Wohnungslosenhilfe und dem Übergang in ein selbständiges Wohnen im eigenem Wohnraum, übernimmt „Viadukt“ eine Brückenfunktion. Dabei geht es um die Akquise von geeignetem Wohnraum sowie um die Unterstützung von wohnungslosen, aber mietvertragsfähigen Personen bei der Suche nach Wohnraum. Ziel

<sup>1</sup> Vgl. Integrierte Notfallberichterstattung 2017 in Nordrhein-Westfalen, dem Landtag zugeleitet am 30. Juli 2018. <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MM17-105.pdf>.

<sup>2</sup> Vgl. Integrierte Wohnungsnotfallberichterstattung 2015, erstellt von IT.NRW, im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW, veröffentlicht am 20.07.2016.

aller Aktivitäten ist es, die Chancen von Wohnungslosen auf dem Wohnungsmarkt deutlich zu verbessern. Durch die enge Kooperation mit dem Amt für Soziales und Senioren werden potentielle Vermieterinnen und Vermieter besser über bestehende Unterstützungsleistungen z. B. Individualgewährleistungen informiert. Vermieterinnen und Vermieter werden so motiviert, an vormalig wohnungslose Menschen zu vermieten.

### Bisherige Projekterfahrungen

Zum Jahresende 2017 nahm „Viadukt“ als Gemeinschaftsangebot der drei Träger der Wohnungslosenhilfe Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Köln, Sozialdienst Katholischer Männer Köln und Diakonie Köln und Region e. V. die Arbeit auf. Durch die enge Vernetzung innerhalb des Hilfesystems wurde das neue Angebot allen anderen Einrichtungen und Diensten der Wohnungslosenhilfe vorgestellt. Finanziert wird „Viadukt“ als Modellprojekt des Landesministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, das vor allem die Arbeit in einem multiprofessionellen Team aus Immobilienfachleuten und einer Sozialarbeiterin als besonders innovativ einschätzt.

In einem gemischten Team, in dem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst jeweils „unterschiedliche Sprachen“ sprechen, kann zwischen den unterschiedlichen Zielgruppen ebenfalls ein „Viadukt“, eine Brücke, gebaut werden. Besonders bewährt hat sich bei den Immobilienbesitzern und -verwaltungen die Zusicherung, alle notwendigen Formalitäten zur Vermietung der Wohnung, zur Sicherung der Mietzahlungen zu übernehmen, die erste Zeit im neuen Wohnumfeld zu begleiten und bei Problemen jederzeit zur Verfügung zu stehen.

Wohnungslose Frauen und Männern erhalten bei „Viadukt“ Hilfe bei der Wohnungssuche durch die Auswertung von Immobilienportalen, die Formulierung von Bewerbungen, die Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung von Besichtigungsportalen bis hin zur Klärung und Abwicklung aller Formalitäten. Den Einstieg in die „Viadukt“-Begleitung bildet die Erstellung eines Profils, in das die Wünsche und Bedarflage der Betroffenen Eingang finden und das

ihnen das Gefühl vermittelt, handelnde Personen mit Mitwirkungspflicht zu sein.

Im Laufe der ersten Modellprojektphase wurde eine Schaltstelle zwischen Wohnungsamt und Jobcenter eingerichtet, bei der Anträge von „Viadukt“ auf Kostenübernahme innerhalb von bis zu 24 Stunden entschieden werden, um die in Aussicht stehende Vermietung/Anmietung nicht durch vermeidbare Verzögerungen zu gefährden.

Innerhalb von gut 18 Monaten ist es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von „Viadukt“ gelungen, über 150 Wohnungen für wohnungslose Frauen und Männer zu akquirieren. 293 Menschen, darunter 47 alleinstehende Frauen und 54 alleinstehende Männer, 38 Alleinerziehende mit 74 minderjährigen und drei volljährigen Kindern, 18 Familien mit 31 Kindern, wovon erst zwei die Volljährigkeit erreicht haben sowie 12 Paare und Wohngemeinschaften konnten die Wohnungslosigkeit verlassen und haben nun wieder ein „eigenes Dach über dem Kopf“. Nur in einzelnen Fällen kam es nach der Vermietung zu Problemen, die mit der erneuten Rückkehr in die Wohnungslosigkeit endeten.

Dazu ist es allerdings notwendig, viele der ehemals wohnungslosen Frauen und Männer in der ersten Zeit im eigenen Wohnraum intensiv zu begleiten. Nach dem Umzug tritt in aller Regel nicht nur eine Beruhigung der zuvor hoch belasteten Lebensumstände ein, sondern auch eine Leere durch fehlende Strukturen und Kontakte, die zuvor durch einen Tagesablauf in einer Unterkunft oder einer Einrichtung vorgegeben waren. Alleine auf sich gestellt, häufig noch ohne Arbeit und ohne Bekannte im Umfeld, benötigen die Betroffenen weitere Anregungen und Motivation zu eigenverantwortlicher Lebensführung, um die einmal erreichte Stabilität nicht zu gefährden. Dazu gehören auch die Unterstützung bei Behördenangelegenheiten und die Vermittlung in die Schuldnerberatung und andere Hilfen.

### Margot lebt jetzt wieder

Margot hat sich mit der „Viadukt“-Mitarbeiterin ein paar Wohnungen angesehen. Zum Teil waren die angebotenen Wohnungen in einem schlechten Zustand. Mal fehlte der Boden,

mal die Tapete, es gab große Löcher in den Wänden und sogar Schimmel und/oder Ungezieferbefall.

„Das war schon sehr weit weg von allem, was ich mir vorgestellt habe. Als ich studiert habe, gab es auch Wohnungsnot, aber da war ich jung und wusste, dass ich irgendwann aus der Bude würde ausziehen können. Aber in meinem Alter und mit meinem Leben, war es schon eine Überwindung mit solchen Angeboten konfrontiert zu sein,“ erzählt Margot. Die vierte Besichtigung brachte dann die erhoffte Wohnung. „Ich habe mich vom ersten Moment

an einigermaßen wohlgefühlt und angefangen, die Wohnung Schritt für Schritt zu renovieren und auszustatten. Inzwischen habe ich auch wieder Arbeit. Der Fachkräftemangel macht es möglich, dass auch Frauen Mitte Fünfzig wieder eine Chance bekommen“, schmunzelt Margot, „ich spare jetzt und schaue wie es weitergeht – den Anfang habe ich gemacht.“

Anne Rossenbach, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Ehrenamt und sozialpolitische Grundsatzthemen

SkF Langenfeld

## Spatenstich



Die Verantwortlichen freuen sich, dass es endlich losgeht: v. l. Christiane Rommel, Vorsitzende; Rainer Sartoris, Bereichsleiter Wohnungslosenhilfe; Stephanie Krone, Geschäftsführung; Frank Schneider, Bürgermeister; Birger Kilian, Bereichsleiter Betreuungsverein; Rüdiger Knäuper, Knäuper Bausachverständige; Dr. Eva-Maria Kaufmann, Vorstandmitglied.

Am Freitag, den 17. Mai 2019 fand der langersehnte Spatenstich auf dem in der Innenstadt gelegenen Grundstück des SkF in Langenfeld statt. Gegenüber dem Rathaus und der Stadt-Sparkasse entsteht ein dreigeschossiger Neubau mit der Fachberatungsstelle für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten, einem Begegnungscafé und dem sozialen

Lebensmittelshop Die Tüte®. Auf drei Etagen entstehen sieben Wohnungen.

Der SkF dankte insbesondere Herrn Sellner, Abteilungsleiter der Gefährdetenhilfe des Diözesancaritasverbandes, der mit seiner Beratung zu Fördergeldern, Zuschüssen etc. den Anstoß gab, dieses Bauvorhaben umzusetzen.

Darüber hinaus wurde dem Sachverständigenbüro Knäuper gedankt, das den SkF seit Jahren beraten und nun die Projektsteuerung übernommen hat sowie den Vertretern der Stadtverwaltung Herrn Bürgermeister Schneider, Herrn Beul und Herrn Petersen.

Schon immer war es ein wichtiges Ziel des SkF, mit seinen Angeboten näher in die Stadtmitte, in die Mitte der Gesellschaft, zu rücken!

2008 hat der Verein das Grundstück erworben, in den Folgejahren gab es diverse Überlegungen, ob der gesamte SkF oder nur einzelne Fachbereiche in einen Neubau ziehen.

2017 dann entschied der Vorstand final, auch dank der Beratung durch den Diözesancaritasverband, dass nur der Fachbereich Wohnungslosenhilfe mit seinen Angeboten in den Neubau zieht.

Durch den angestrebten Umzug der Wohnungslosenhilfe entsteht wiederum Raum für die anderen Fachbereiche wie Betreuungsverein, Jugend und Familie sowie für die Hauptverwaltung an der Immigrather Straße.

Mit den öffentlich geförderten Wohnungen möchte der SkF seinen Beitrag für bezahlbaren Wohnraum in der Stadt Langenfeld leisten. Im Juli 2017 wurde erstmalig der Bauantrag eingereicht, weitere Planungen, Verträge, Gespräche etc. folgten und nun ist es endlich soweit, dass nach erfolgter Genehmigung, der erste Spatenstich getätigt werden konnte. Ein lang angestrebtes Ziel kommt in greifbare Nähe.

Raphaela Storm,  
Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Langenfeld

## Familienkompass - Neues Projekt für Familien

Der SkF in Langenfeld passt seine Angebote stetig den Bedarfen der Familien an. Aus diesem Prozess ist das neue Angebot entstanden.

Dank einer Förderung des Ehe- und Familienfonds des Erzbistums Köln konnte das Projekt „Familienkompass – gemeinsam Wege finden“ an den Start gehen. Während sich viele Angebote für Familien auf dem teils unübersichtlichen Markt tummeln, wo man sich oft fragt: Ist es das, was man als Familie wirklich braucht? - verfolgt der Familienkompass einen anderen Ansatz: Was sagen die Familien selbst? Welche Angebote und Unterstützungen benötigen sie? Welcher Bedarf wird nicht gedeckt oder wo fehlen wichtige Informationen? „Uns ist es wichtig, die Familien zu erreichen, die sich bislang bei den bestehenden Angeboten noch

nicht wiedergefunden haben“, so Stephanie Krone, Geschäftsführerin.

Aus diesen Erkenntnissen werden für die Familien passgenaue Angebote entwickelt. Vorrangig steht der Austausch mit den Familien im Fokus. Dafür bietet der SkF jeden Dienstag das offene Café-Angebot von 9:30 bis 11:00 Uhr an. Aus den Gesprächen mit den Eltern, werden dann spezielle Angebote für die Familien entwickelt. Neben Spieltreffs oder Bilderbuchkino für die Kleinen, kann es auch ein Geo-Caching für die Großen sein, um so den gemeinsamen Umgang mit Medien zu erlernen.

Raphaela Storm,  
Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

## SKF Lippstadt

# Ein Jahrhundert für Menschen in Not

„Da sein, leben, helfen“ lautet das Motto beim Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) in Lippstadt. Am 22. Juli 1919 wurde der Verein von Frauen für Frauen gegründet: Das hundertjährige Bestehen wurde am Montag in der Jakobikirche gefeiert, als Tag der Begegnung.

VON CAROLIN CEGELSKI

Lippstadt – Da sein für Menschen in Not – egal welcher Herkunft, egal welcher Nationalität. Darum geht es beim Sozialdienst katholischer Frauen – und zwar seit hundert Jahren. Mit einem vielfältigen Angebot setzen sich derzeit 44 hauptamtliche Mitarbeiter und rund 45 ehrenamtlich Engagierte für die Menschen in Lippstadt und im Kreis Soest ein, um die Idee von SKF-Gründerin Agnes Neuhaus (1845 bis 1944) weiterzutragen (wir berichten).

Mit ihnen und zahlreichen Ehrenvätern feierte der Vorstand rund um die Vorsitzende Karin Köhler und Geschäftsführerin Ute Stockhausen das Jubiläum in der Jakobikirche.

Denn: „Die Menschen, die hier sind – die Haupt- und Ehrenamtlichen, die die tägliche Arbeit für die Menschen tun, die brauchen wir“, freute sich Karin Köhler und verdichtete in ihrem Grußwort, wie wichtig es ist, dass Menschen gibt, die miteinander und füreinander sprechen.

„Das ist eine großartige Leistung“, freute sich Dr. Anke Klaus, Bundesvorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen. „Es ist ihnen gelungen, den Verein lebendig zu halten“, lobte sie das „unverändert leidenschaftliche“ Engagement in der Tradition des Sozialdienstes katholischer Frauen. „Die Triebfeder ist der Unmut über die Lebenswirklichkeit von Frauen und die Rahmenbedingungen“, so Klaus. Gelingen könne die Arbeit nur dank der untrennbaren Zusammenarbeit der Haupt- und Ehrenamtlichen. „Das ist die Stärke unseres Verbandes“, erklärte sie. „Gehen Sie weiter mit Mut und Tatkraft. Denn mit 100 Jahren ist noch lange nicht Schluss.“

Darum glaubt auch Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüt-



„Da sein, leben, helfen“: Der Vorstand des Sozialdienstes katholischer Frauen – (v.l.) Irmgard Sandfort (geistliche Begleitung), Birgit Sturm, Ute Stockhausen, Petra Kemper und Karin Köhler – feierte mit Mitarbeitern und Ehrenamtlichen das 100-jährige Bestehen des Vereins in der Jakobikirche.

tig, 100 Jahre Dienst für Frauen, Kinder und Jugendliche seien ein Grund, „sich selbst mit Stolz in den Blick zu nehmen“. Der Verein habe sich entwickelt und mit einem „klaren, abgestimmten Frauenprofil Generationen unterstützt“. Möglich sei dies nur gewesen, weil sich „Pioniere der sozialen Arbeit“ auf den Weg gemacht und sich mit „Mut und Kraft“ engagiert hätten. „Auch das Angebot heute entspricht dem Selbstverständnis des Sozialdienstes katholischer Frauen und ergänzt andere

### Die Triebfeder ist der Unmut über die Lebenswirklichkeiten von Frauen.

Dr. Anke Klaus  
Bundesvorsitzende des  
Sozialdienstes katholischer  
Frauen

beit“ auf den Weg gemacht und sich mit „Mut und Kraft“ engagiert hätten. „Auch das Angebot heute entspricht dem Selbstverständnis des Sozialdienstes katholischer Frauen und ergänzt andere

### Ute Stockhausen für Engagement geehrt

Diözesan-Caritasdirektor Josef Lütting nutzte das Jubiläum, um SKF-Geschäftsführerin Ute Stockhausen mit der **Ehrenurkunde** des Deutschen Caritasverbandes (dem der Sozialdienst katholischer Frauen als Fachverband angehört) auszuzeichnen – „für vorbildliche Tätigkeit im Dienst am Menschen in Not“.



Ute Stockhausen  
SKF-Geschäftsführerin

Angebote sehr gut.“ Diese Zusammenarbeit lobte auch Bürgermeister Christof Sommer. Er überbrachte die Glückwünsche von Rat und Verwaltung: „100 Jahre im sozialen Bereich – das ist etwas ganz Besonderes. Vor allem, wenn man sich die Kontinuität der Arbeit, die Breite, die Intensität und den

Erfolg anschaut.“ Der Sozialdienst katholischer Frauen sei ein „wesentlicher Baustein“ in der Stadt.

Auch vor dem Hintergrund der Kirche, wie Pfarrer Thomas Wulf, Leiter des Pastoralverbundes, betonte. In Zeiten, in denen die Kirche eher mit Krisenschlagzeilen auf sich aufmerksam mache und

selbst vor rasanten Veränderungen stehe, mahnte er dazu, den „Kopf nicht in den Sand zu stecken“. Vielmehr solle man sich bewusst machen, wo überall es katholische Leben in der Stadt gibt – Kindergärten, Schulen, Caritas, die „soziale Meile Cappelstraße“. Diese Stärke gelte es zu profilieren. „Katholisch in Lippstadt soll eine Marke werden.“ Auch der Sozialdienst katholischer Frauen gebe der Kirche ein Gesicht. „Dazu kann ich Ihnen gratulieren.“

Antje Huißmann blickte anschließend als Else Mögesie humorig und mit Gesangsbeiträgen auf 100 Jahre SKF zurück. Begleitet wurde sie dabei von Johannes Schwärmer am Klavier. Ethnologin Sandra de Vries beleuchtete zum Abschluss in einem Vortrag „Lippstadt, Deutschland, Die Welt“ verschiedene Frauenbilder. Zum Jubiläumsauftakt feierte der Sozialdienst katholischer Frauen bereits am Sonntag einen Dankgottesdienst in der St.-Nicolaus-Kirche. Er stand unter dem Motto „Kirche ein Gesicht geben“.

### Mitglieder

„100 Jahre, 100 Mitglieder“ wünschte sich der Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) zum Geburtstag, und warb seit Januar 2017 mit einer **Kampagne**. Damals fehlten 28 Mitglieder, um die 100 voll zu machen. Jetzt ist das Ziel fast erreicht: **98** Mitglieder zählt der SKF derzeit.



Antje Huißmann blickte als Else Mögesie humorig und mit Gesangsbeiträgen auf 100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen in Lippstadt zurück.

FOTO: CEGELSKI

Der Patriot\* vom 07.05.2019

SkF Lippstadt

# 100 Jahre SkF in Lippstadt – 100 ist doch kein Alter oder: 100 Jahre Kirche (d)ein Gesicht geben

Im Jubiläumsjahr 2019 haben wir in Lippstadt Rückschau gehalten auf 100 Jahre Vereinsgeschichte, wo stehen wir heute und wie geht es weiter. Gefeiert haben wir den runden Geburtstag natürlich auch! Fröhlich und lebendig ging es in der Jakobikirche zu, als Antje Huißmann als Else Mögesie uns auf eine humorvolle und musikalische Reise durch 100 Jahre SkF Geschichte nahm.

Und es gab sehr positive Schlagzeilen in der Presse, da die lokale Tageszeitung uns seit Januar begleitete und von Januar bis Mai eine tolle Berichterstattung über unsere Arbeitsbereiche veröffentlichte.

Positive Schlagzeilen, die es im Zusammenhang mit Kirche in letzter Zeit eher weniger bis gar nicht gab. Nicht nur die Badewanne von Limburg, sondern insbesondere die aktuell beschämende Situation von Missbrauch und Umgang mit Macht in der katholischen Kirche haben gravierend die Glaubwürdigkeit einer Institution zerstört, die für Nächstenliebe, Einsatz für einander und eine solidarische Gesellschaft steht. Der Spalt zwischen institutionalisierter Amtskirche - also dem menschengeschaffenen und männerdominierten Machtapparat - und gelebtem Christsein ist stetig größer geworden. Die von der Amtskirche outgesourcete Nächstenliebe ist in den caritativen Diensten

und im SkF fest verankert und ist unverzichtbare Grundlage für eine menschenzugewandte und weltoffene Arbeit. Und das wird auch so bleiben. Denn wir sind alle Kirche und das ist es, was zählt. Und wir haben dem angeschlagenen Image viel Positives entgegenzusetzen.

Kirche (d)ein Gesicht geben - Dieses Motto haben wir uns zum Dankgottesdienst anlässlich unseres 100. Geburtstages gewählt. Taschenspiegel mit diesem Aufdruck, die an alle Gottesdienstbesucher und Gäste der Jubiläumsfeier verteilt wurden, machen es deutlich: guck in den Spiegel und Kirche bekommt (d)ein Gesicht!

Zudem gab es eine Fotoaktion, bei der alle Gäste sich vor einer Graffitiwand mit dem Schriftzug „Kirche (d)ein Gesicht geben“ fotografieren ließen und diese Fotos in einer großen Collage aufklebten. Die Graffitiwand wurde von Jugendlichen unseres Bewohnerzentrums in einer gemeinsamen Aktion mit dem Graffiti-künstler Philip Raphael Uthmann gestaltet.

Kirche (d)ein Gesicht geben – das soll deutlich machen, dass wir alle Kirche sind. Wir, viele Menschen, die sich mit den christlichen Werten identifizieren und diese im Alltag umsetzen.

Ute Stockhausen, Geschäftsführerin

SkF Mainz

## Der Vorstand stellt sich vor

Der Vorstand wurde turnusgemäß am 15. November 2018 neu gewählt. Inge Schilling, unser langjähriges Vorstandsmitglied, hat sich aus der aktiven Arbeit aus gesundheitlichen Gründen zurückgezogen und steht dem Vorstand als kooptiertes Mitglied mit unschätzbarem Rat zur Seite.



Inge Schilling, unsere langjährige Vorstandsvorsitzende und Vorsitzende der Diözesan-Vertretung des SkF in der Diözese Mainz feierte im Februar 2019 ihren 80. Geburtstag.

Auf eigenen Wunsch ist Frau Dr. Bürner-Krieg ausgeschieden. Mit Margareta Klee und

Dr. Sabine Werner hat der Vorstand zwei neue Mitglieder gewonnen. Frau Klee hat an der Katholischen Hochschule Mainz Praktische Theologie studiert und bringt zusätzlich nach langjähriger Tätigkeit in Praxis- und Personalmanagement Ideen und Kompetenzen als Neumitglied ein. Frau Dr. Werner ist Medizinerin in eigener Praxis und wird im Vorstand unter anderem in Fragen und Aufgaben der medizinischen Vernetzung tätig sein.



v. l. Dr. Sabine Werner, Gabriele Hufen, Margareta Klee, Magdalena Coridaß, Hildegard Eckert

Der gesamte Vorstand des SkF Mainz besteht aus ehrenamtlichen Mitgliedern: Vorsitzende Gabriele Hufen, stellvertretende Vorsitzende Hildegard Eckert, Magdalena Coridaß, Margareta Klee, Dr. Sabine Werner und Inge Schilling, kooptiertes Mitglied. Die Schwerpunkte unseres Vereins sind: Allgemeine Sozialberatung, Lern- und Spielstube, Schwangerschaftsberatung, Frühe Hilfen, Aktion Moses, Fachberatungsstelle bei häuslicher Gewalt, Interventionsstelle, Frauenhaus Mainz, Wohngemeinschaft für Flüchtlingsfrauen, Kurs- und Gruppenangebote und Kleiderladen.

Margareta Klee, Vorstandsmitglied

SkF Mannheim

## Unsere Bienen sind da!

SkF Mannheim feiert Projekt-Einweihungsfeier „BEE“ (5)- Yourself – Sei Du selbst – andere gibt es schon genug

Am Mittwoch, 29. Mai 2019, war es endlich soweit: Unsere langersehnten Bienen trafen am Vormittag im SkF ein - ein historischer Moment! Unsere Freizeit-Imkerin Regina Steinmetz und Geschäftsführer Herbert Baumbusch übernahmen das Umsetzen der ca. 25.000 Bienen aus dem „alten Bienenstock“ in unseren neuen, gelb gestrichenen Stock. Ein spannender Moment, dem viele Mitarbeitende und Bewohner\_innen fasziniert in „sicherem Abstand“ beiwohnten.



Regina Steinmetz und Herbert Baumbusch beim „Umsetzen“ der Bienen.

Nach getaner Arbeit sahen wir der für Nachmittag, 15:00 Uhr angesetzten Projekt-Einweihungsfeier gespannt entgegen. Geschäfts-

führer Baumbusch begrüßte, auch im Namen des Vorstands Isabel Kaiser, Doris Schmitt und Beatrice Wägele, die Vertreter der unterstützenden Firmen und Institutionen, Bewohner\_innen, Mitarbeitende und Ehrenamtliche des SkF zur Einweihung der sanierten Terrasse, des Garten-Cafés, der Wohlfühl-oase sowie der Stadtbienenimkerei und hieß diese herzlich willkommen.

Sein besonderer Willkommensgruß galt neben den neuen Mitbewohner\_innen - unsere fleißigen Bienen - Herrn Dekan Jung, der später auch die Segnung der Bienen vornahm. Alle unterstützenden Unternehmen waren auf einer Projekt- und Sponsorenwand aufgelistet.

Herbert Baumbusch dankte allen Unterstützern: „Ohne Sie, sehr geehrte Damen und Herren, wäre unser Projekt „BEE“ (5)- Yourself - Sei Du selbst - andere gibt es schon genug nicht möglich gewesen! Dafür unseren aufrichtigen Dank!“

Übrigens gibt es mehrere Wortspiele im Projekt-Namen, nämlich die Adresse B 5, BEE für die Bienen und für Sei du selbst, andere gibt es schon genug. Bevor der Geschäftsführer auf den Ablauf und die Durchführung des Projekts einging, dankte er, „auch im Namen der Mitarbeitenden des SkF unseren ehrenamtlichen Vorstandsdamen für Ihr Vertrauen, Ihre Offenheit und Ihre Unterstützung aller unserer Projekte! In keinem unserer vielen Projekte gab es je ein Zaudern oder gar Ausbremsen durch Sie, immer hieß es - nach sorgfältigem Prüfen der Projektskizzen und der angedachten Finanzierung – ja, das klingt gut, machen Sie! Dafür heute mal einen Dankesgruß mit Blumen“ so Baumbusch weiter.



Die Mitglieder des Vorstandes.

Ferner zeichnete der Geschäftsführer zwei Mitarbeiterinnen des Betreuungsvereins, die Freizeitimkerin Regina Steinmetz und Heike Huber mit Buchgutscheinen aus, da sich diese nicht nur bei der kreativen Namensfindung hervorgetan hatten, sondern das Projekt von Beginn an mit Herzblut und Kreativität unterstützten. Ein Dankeschön erging auch an Herrn Block von der ausführenden Gartenbaufirma, für die fachmännische und termingerechte Ausföhrung der Arbeiten. Ein weiteres herzliches Dankeschön galt Imker Matthias Schlörholz für die fachmännische Begleitung und Durchführung des Bienenkurses. Als Wertschätzung und Anerkennung erhielt dieser ein Präsent sowie einen Blumengruß für seine Frau, „als Wiedergutmachung, dass diese viele Abende auf ihren Mann verzichten musste.“ Zuletzt versprach der Geschäftsföhrer des SkF allen Sponsoren je ein Glas SkF-Bienenhonig der 1. Generation nachzureichen, sobald dieser produziert sein würde.

Es folgte das Abspielen einer Aufzeichnung - kurze Reportage über das Projekt - die am vergangenen Sonntag auf Radio Regenbogen 1+2 sowie der Neuen Welle gesendet wurden. Frau Haro-Gnändinger von der Pressestelle des Ordinariats zeichnete hierfür verantwortlich. Frau Schmitt bedankt sich im Namen der Vorstandschaft bei Geschäftsföhrer Herbert Baumbusch für die „sehr gute Vorbereitung und Durchführung des Projekts“.

Herbert Baumbusch erläuterte anschließend die Kernpunkte und Meilensteine des Projekts „BEE“ (5)- Yourself - Sei Du selbst - andere gibt es schon genug:

- Vorhandenen Balkon (ca. 45 qm) anlegen als Garten-Café für Bewohner, psychisch Kranke und Betreute
- Bau einer Oase mit Begrönung und Heilkräutern/Köchenkräuter fürs gemeinsame Kochen
- Entsiegelung und Fassadenbegrönung für besseres Klima
- Eigene Stadtbienen-Imkerei mit Kursen für Bewohner, psychisch Kranke und Betreute
- Kauf von zwei E-Bikes (Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Werbung für Honig ...)
- Eigener SkF-Honig zu Werbezwecken und als Danke für Unterstützer

„Ob wir all diese Ziele erreicht haben, darf jeder selbst beurteilen, wir jedenfalls freuen uns über das Ergebnis!“ so Baumbusch am Ende seiner Ausföhrungen.

Herr Dekan Karl Jung nahm anschließend die Segnung der Bienen vor. Dabei ging er sowohl auf die Legende des Hl. Ambrosius ein (süße Predigten durch den Genuss von Honig) als auch auf die Namensgebung BEE 5. Vorstandsvorsitzende Isabel Kaiser dankte Herrn Dekan Jung für seine „uns sehr wichtige sakrale Handlung“ sowie allen am Projekt Beteiligten für das sehr gelungene Ergebnis.

Herbert Baumbusch, Geschäftsföhrer

SkF Mannheim

## „Mama ist die Beste“ – Aktion von Galeria-Kaufhof gestartet

SkF Mannheim ist Preisträger

In den Galeria-Kaufhof-Filialen in P 1 am Paradeplatz und in N 7 in der Kunststraße hat am 3. Juni 2019 die Spendenaktion „Mama ist die Beste“ begonnen. Wie berichtet, soll ein Jahr lang von jedem Verkaufs-Bon, der montags erlöst wird, ein Cent an eine gemeinnützige Aktion gespendet werden, die sich für die Belange von Müttern einsetzt.

In P 1 haben sich die Kunden für den SkF Mannheim als Preisträger entschieden.

Zur Eröffnung der Aktion kamen der Geistliche Leiter des SkF, Herr Stadt-Dekan Karl Jung, die SkF Schwangerenberaterin Laura Fuchs

und SkF Geschäftsführer Herbert Baumbusch in das Kaufhaus, um die Aktion zu unterstützen.

„Mütter und das, was sie täglich leisten, sind nicht nur eine der wesentlichen Säulen in der Familie, sondern auch in der Gesellschaft. Mit der Aktion möchten wir den Müttern etwas zurückgeben. Wir möchten sie unterstützen und Danke sagen“, erklärte HR & Service-Manager Mirco Mand in Vertretung von Filialgeschäftsführer Detlef Berg.

Die Spendengelder werden im Sommer 2020 ausgeschüttet. Der SkF Mannheim dankt allen Wählerinnen und Wählern aufs Herzlichste!

Herbert Baumbusch, Geschäftsführer



v. l. Mirco Mand, Galeria-Kaufhof; Karl Jung, Laura Fuchs, Herbert Baumbusch

SkF Meppen-Emsland Mitte

## SkF Meppen hat doppelten Grund zur Freude: 10 Jahre Familienpaten und Verleihung des SkF Kristalls an Rita Gödde-Zink

Am 26. September 2018 feierte der SkF Meppen das 10-jährige Jubiläum des Projektes Familienpaten. Ausgehend von bestürzenden Berichten in den Medien über Vernachlässigung von Kindern und Überforderung junger Eltern entwickelte der Verein 2008 dieses unbürokratische, niederschwellige und lebenspraktische Hilfsangebot für Alleinerziehende und junge Familien, die sonst über kein Unterstützungsnetz verfügen. Eine hauptberufliche Sozialpädagogin übernimmt die Ausbildung und Weiterbildung der Ehrenamtlichen und die passgenaue Koordination bei den Anfragen. Im Laufe des Projektes konnten 102 Familien im mittleren Emsland betreut werden. Derzeit stehen 27 Familienpaten zur Verfügung, davon drei Männer bzw. drei Ehepaare. Im Moment profitieren 42 Kinder von ihrem Einsatz.

Bei der Veranstaltung gab es nach dem Fachvortrag zum „Wandel der Familie“ von Andrea Grote, der zuständigen Mitarbeiterin des Bistums Osnabrück für Alleinerziehendenarbeit in der Familienpastoral, einen Rückblick auf die Entwicklung des Projektes im Talk mit der Geschäftsführerin Rita Gödde-Zink, der Projektkoordinatorin Rita Janssen und der Vorsitzenden Walburga Nürenberg. Anschließend wurden die Familienpaten geehrt und drei Paten, die seit Beginn also schon seit zehn Jahren tätig sind, erhielten außerdem die Ehrenurkunde des Landes Niedersachsen für ihren ehrenamtlichen Einsatz.

Seit 25 Jahren als Diplomsozialpädagogin beim SkF



Rita Gödde-Zink, Angelika Nordmann-Engin

Rita Gödde-Zink wurde zu diesem Anlass der SkF Kristall als Ehrung für ihr überaus engagiertes Wirken von Angelika Nordmann-Engin als Vertreterin des Bundesvorstandes überreicht. Im Laufe ihres Berufslebens beim SkF war Frau Gödde-Zink zunächst in zahlreichen Fachbereichen tätig bevor sie als Geschäftsstellenleiterin vom Vorstand eingestellt wurde. Walburga Nürenberg betonte in ihrer Laudatio besonders die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den jeweiligen Vorständen. Rita Gödde-Zink hat stets das Wohl des Vereins aber auch der Klienten und ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeiter\_innen im Blick.

Walburga Nürenberg, Vorsitzende

SkF Meppen-Emsland Mitte

## SkF Meppen erweitert sein Frauen- und Kinderschutzhaus

Eine Bilanz der Arbeit der vergangenen vier Jahre hat der Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Meppen-Emsland Mitte (SkF) bei der Mitgliederversammlung gezogen.

Die Vorsitzende Walburga Nürnberg stellte die Arbeitsgebiete des SkF vor. Dazu gehören die Schwangerschaftsberatung, die Jugendhilfe, die Frühen Hilfen, die Familienpaten, die Allgemeine Soziale Beratung, der Schutz vor Häuslicher Gewalt im Frauen- und Kinderschutzhaus und die Beratungs- und Interventionsstelle sowie die rechtliche Betreuung.

Die Arbeitsdichte sei in allen Bereichen für die 26 Mitarbeiterinnen stark angestiegen. Im vergangenen Jahr suchten 1722 Klienten den SkF auf. Gleichzeitig zeigte sich nahezu überall ein Anstieg der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund. Sie kommen aus mehr als 25 Herkunftsländern, was die Arbeit schon aufgrund der Sprachbarrieren erschwert. Außerdem wurde von einer steigenden Komplexität der Problemlagen berichtet, wovon insbesondere

die Bereiche Frauenhausarbeit und rechtliche Betreuung betroffen sind.

### Schwangerenberatung

Frühe Hilfen für Schwangere und Eltern von Kindern bis zu einem Jahr wurden in Hase-lünne mit dem Projekt Mamma Mia unter der Leitung einer Schwangerschaftsberaterin und regelmäßiger Unterstützung durch eine Hebamme sehr erfolgreich seit Anfang 2018 gegeben und seit Beginn diesen Jahres auch in Meppen als interkulturelles Angebot. 374 Frauen haben die Schwangerschaftsberatung genutzt, wovon 223 Frauen mit 123 300 Euro aus Stiftungen und Fonds unterstützt wurden.

Im Einsatz gegen häusliche Gewalt konnte im Berichtszeitraum die Stundenzahl der beiden Beraterinnen der Beratungs- und Interventionsstelle erhöht und eine Außensprechstunde in Papenburg für das nördliche Emsland eingerichtet werden.



Blumen gab es für den Vorstand des SkF Meppen bei der Mitgliederversammlung. (Foto: SkF Meppen)

## Zu wenig Plätze

Im Frauen- und Kinderschutzhaus sind die Aufnahmezahlen im letzten Jahr gesunken. Anders als in früheren Jahren, als im Durchschnitt 45 bis 50 Frauen und ebenso viele Kinder aufgenommen werden mussten, lag die Zahl 2018 bei 35 Frauen und 38 Kinder deutlich niedriger. Allerdings wurden in diesem Zeitraum 44 Frauen und 51 Kinder wegen fehlender Belegkapazitäten an andere Häuser vermittelt. Grund ist, dass sich Frauen länger im Hause aufhalten müssen, weil sie keinen bezahlbaren Wohnraum finden können.

„Diese Tendenz spiegelt den großen Bedarf an Frauenhausplätzen im gesamten Bundesgebiet wider. Überall fehlen Kapazitäten und ausreichend Beratung“, sagte Nürnberg. Daher hat der Vorstand eine Ausweitung des Hauses von sechs auf acht Plätze vorgeschlagen. Dem

wurde stattgegeben und der Ausbau erfolgt noch in diesem Jahr.

Geschäftsführerin Rita Gödde-Zink stellte den Finanzbericht vor, der 2018 dank eines hohen Spendenaufkommens mit einem positiven Ergebnis abschloss und dies bei einem Haushaltsvolumen von insgesamt über einer Million Euro. In der Aussprache wurde die Arbeit des Vorstands, der hauptberuflich und der über 100 ehrenamtlich Tätigen gewürdigt.

Nach der Wiederwahl des Vorstandes mit Marlies Albers, Karin Büter (stellvertretende Vorsitzende), Petra Kottmann, Marianne Robben und Walburga Nürnberg als Vorsitzende bedankte sich das Team für die gute Zusammenarbeit mit der Geschäftsführerin und den Mitarbeiterinnen.

(aus: Meppener Tagespost, 06.06.2019,  
Bericht: Ina Wemhöfer)

## SKFM Mettmann

# Das Frauenhaus – wenn existentiell Hilfe benötigt wird

Die SKFM Einrichtung besteht im Kreis Mettmann seit 25 Jahren. In dieser Zeit fanden dort etwa 1.250 Frauen Zuflucht vor häuslicher Gewalt. Zum Jubiläum gab es einen Festakt in der Mettmanner Kulturvilla.

Zwischen 18 und 74 Jahre alt waren die Frauen, die im Jahr 2017 Zuflucht im Frauenhaus des Kreises gesucht haben – mit und ohne Kinder. Sie eint, dass sie einen Schutzraum und existentiell Hilfe benötigten. 48 Frauen waren es in dem Jahr. „Wenn man die Zahlen hochrechnet“, sagt Lilo Löffler, Geschäftsführerin des SKFM im Kreis Mettmann, „hat das Frauenhaus im vergangenen Vierteljahrhundert 1.250 Frauen ein Stück Sicherheit gegeben. 1.250 Frauen und sicher noch einmal genauso vielen Kindern.“ In der Mettmanner Kulturvilla wurde das 25-jährige Jubiläum nun mit einem Festakt gewürdigt.

Politisch umstritten war die Entscheidung im Kreistag seinerzeit. Ob ein Frauenhaus überhaupt benötigt werde, wurde diskutiert. „Man darf nicht vergessen, zu der Zeit war die Vergewaltigung in der Ehe zum Beispiel keine Straftat“, merkt Eva-Maria Düring an. Die SKFM Bereichsleiterin leitet die Einrichtung seit zwei Jahren. Die Mehrheit sprach sich für das Frauenhaus aus. Der SKFM wurde Träger der Einrichtung und ist es heute noch. Finanziert wird das Frauenhaus im Wesentlichen vom Land. Darüber hinaus stellt der Kreis Mettmann Mittel zur Verfügung. Dazu erhält die Einrichtung, wie der SKFM in seinem Jahresbericht darstellt, Hilfe von außen in unterschiedlicher Art und Weise: Geschenke für Kinder zum Weihnachtsfest, Sach- und Geldspenden. „Wir danken für diese große Solidarität mit gewaltbetroffenen Frauen und deren Kindern.“



Freuen sich über das Jubiläum des Frauenhauses: Eva-Maria Düring und Lilo Löffler.

© TME

Zum Festakt diskutierten auf der Bühne unter anderem Kreisdirektor Martin M. Richter und Marita Haude von der Landesvertretung katholischer Frauenhäuser über das Thema „Frauenhaus – Zuflucht und Perspektive“. Musikalisch umrahmt wurde der Tag von Lili Vanryne an der Harfe.

Bis zu acht von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und deren Kindern finden Zuflucht im Frauen- und Kinderschutzhaus, wie es offiziell heißt. Die Frauen leben in Gemeinschaft zusammen, verfügen aber jeweils über eigene Räume. „Die Verweildauer ist unterschiedlich: von wenigen Tagen bis zu einem halben Jahr“, so Eva-Maria Düring. Im Durchschnitt sind es drei Monate. Das Haus ist – leider – immer ausgebucht. Was die Frage jeden Tag aufs Neue beantwortet: Braucht der Kreis ein Frauenhaus?

Im Frauen- und Kinderschutzhaus arbeiten zur psychosozialen Betreuung der Klientinnen zwei

Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagoginnen. „Die Kinder erhalten eine gezielte Förderung durch eine Erzieherin“, unterstreicht Düring. Zudem koordiniert eine Hauswirtschafterin das Zusammenleben im Haus.

Unterschiedliche soziale Hintergründe, Reiche, Arme, alle Religionen – „häusliche Gewalt findet in allen Schichten statt“, betont Löffler. Die Art der Gewalt sei eine andere geworden. „Das blaue Auge ist es nicht mehr. Das ist viel perfider“, so die Geschäftsführerin. Auch eine Entwicklung: Alte Frauen sind immer häufiger dabei. „Früher wäre das in der Gesellschaft undenkbar gewesen, dass eine über 70-Jährige vor der Gewalt des eigenen Mannes flieht. Diese Scham von damals gibt es nicht mehr. Frauen sind mutiger heute“, so Düring.

Thomas Reuter, Taeglich.ME, 18.02.2019

SKFM Mettmann

# Gewalt hinterlässt Spuren

Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln,  
Ausgabe 11/19

## SKFM hilft: Eigene Stärken wiederfinden

METTMANN. Lilo Löffler verschließt die Augen keinesfalls. Die Geschäftsführerin des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer (SKFM) im Kreis Mettmann weiß: „Gewalt jeglicher Art hinterlässt Spuren.“ Auch in diesem Jahr wird durch die Fachberatungsstelle des SKFM Mettmann wieder eine Gruppe für Frauen angeboten, die sexualisierte Gewalt erlebt haben.

Austausch und Information – darum geht es unter anderem. „Auch wenn das Gehirn häufig eine Strategie entwickelt, um mit der Gewalt und den psychischen Verletzungen umzugehen und weiterzuleben, kommen doch irgendwann die Erinnerungen wieder“, so Löffler. Dann falle es oftmals schwer, in den Alltag zurückzufinden. Die betroffenen Frauen sollen nicht allein bleiben.

Die SKFM-Fachberaterinnen leiten die Gruppe an, so dass gewaltbetroffene Frauen einen sicheren Raum haben, um mit Frauen, die Ähnliches erlebt haben, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Neben umfangreichen Informationen zum Thema sexualisierte Gewalt werden anhand kreativer

Übungen Wege aufgezeigt, die eigene Stärke wiederzufinden sowie alltagstaugliche Lösungen zu entwickeln.

Das Angebot umfasst zehn Termine und findet wöchentlich von 17 bis 19 Uhr in den Räumen des SKFM Mettmann statt, Neanderstraße 68-72 in 40822 Mettmann. Start ist in diesem Monat. Die Anmeldung – gegebenenfalls mit einem Vorgespräch – ist hier möglich: SKFM Mettmann, Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt für den Kreis Mettmann, unter Telefon (0 21 04) 1 41 9-2 26 oder per E-Mail an: [sexualisiertegewalt@skfm-mettmann.de](mailto:sexualisiertegewalt@skfm-mettmann.de)

TTR



Die Geschäftsführerin des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer. Lilo Löffler, bietet Betroffenen Hilfe an. (Foto: TTR)

SKFM Mettmann

# Eine Erfolgsgeschichte - 20 Jahre SKFM-Tagesstätte für psychisch kranke Erwachsene

Festlich geschmückte Räumlichkeiten, eine Ausstellung von Arbeiten sowie bunte Collagen mit zahlreichen Fotos aus dem täglichen Leben, von Veranstaltungen und Ausflügen machten deutlich, dass in der Tagesstätte kürzlich ein ganz besonderes Ereignis anstand. Seit nunmehr 20 Jahren besteht die Einrichtung in Trägerschaft des SKFM Mettmann für die Städte Mettmann, Erkrath und Haan – ein guter Grund, um mit vielen Besucher\_innen, Mitarbeitenden und Ehemaligen gemeinsam zu feiern.



v. l. SKFM-Tagesstätten-Leiterin Tina Schmitt und Team

SKFM Geschäftsführerin Lilo Löffler und Tina Schmitt, Leiterin der ersten Stunde, hießen

die Gäste herzlich willkommen und ließen die Jahre Revue passieren. Seit jeher erfahren Menschen mit psychischen Erkrankungen dort Respekt und Akzeptanz – bekommen bedarfsgerechte Hilfe und Unterstützung, um ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben führen zu können. Mit einer wachsenden Zahl an Teilnehmer\_innen wurde die Einrichtung zu einer wichtigen Anlaufstelle, die einen wertvollen Beitrag zur Stabilisierung und Gesundheit leistet – und für manche auch zu einem Stück Heimat. „Das hier ist doch mein Zuhause“, eine Aussage, die bis heute immer wieder zu hören ist.

Die Wiedergewinnung einer geregelten Tagesstruktur, das Zusammensein und gemeinsame Aktivitäten mit anderen Menschen, die Verständnis füreinander haben, geben psychisch kranken Menschen Mut und sind sinnstiftend. „Die Gespräche untereinander und auch der Humor und das gemeinsame Lachen in der Tagesstätte tun mir sehr gut“, erklärt eine Teilnehmerin.

Beeindruckt waren alle Anwesenden auch von den Ansprachen zweier Teilnehmerinnen, die sich mit offen gesprochenen Worten für die wertvolle Hilfe und Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen bedankten. Für diesen mutigen Schritt gab es anerkennende Blicke und einen herzlichen Applaus aus der Zuhörerschaft. Gestärkt durch ein leckeres Kuchenbuffet saßen die Feiernden im Anschluss an den offiziellen Teil in geselliger Runde zusammen und ließen Erinnerungen lebendig werden.

Lilo Löffler, Geschäftsführerin

SKFM Mettmann

## #bewerben – eine interaktive Impro-Theater-Show im SKFM Mettmann

Um es direkt vorweg zu nehmen: das Bewerbungstraining der ganz anderen Art im Rahmen des Projektes „Achtung-Fertig-Los AFLneo“ war ein voller Erfolg! Aber zurück zum Anfang dieses innovativen Angebotes und eines besonderen Vormittags beim SKFM Mettmann. Dabei ging es um das wichtige und bei den AFL-Teilnehmer\_innen aus Angst vor Ablehnung oftmals negativ besetzte Thema der Bewerbung: Was ist zu beachten? Wie verhalte ich mich bei einem telefonischen Kontakt? Was ziehe ich zum Vorstellungsgespräch an?

Die 18- bis 25-Jährigen im Projekt sind teilweise vielfach belastet. Sie haben keinen schulischen oder beruflichen Abschluss und sind geprägt durch schwierige häusliche Verhältnisse oder psychische Erkrankungen, die sie daran hindern, ein unabhängiges Leben führen zu können. Viele haben bereits etliche gescheiterte Versuche in Richtung Schulabschluss, Ausbildung oder Beruf hinter sich.

„Junge Erwachsene in dieser schwierigen Lebenslage zu unterstützen und einen nachhaltigen Weg in Bildungsprozesse, Ausbildung und Arbeit zu ebnet – das ist der Grundgedanke unseres Kooperationsprojektes AFLneo“, erklärt Geschäftsführerin Lilo Löffler und ergänzt: „Ziel ist es, die einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch individuelle Förderung und Begleitung zu befähigen, eine eigenverantwortliche Lebensführung zu erreichen – unabhängig von Transferleistungen.“

SKFM-Bereichsleiterin Anke Naß berichtet von der Arbeit des AFL-Teams: „Grundlegend geht es darum, die jungen Menschen vertrauensvoll zu unterstützen, eine tragfähige Beziehung aufzubauen und damit die Bereitschaft und Motivation für Veränderungen zu wecken.“ Verschiedene altersgerechte Angebote fördern dabei die Tagesstruktur und geben Hilfestellung für das eigene Leben. Gemeinsam werden die Hindernisse in Angriff genommen, die der

schulischen oder beruflichen Eingliederung im Wege stehen.

Ein klassisches und zumeist auch eher trockenes Bewerbungstraining hatten viele der jungen Erwachsenen in der Vergangenheit bereits in der einen oder anderen Form absolviert. An diesem Tag war der Ansatz allerdings ein ganz anderer. Dank der großzügigen Spende des IT-Systemhauses IT-On.NET GmbH konnte das Improvisationstheater Sonni Maier nach Mettmann geholt werden, das seit zehn Jahren Stücke zu gesellschaftlichen Problemthemen schreibt, inszeniert und spielt.

Frei nach der Weisheit von Wilhelm Busch „Durch Fehler wird man klug, darum ist einer nicht genug“ durften sich die jungen Erwachsenen alle (un)möglichen Szenarien ausdenken, um zusammen mit Theaterpädagogin und Regisseurin Sonni Maier das schlimmstmögliche aller Bewerbungsgespräche auf die Bühne zu bringen. Egal ob unpassende Kleidung wie Schlabber-Shirt mit schrägem Aufdruck oder ein zu kurzer Rock, ob Alkoholkonsum, ein nerviger Klingelton oder die Beleidigung des Personalchefs – die Schauspielerin gab alles und setzte die interaktiven Eingaben des Publikums mit Bravour um.

Eine der Projekt-Teilnehmerinnen erklärte sich spontan bereit, in dem Stück mitzuwirken: eine junge Frau, die mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wuchs über sich hinaus und machte der Rolle einer Personalchefin alle Ehre.

Nachdem visuell und sprachlich sehr deutlich wurde, wie ein Bewerbungsgespräch auf keinen Fall laufen sollte, spulte das Stück noch einmal zurück auf Anfang. Nur mit dem Unterschied, dass die Schauspielerin in die Rolle der Personalchefin schlüpfte und eine mutige Teilnehmerin die Rolle der Bewerberin übernahm. Und zum Glück gab das Publikum bereitwillig

Tipps in Sachen Kontaktaufnahme, Kleidung und Sprachwahl. Von der telefonischen Terminvereinbarung bis hin zum tatsächlichen Gespräch wurde alles in Teilsequenzen unter die Lupe genommen, bis die jungen Erwachsenen, um viele Aha-Effekte reicher, am Ende „das beste Bewerbungsgespräch aller Zeiten“ erleben konnten.

Heraus gekommen sind rasante, freche, witzige, jugendnahe und manchmal auch ein bisschen verrückte 90 Minuten sowie das Wissen darum, wie wichtig ein authentischer und respektvoller Umgang auch im Bewerbungsverfahren ist. Die Motivation dieses Vormit-

tags, die eigene Zukunft aktiv in die Hand zu nehmen und dabei an sich selbst zu glauben, spiegelten auch die Bewerbungsfotos wieder, die direkt im Anschluss von einem professionellen Fotografen gemacht wurden.

Karsten Agten, Geschäftsführer der IT-On.NET GmbH, dem die regelmäßige Unterstützung sozialer Projekte ein persönliches Anliegen ist, zeigte sich einige Tage später im Gespräch mit Lilo Löffler und dem AFL-Team begeistert von der Aktion und den gelungenen Bewerbungsfotos.

Lilo Löffler, Geschäftsführerin

SkF München

## SkF München für innovative Personalgewinnung geehrt

Der Fachkräftemangel ist seit einigen Jahren auch beim SkF München zu spüren, immer schwieriger wird es, im sozialen Bereich Arbeitskräfte zu finden. Das 111-jährige Bestehen des Vereins im Jahr 2017 war schließlich Anlass, sich mit dem Thema Personalgewinnung auseinanderzusetzen. Zwei Jahre später hat nun der Arbeitskreis Personalgewinnung den SkF-internen Preis „Frauen.Gewinnen“ der SkF-Stiftung Agnes Neuhaus gewonnen. Der Ortsverein München hatte sich mit seinem Projekt „Der SkF als guter Arbeitgeber“ beworben. Er teilt sich nun den ersten Preis mit einem Zusammenschluss von fünf SkF Ortsvereinen aus dem Bistum Münster.

„Wir freuen uns sehr über den Preis und die Anerkennung unserer Arbeit“, sagt Ruth Back, Referentin Personalentwicklung beim SkF. „Wir merken und spüren, dass die Mitarbeiter\_innen des SkF gerne bei dem Verein arbeiten. Diese Zufriedenheit haben wir versucht, mit verschiedenen Werbemitteln nach außen zu tragen. Denn glückliche Angestellte sind die beste Werbung für einen Arbeitgeber.“ So hat das Team um Ruth Back in den vergangenen Jahren sich darauf konzentriert, die Qualitäten



Arbeitskreis Personalgewinnung des SkF: v. l. Mechthild Laier, Koordination Ehrenamt; Ruth Back, Referentin Personalentwicklung; Vera Mayer, Leitung Personalwesen; Barbara Altweger, Leitung Pressestelle © SkF München

des SkF als guter Arbeitgeber weiter auszubauen.

Das SkF-Arbeitgeber-Profil wird vor allem nach außen kommuniziert. Die Stellenausschreibungen wurden überarbeitet, die Stärken und Besonderheiten des SkF München als Arbeitgeber in einem Flyer zusammengefasst und auf der Homepage eingestellt. Zu Beginn dieses Jahres startete die Aktion „Mitarbeiterinnen werben Mitarbeiterinnen“: Jede Kollegin, die

eine neue Mitarbeiterin erfolgreich für den SkF gewinnt, erhält eine Prämie.

Anlässlich des 111-jährigen Jubiläums 2017 hatte der SkF München ein Angebot für Studierende entwickelt, das er in aktualisierter Form weiterhin durchführt. „Theorie trifft Praxis“ lädt angehende Sozialpädagog\_innen und Erzieher\_innen in die SkF-Einrichtungen ein, um ihnen einen themenspezifischen Einblick in den Praxisalltag und die Arbeitsweise des SkF

zu ermöglichen. Für neue Kolleg\_innen gibt es verschiedene Einführungsveranstaltungen und ein ausgefeiltes Einarbeitungskonzept. Ein umfassendes, internes Fortbildungsprogramm für die Mitarbeiter\_innen mit bis zu fünf zusätzlichen Fortbildungstagen bietet Veranstaltungen zu vielen fachlichen, aber auch zu Gesundheits- und Führungsthemen.

Barbara Altweger, Elisabeth Tyroller,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF München

## Soziologin und SkF Referentin Gertrud Schwan: Abschied nach 41 Jahren



© SkF München

Mit einem Praktikum beim SkF München im Jahr 1977 begann das Berufsleben von Gertrud Schwan in der Mutter-Kind-Einrichtung Haus Anna - damals noch als Studentin der Sozialen Arbeit. Nach ihrem Studium

arbeitete sie einige Jahre als Sozialpädagogin, bevor sie 1989 in die Geschäftsstelle als Fachreferentin für den gesamten SkF wechselte. Anfangs war sie zuständig für die fachliche Weiterentwicklung des Vereins, für die Neukonzeption von Häusern und Fachdiensten. Später setzte sie ihren Schwerpunkt in der Wohnungslosenhilfe und war viele Jahre „das Gesicht des SkF“ in den unterschiedlichen Ausschüssen. Ihre Motivation für den Verein zu arbeiten bewahrte sie bis zum Schluss: „Es waren immer tolle Frauen, die hier gearbeitet haben, mit einer hohen Identifizierung mit dem Verein“, sagt Gertrud Schwan, „und das gemeinsame Ziel war immer, für hilfesuchende Frauen da zu sein, auch im sozialpolitischem Sinne.“

Elisabeth Tyroller,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

## Arbeiten und Studieren: Duales Studium beim SkF

„Dieser Mix aus Theorie und Praxis ist im Bereich Soziale Arbeit relativ neu und wir sehen es als sozialen Auftrag an, uns an der Aus-

bildung von Nachwuchskräften zu beteiligen“, sagt Vera Mayer, Leiterin des Personalwesens. Seit letztem Jahr gibt es deshalb zwei Praxis-

plätze für ein duales Studium beim SkF, die auch schon vergeben sind.

Die 22-jährige Studentin Meike Badnowitz arbeitet seit April 2018 in Lucia, einer Einrichtung für psychisch erkrankte Mütter mit ihren Kindern. Das bedeutet für sie: Eine Woche studiert sie an der iubh, Internationale Hochschule für duale Studiengänge in München, die nächste Woche verbringt sie in der Einrichtung. Insgesamt drei Jahre dauert das Studium. Einrichtungsleiterin Julia Barber ist begeistert von dem Konzept: „Durch den wöchentlichen

Wechsel bekommt sie viel mehr mit, als zum Beispiel in einem Block-Praktikum. Sie ist für uns eine Kollegin, kann sogar in dem Rhythmus eine eigene Gruppe für die Frauen und Kinder anbieten. Das ist ein Vorteil für uns als Arbeitgeber.“ Und für die 22-jährige Studentin ist es auch guter Start ins Berufsleben: Sie kann drei Jahre Berufserfahrung vorweisen und ein abgeschlossenes Studium.

Elisabeth Tyroller,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF München

## Neue Wege in der Wohnungslosenhilfe: Zusammenarbeit mit der Genossenschaft „wagnis e.G.“

Es war eine Entscheidung der Genossenschaft, dass sechs Frauen des SkF künftig im Prinz-Eugen-Park in Oberföhring wohnen dürfen. Simone Ortner, Bereichsleiterin der Wohnungslosenhilfe beim SkF, hatte erfahren, dass sich die Mitglieder von wagnis e.G. entschieden hatten, neben 75 herkömmlichen Wohnungen auch zwei Einheiten mit je drei Kleinstappartements für eine so genannte Sonderwohnform zu bauen. „Ich habe Kontakt aufgenommen und durfte dann - mit einem weiteren Bewerber - unser Projekt vorstellen. Die 15 Mitglieder der Baugruppe haben sich dann glücklicherweise für unsere ehemals wohnungslosen Frauen entschieden“, erzählt sie. Seit Anfang Mai leben nun sechs Frauen in den beiden Wohngemeinschaften. „Wir haben nur positive Rückmeldungen, sie fühlen sich alle sehr wohl“, sagt Simone Ortner, „zum einen freuen sich die Frauen, eine eigene Nasszelle zu haben, das ist ja in vielen Wohngemeinschaften nicht möglich, zum anderen sind sie Teil einer Hausgemeinschaft und können sich einbringen, wie beispielsweise in einer Gartengruppe. Wir freuen uns, dass das alles so gut anläuft.“ Eine weitere Besonderheit ist, dass den



© SkF München

Frauen, wenn sie möchten, auch eine Art Pate zur Seite gestellt wird, der dabei hilft, sich gut einzuleben. Denn die Genossenschaft strebt ein soziales Umfeld an, das den Menschen nicht nur Rückzug und Geborgenheit ermöglicht, sondern auch nachbarschaftliche Hilfe.

Elisabeth Tyroller,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Osnabrück

## Doris Schomaker und Barbara Graalman nach 20 Jahren aus dem Vorstand des SkF Osnabrück verabschiedet

Mit der Mitgliederversammlung des SkF Osnabrück im August 2018 ging eine Ära zu Ende: Doris Schomaker, die seit 1998 als ehrenamtliches Vorstandsmitglied und Vorsitzende dieses Gremiums im SkF tätig war sowie Barbara Graalman, die ebenfalls seit 1998 dem ehrenamtlichen Vorstand angehörte, wurden feierlich verabschiedet. In der Mitgliederversammlung stellte Doris Schomaker ein letztes Mal den Tätigkeitsbericht des Vereins vor und ehrte Giesela Rieder als langjährige Mitarbeiterin in Annas Treff.

Für die Neuwahl des Vorstands, die turnusmäßig erfolgte, standen sie und ihre Vorstandskollegin Barbara Graalman nicht mehr zur Verfügung. Die Mitgliederversammlung wählte Gertrud Lemmen-Kalker, Ute Schöniger, Ulrike Nülle und Lydia Bölle in den Vorstand. Gertrud Lemmen-Kalker übernimmt den Vorsitz, Ute Schöniger die Stellvertretung. Gertrud Lemmen-Kalker gehörte schon vorher zum Vorstand, Ute Schöniger kam als neues Mitglied hinzu. Zuvor konnte sie ein Jahr lang die Arbeit des SkF Osnabrück als kooptiertes Mitglied im Vorstand kennenlernen. Sie lehrte zuvor an der Hochschule Osnabrück in den Fachbereichen Pflegewissenschaft und Soziale Arbeit und freut sich nun darauf, ihr Wissen ehrenamtlich beim SkF einbringen zu können.

Im Anschluss wurde es feierlich: Doris Schomaker, die den Verein über viele Jahre in innerverbandlichen, kirchlichen Gremien vertrat und in der Öffentlichkeit repräsentierte, sich stets den aktuellen Themen stellte und mit ihrer Arbeit den Verband geprägt und mitgestaltet hat sowie ihre Kollegin Barbara Graalman, die mit ihrer juristischen Kompetenz eine vielgefragte Ratgeberin in Sachen Vereins-, Betreuungs- und Familienrecht war, wurden



v. l. Doris Schomaker, Lydia Bölle, Gertrud Lemmen-Kalker, Ute Schöniger, Barbara Graalman, Ulrike Nülle

verabschiedet. Neben zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitgliedern waren Vorstandskolleginnen der Ortsvereine aus der Diözese sowie Generalvikar Theo Paul und Günter Sandfort für den Diözesanvorstand des Caritasverbandes gekommen.

Die Bundesgeschäftsführerin des SkF Gesamtvereins, Renate Jachmann-Willmer, verlieh Doris Schomaker und Barbara Graalman den SkF Kristall für ihre Verdienste für den SkF: gewichtig, kantig und transparent – so sei die Arbeit im Fachverband und in diesem Sinne hätten sich auch die Geehrten eingesetzt. Neben der neuen Vorsitzenden Gertrud Lemmen-Kalker ergriffen auch Mitarbeitende der verschiedenen Fachbereiche das Wort und sorgten mit ihren je eigenen Verabschiedungen für humorvolle und emotionale Momente. Abschließend gab es bei einem kleinen Imbiss Gelegenheit, sich persönlich bei den beiden Vorstandsfrauen zu verabschieden, die über so viele Jahre die Arbeit des SkF Osnabrück geprägt haben.

Joy Prior, Öffentlichkeitsarbeit

SkF Osnabrück

## UPS Foundation setzt die Kita Rasselbande „in Bewegung“

Soziales und ehrenamtliches Engagement genießt bei UPS (UnitedParcelService) einen hohen Stellenwert. Niederlassungen, die sich mit besonders hohem Stundeneinsatz für ehrenamtliche Tätigkeitsfelder einsetzen, werden noch zusätzlich belohnt: Zehn dieser Einrichtungen/Vereine erhielten die Chance, sich bei der UPS Foundation USA mit einem Vorhaben für eine Förderung zu bewerben. 2018 wurden insgesamt 333.200 US-Dollar an gemeinnützige Projekte in ganz Deutschland vergeben.

Eines davon ist das Projekt „Rasselbande in Bewegung“, für das die Kindertagesstätte in Trägerschaft des SkF Osnabrück 50.000 US-Dollar aus den Mitteln der UPS Foundation erhielt. Vorstand und Mitarbeitende freuten sich über die doppelte Unterstützung durch UPS Wallenhorst, denn Voraussetzung für die finanzielle Förderung war der bereits langjährige ehrenamtliche Einsatz des UPS-Teams für den SkF Osnabrück und insbesondere die Kita Rasselbande. Seit 2004 kann die Kita auf hilfreiche Organisation und Unterstützung bei Sandaustausch, Anstrich von Spielgeräten, Mithilfe bei Festen usw. durch die UPS-Mitarbeiter zählen.

Dank der Spende konnte die Neugestaltung des Außengeländes in Angriff genommen wer-



v. l. Gertrud Lemmen-Kalker, Vorsitzende SkF Osnabrück; Jörg Kainsmaier, UPS; Bernd Kunz, UPS; Cordula Glosemeier, Einrichtungsleitung Kita Rasselbande

den: Ein Spielhügel mit Rutsche und Parcours für die Kindergartenkinder sowie eine neue Spielanlage mit „Käferparcours“, einem neuen Spielhaus sowie Elementen für unterschiedliche Körper- und Sinneserfahrungen für den U3-Bereich, konnte aufgebaut werden. Den Abschluss fanden die Arbeiten im Frühjahr dieses Jahres mit neuem Rasen und neuen Dächern für die alten Spielhäuser – wieder waren Bernd Kunz und sein UPS-Team im Einsatz. Abgerundet wird das Projekt „Rasselbande in Bewegung“ mit einer INDOOR-Schulung für die pädagogischen Mitarbeiter\_innen der Kita zum Thema „Bewegung als Grundlage für Bildung und Entwicklung“.

Joy Prior, Öffentlichkeitsarbeit

## SkF Ratingen

# 111 Jahre SkF Ratingen

Von Menschen für Menschen – Zukunft und Hilfe gestalten!

Der SkF Ratingen blickt dieses Jahr auf 111 Jahre Hilfe für Menschen in Not zurück. Seit 1908 wird der Fachverband der katholischen Kirche in Ratingen von Frauen getragen und verantwortet. Seitdem sehen und verstehen diese den Anspruch an ihre Arbeit besonders darin, Menschen in Not Hilfe und Helfer zu sein, gemeinschaftlich Perspektiven zu entwickeln und auf eine solidarische Gesellschaft hinzuarbeiten, in der Ausgrenzung keinen Platz hat.

Im SkF leisten derzeit mehr als 100 berufliche und 200 ehrenamtliche Mitarbeitende unbürokratische und individuelle Hilfe, unabhängig von Weltanschauung, Nationalität und Konfes-

sion der Hilfesuchenden. Jeder Mitarbeitende ist ein kleiner Stein des großen Mosaiks, welches die Vielfalt und Farbe der Hilfeleistung und des Engagements veranschaulicht und den SkF Ratingen seit 111 Jahren zu dem macht, was er heute ist! Das Jubiläumsjahr begeht der SkF feierlich und möchte mit Kooperationspartnern, Spendern, Stiftern und Ideengebern gezielt in den Austausch kommen. Hierzu wird es über das ganze Jahr verteilt verschiedene Veranstaltungen geben. Dazu zählen u. a. verschiedene Gottesdienste in unterschiedlichen Gemeinden Ratingens, ein Charity Walk sowie eine Fachdiskussion unter dem Motto „Wohnen für alle – denn jeder Mensch braucht ein Zuhause“ mit anschließendem Grillen, bei dem sich Betroffene, Fachpersonal und Politiker austauschen können.

Verena Kantelberg, Vorstandsmitglied

## SkF-Charity-Walk für bedürftige Mütter und deren Kinder

Eine der Veranstaltungen im 111-jährigen Jubiläumsjahr war ein Charity-Walk durch den Ratinger Wald am 22. Mai 2019. An die 70 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machten sich bei strahlendem Sonnenschein auf den Weg und sammelten Spenden zugunsten bedürftiger Mütter und Kinder, die im Rahmen des Projektes ‚Frühe Hilfen‘ begleitet werden. Im Haus Talstraße bietet der SkF Ratingen Wohnraum in Verbindung mit abgestimmter sozialpädagogischer Begleitung für junge Mütter an, die alleine mit ihrer Situation zurechtkommen müssen. Diese Kombination eröffnet einen geschützten und doch eigenständigen Lebensraum und eine alltagsnahe zielgerichtete Unterstützung für das Leben mit Kind. Dabei geht es u. a. um die Versorgung des Kindes, die Beziehung zum

Kind, Haushaltsführung, Umgang mit Behörden, Finanzangelegenheiten und eine berufliche Orientierung.



Der SkF ist auf Spenden angewiesen, um seine erfolgreiche Arbeit durchführen zu können. Durch die großzügige Unterstützung u. a. von Mitsubishi Electric Europe B.V. Niederlassung Deutschland sowie weiterer Spender, kamen bei dem Charity-Walk insgesamt 2.500 Euro für die ‚Frühen Hilfen‘ zusammen.

Verena Kantelberg, Vorstandsmitglied

SkF Ratingen

## Das SkF-Projekt Rock und Rolli wird 20 Jahre!

Vor über 20 Jahren entstand die Idee ein Sozialzentrum im alten Schulgebäude an der Graf-Adolf-Straße 7-9 zu installieren. Im Mai 1999 wurde das Sozialkaufhaus Rock und Rolli eröffnet. Seit nun zwei Jahrzehnten ist das Angebot des SkF Ratingen an der Graf-Adolf-Straße stets abwechslungsreicher und größer geworden.

Das Prinzip ist seit Anfang an wie folgt: Bei Rock und Rolli werden gebrauchte, qualitativ hochwertige Textilien, Schuhe und Spielsachen sorgfältig aufbereitet und anschließend für kleines Geld verkauft. Doch Rock und Rolli ist nicht „nur“ ein Sozialkaufhaus für Second-Hand-Ware: hier werden auf dem Arbeitsmarkt benachteiligte Frauen und Männer aller Altersgruppen beschäftigt und sozialpädagogisch betreut. Sie sind meist alleinerziehend, befinden sich in schwierigen Lebenssituationen oder haben gesundheitliche Probleme. Sie werden nicht nur durch die Arbeit in den verschiedenen Bereichen bei Rock und Rolli, sondern auch durch eine sozialpädagogische Betreuung intensiv und individuell gefördert – das unterstützende und motivierende Angebot „Arbeit und Hilfe“ ermöglicht vielen Menschen einen Neustart.

Startete das Beschäftigungsprojekt vor 20 Jahren mit 15 Beschäftigten und ehrenamtlich Unterstützenden so zählt Rock und Rolli heute 28 Beschäftigte und 50 Ehrenamtler.

Neben dem Sozialkaufhaus mit verschiedenen Bereichen wie z. B. der Sortierung, Auszeichnung und dem Verkauf, wird auch ein Stehcafé im Verkaufsraum geführt, in dem es täglich kreative und selbstgebackene Torten und Kuchen im Angebot gibt. Doch das ist nicht alles, denn auch Rock und Rolli passt sich aktuellen Themen wie „Nachhaltigkeit“ an. Das Projekt „Upcycling“ widmet sich gespendeten Textilien und Kleidung, die sich nicht mehr zur Weitergabe eignen und verwertet diese. Aus alten T-Shirts werden z. B. Taschen, Rucksäcke oder Wimpel genäht.

Man kann also sagen, dass die Idee von vor 20 Jahren geglückt ist. Bei Rock und Rolli werden Chancen ermöglicht und genutzt: hier treffen Menschen mit den verschiedensten Lebensläufen aufeinander, die gemeinsam versuchen individuelle Wege zu erarbeiten, um die Wünsche, Bedürfnisse und Notwendigkeiten eines Jeden abzudecken.

Verena Kantelberg, Vorstandsmitglied

SkF Recklinghausen

## SkF weiht neues Stadtteilbüro Süd ein

Christa Komesker strahlt. Mit einem leicht vergilbten Zeitungsartikel ist sie zur feierlichen Einsegnung des neuen SkF-Stadtteilbüros Süd am Neumarkt gekommen. „Mittagstreff tischt heute erstmals auf“ lautet die Überschrift. 23 Jahre ist das her. Auf dem Foto blicken die „Frauen der ersten Stunde“ voller Tatendrang in die Kamera. Auch Christa Komesker ist auf dem Bild. Die 75-Jährige gehörte dazu, als der SkF Recklinghausen 1996 den ersten Treffpunkt für bedürftige Menschen in Süd eröffnete. Jetzt hat die Anlaufstelle für Rat und Hilfe suchende Menschen eine neue Heimat im Eckhaus „Am Neumarkt 33“. Alles ist geräumig und hell. In der Küche mit Kochinsel spiegelt sich das Licht. Hinter den bodentiefen Fenstern schlendern Menschen über den Neumarkt. „Wenn ich das so sehe, überlege ich glatt wieder anzufangen“, sagt die 75-jährige Christa Komesker und lacht. Ihr Ehrenamt hatte sie erst vor einem Jahr aufgegeben, um mehr Zeit für die Enkelkinder zu haben.



Vorsitzende Jutta Weidener (r.) und Gabriele Bongers aus dem Vorstand führen Bürgermeister Christoph Tesche durch die Behandlungsräume der medizinischen Hilfe. © Michael Richter/SkF Recklinghausen

Der Mittagstreff ist „Kernstück und damit das, was das Stadtteilbüro ausmacht“, begann die SkF Vorsitzende Jutta Weidener die Begrüßung der Gäste aus Politik, Verwaltung und Verbänden: „Ausdrücklich möchte ich darauf hinweisen, dass heute auch viele Ehrenamtliche aus dem Mittagstreff da sind. Auch dafür danke ich ihnen sehr.“ Mit einer Zahl sorgte die Vorsitzende für Erstaunen: „In 23 Jahren

haben die Ehrenamtlichen geschätzte 76.500 Mahlzeiten ausgegeben. Ich finde, das ist eine beeindruckende Zahl.“

Das erste Büro eröffnete der SkF 1996 an der Grullbadstraße. 1997 erfolgte der Sprung ins Süder Zentrum an den Neumarkt ins Haus mit der Nummer 34. Der SkF entschied sich 2018 für einen zweiten Neustart und erwarb die benachbarte Immobilie Am Neumarkt 33. „Das war ein wahres Glück, einfach mit unserem Angebot nur ein Haus weiter ziehen zu können“, sagt Jutta Weidener. Nur zwei Tage im April dauerte der wohlüberlegte Umzug, dann nahmen die Angebote wieder ihren Dienst auf: die Allgemeine Sozialberatung, die asylrechtliche Verfahrensberatung, die existenzsichernden Hilfen wie Mittagstreff und Café Süd sowie auch die medizinische Hilfe für Bedürftige.

Jutta Weidener betonte, dass der SkF das Haus gekauft habe: „Wir sind seit 23 Jahren hier vor Ort in Süd, und wie sie sehen, werden wir uns weiter in Süd engagieren und unsere Dienste und Kompetenzen weiterentwickeln. Mit der Immobilie haben wir uns dazu verpflichtet.“ Die SkF Vorsitzende dankte den Mitarbeitenden, die mit der Planung und Renovierung des neuen Domizils beschäftigt waren: „Sie haben ihre Arbeitskraft neben dem normalen Pensum zur Verfügung gestellt. Das war für alle belastend, aber dadurch hat alles auch so gut funktioniert.“

Die Einsegnung übernahm Pfarrer Aloys Wiggeringloh aus der Pfarrei St. Antonius. Er gab den Gästen einen Satz aus dem Paulus-Brief an die Galater mit auf den Weg: „Lasst uns nicht müde werden, Gutes zu tun“. Auch Bürgermeister Christoph Tesche kam zur Eröffnung des 200 m<sup>2</sup> großen Stadtteilbüros. „Es ist ein Segen, Verbände wie den SkF in Recklinghausen zu wissen, die mit ihrem kirchlichen Hintergrund Gutes für die Menschen tun, die es nicht so gut haben“, sagte Tesche.

Michael Richter, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Recklinghausen

## SkF-Stiftung prämiert After-Work-Party

Zweite Auflage im November steht unter dem Motto „Orient meets Occident“

Größer kann die Anerkennung für ein frisch gestartetes Projekt kaum ausfallen: Der SkF Recklinghausen und die Gleichstellungsstelle der Stadt sind für ihr Konzept der „After-Work-Party“ von Frauen für Frauen von der SkF-Stiftung Agnes Neuhaus mit dem zweiten Platz beim bundesweit ausgeschriebenen Stiftungspreis ausgezeichnet worden. Für Organisatorin und SkF Sozialarbeiterin Maria Bongers ist das nach der gelungenen Premiere im März ein weiterer Motivationsschub, die nächste Party mindestens genauso akribisch vorzubereiten.

„Die Planung für die nächste Veranstaltung im November ist bereits in vollem Gange, jetzt gehen wir das mit noch mehr Schwung an“, freut sich Maria Bongers über den zweiten Platz, der mit einem Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro verbunden ist. Die Party steigt wieder in den Räumen der „Recklinghäuser Tafel“. Zur Premiere feierten und tanzten dort Frauen miteinander, unabhängig von Nationalität, Konfession und sozialem Status, und das unter dem Motto „Zero Waste“, also ohne dabei Abfall zu produzieren. Im November rücken die Themen Integration und kulturelles Verständnis in den Fokus. Der vielversprechende Titel lautet dann „Orient meets Occident“ („Morgenland trifft Abendland“).

„Zero Waste ging sehr gut auf“, blickt Maria Bongers zufrieden zurück auf das Fest im März anlässlich des Weltfrauentages. Die 70 Teilnehmerinnen hätten nur drei Hände voll Restmüll hinterlassen. Maria Bongers und Ilona Kalnik-Franke, stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, hatten die Party organisiert. DJane Nicole gab den Beat auf der Tanzfläche vor. Das Büfett war gespickt mit internationalen Leckereien, die die Bewohnerinnen aus den Unterkünften mitgebracht



Da kommt Tanzlaune auf: Die „After-Work-Party“-Organisatorinnen Ilona Kalnik-Franke (l.) und Maria Bongers freuen sich über die Auszeichnung.

© Michael Richter/SkF Recklinghausen

hatten. Am Stand der SkF-Nähstube zeigte die Upcycling-Gruppe, wie aus Dingen, die zum Wegwerfen viel zu schade sind, neue, witzige und (weiterhin) brauchbare Sachen werden.

Auch bei der zweiten Runde der „After-Work-Party“ im November verbringen Frauen wieder eine gute Zeit bei Musik miteinander. In einem lockeren Umfeld können sich die Besucherinnen, die mit dem SkF bislang noch keinen Kontakt hatten, über das vielseitige Angebot des Ortsvereins informieren. „Die After-Work-Party ist eine tolle Idee. Sie wurde von unserer Sozialarbeiterin Frau Bongers und etlichen Helferinnen fantastisch umgesetzt, hat eine sehr gute Resonanz gefunden und wird mit dieser Ehrung des Gesamtvereins zu unserer großen Freude auch noch gewürdigt: besser kann es ja nicht gehen“, sagt Jutta Weidener, die Vorsitzende.

Die Agnes Neuhaus-Stiftung hatte in diesem Jahr die Stiftungspreise zum Thema „Frauen. Gewinnen“ ausgelobt. Zum 120-jährigen Jubiläum des Gesamtvereins waren diejenigen in den Mittelpunkt gestellt, ohne die die 138 Ortsvereine nicht arbeiten können: Die zupackenden ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeitenden und die engagierten Mitglieder.

Michael Richter, Referent für  
Presse und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Recklinghausen

## Beratung und Hilfe für Familien aus einem Guss

In Deutschland sehen viele Familien so aus: Eine Frau und ein Mann leben mit einem oder zwei Kindern zusammen. Doch gibt es auch andere Modelle: alleinerziehende Mütter oder Väter, Patchwork-Familien mit Kindern aus früheren Beziehungen der Eltern oder Regenbogenfamilien mit gleichgeschlechtlichen Paaren. Egal, wie Familie aussieht: Sie ist für unsere Gesellschaft wichtig. Nicht immer läuft dabei alles glatt. Der SkF hilft dann Familien mit seinen Unterstützungs- und Beratungsangeboten weiter. Die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe berät im Auftrag des Jugendamtes bei Problemen innerhalb einer Familie. „Das können Probleme mit der Erziehung sein – wenn das Kleinkind ein Trotzkind ist oder bei Jugendlichen in der Pubertät“, erklärt Sozialarbeiterin Birgit Hoffmann. Es gibt jedoch viele Auslöser von Krisen in Familien: ein Elternteil wird arbeitslos, oder plötzlich ist für alle die Wohnung zu klein geworden. „Oft leidet dann die Partnerschaft und Eltern verlieren den Blick für das Kind“, beschreibt Birgit Hoffmann die Situation. In der Beratung sucht sie mit den Betroffenen nach einer Lösung: „Ich helfe dabei, eine Entscheidung zu treffen, wie es mit der Ehe weitergeht.“

Wenn Eltern auseinandergehen, geht das nicht spurlos an den Kindern vorbei. Für diese Mädchen und Jungen hat der SkF im vergangenen Jahr ein Angebot ins Leben gerufen. Die ersten Erfahrungen mit der Gruppe für Trennungs- und Scheidungskinder fallen äußerst positiv aus: „Die Kinder erkennen, dass sie nicht allein in dieser Situation sind. In der Gruppe dürfen sie ihre Gefühle zulassen und über Verlustängste, Wut und Trauer reden“, so Birgit Hoffmann. Kinder und Jugendliche können auch von sich aus in die Beratung des SkF kommen. „Viele brauchen einfach mal einen Gesprächspartner“, sagt die Sozialarbeiterin.

Mit dem Projekt „RiVer“ kümmern sich SkF und Caritas gemeinsam um den Nachwuchs von Eltern, die sucht- oder psychisch krank sind.



© Michael Richter/SkF Recklinghausen

„RiVer“ steht für „Risiken erkennen, vernetzt handeln“. Denn auch in solchen Situationen bleiben die Bedürfnisse von Kindern oft auf der Strecke. In Gruppenstunden einmal in der Woche können die Mädchen und Jungen erzählen, was sie bewegt und worüber sie sich Sorgen machen. Sie spielen miteinander, entdecken ihre Stärken und lassen Scham- und Schuldgefühle hinter sich. Derzeit gibt es fünf Gruppen: je eine gemischte Gruppe für Grundschul- und für Vorschulkinder sowie zwei Mädchengruppen und eine Jungengruppe für Teilnehmende ab der fünften Klasse. Es kommt auch immer wieder vor, dass Eltern in Familien-Krisen nicht mehr ihre Pflichten erfüllen. Sind Kinder dadurch akut gefährdet, müssen Jugendämter Maßnahmen ergreifen. Die Kinder werden in Obhut genommen und für eine befristete Zeit in einer Bereitschaftspflege untergebracht. Der SkF bietet diese Bereitschaftspflege an und übernimmt bei Bedarf mit einer Vormundschaft die gesetzliche Vertretung der Kinder und Jugendlichen. Dies muss aber das Familiengericht so entscheiden. Der Adoptions- und Pflegekinderdienst des SkF berät Familien im alltäglichen Zusammenleben mit einem Pflege- oder Adoptivkind. In manchen Fällen begleiten die Fachkräfte auch die Kontakte zwischen Herkunftsfamilie und Kind.

An acht Grundschulen, der Maristen-Realschule und am Theodor-Heuss-Gymnasium ist der SkF verantwortlich für den Offenen Ganzttag. Das Angebot gibt es bis 16 Uhr und es kennt keine Ferien. Es erleichtert Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Jennifer

Niehöfer, SkF Koordinatorin des Offenen Ganztags, weiß, dass Eltern mehr als Verlässlichkeit erwarten – und bekommen: „Sie freuen sich, dass ihre Kinder gut bei uns aufgehoben sind. Und sie sehen, dass sie gut gefördert werden.“

Für Familien in finanzieller Not ist die Recklinghäuser Tafel eine große Entlastung. In der SkF

Einrichtung können sie günstig Lebensmittel einkaufen und so Geld für größere Anschaffungen ansparen. Aktuell decken sich rund 1.800 Bürger, darunter knapp 700 Kinder, im Tafelladen mit frischen und haltbaren Nahrungsmitteln ein.

Michael Richter, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Schweinfurt

## Guter Start ins Leben – SkF mit Plakette ausgezeichnet

Dr. Petra Klein, Fachreferentin für „Frühe Hilfen“ im SkF Gesamtverein referierte im Rahmen des 40-jährigen Jubiläums der katholischen Schwangerschaftsberatungsstelle Schweinfurt zum Thema „Frühe Hilfen in der Schwangerschaft und nach der Geburt“. Wichtig ist hierbei eine Vernetzung mit dem Gesundheitswesen und der Kinder- und Jugendhilfe.

Katholische Schwangerschaftsberatungsstellen verfügen über einen frühen Zugang zu den Zielgruppen Früher Hilfen. Sie erreichen die Frauen und Familien vor der Geburt und danach bis Ende des 3. Lebensjahres des Kindes.

Um die Angebote der Frühen Hilfen den gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen und sie noch effektiver zu machen, hat die

Bundesgeschäftsstelle des SkF das Modellprojekt „Guter Start ins Leben“ entwickelt und in mehreren Ortsvereinen durchgeführt. Nach einer Evaluation im Anschluss an die Modellphase entstand das bundesweite Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben - Frühe Hilfen im SkF“ welches die vielfältigen Angebote nach außen transportieren will.

Im Anschluss an den Vortrag wurde dem SkF Schweinfurt durch Frau Dr. Klein die Plakette „Guter Start ins Leben“ verliehen, die den Ortsverein Schweinfurt für sein besonderes Engagement im Rahmen der „Frühen Hilfen“ auszeichnet.

Rita Stephan, Geschäftsführerin



Vordere Reihe v. l.:  
Geschäftsführerin Rita Stephan, Dr. Petra Klein, Vorstandsmitglied Isabella La Cour, Beraterin Nadja Stürzenberger; hintere Reihe v. l.: Anne Wolf-Montag, Vorstandsmitglied; Ute Keller-Scheder, Beraterin; Ute Nicklas, Beraterin; Karin Seufert, Leitung Kath. Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen

© R. Stephan

SkF Diözese Rottenburg-Stuttgart

## Patin auf Zeit

Vor ihrer strenggläubigen Familie ist Mirjam geflohen. Mit ihrem kleinen Sohn schlägt sie sich mehr schlecht alleine durch. Bis sie Gerlinde Maier kennenlernt.

In einer Wohnung in Stuttgart mustern zwei Frauen einen nassen Fleck an der Wand. Vor kurzem stand hier noch eine Waschmaschine. Nun liegt der Anschluss frei und da ist dieser Fleck. Auch der Boden glänzt feucht. „Ich bin ständig am Wischen“, sagt Mirjam, die jüngere der beiden, die schwarzen Haare hochgesteckt, Lippenstift, Reste von rotem Glitzerlack auf den Nägeln. Gerlinde Maier hat da schon einen Hahn an der anderen Wand angesteuert und dreht energisch daran. Das Absperrventil, hofft sie. „Vielleicht war’s das schon.“ Die Frauen stehen in einer kleinen Küche ohne Herd, Spüle oder anderer Möbel. Mirjam steckt mitten im Umzug. Den Großteil ihrer Sachen hat sie bereits in die neue Wohnung geschafft. „Denk dran, den Strom abzulesen, bevor du den Schlüssel abgibst. Sonst zahlst du am Ende noch mehr“, schärft ihr Frau Maier ein. Vom Alter her könnte sie Mirjams Mutter sein. Doch die beiden verbindet eine andere Beziehung.

Kennengelernt haben sie sich Ende 2017. Einige Monate zuvor war Mirjam Mutter geworden. Der kleine Joel spuckte und schrie pausenlos. Mirjam, Anfang 30, war mit dem Kind überfordert. „Sechs Wochen war er wie eine Maus, danach ein halbes Jahr ein Teufel“, sagt sie. Es war nicht der einzige Punkt, an dem ihr Leben nicht rund lief. Da kam Gerlinde Maier ins Spiel. Maier, wacher Blick, Kurzhaarschnitt, ist Familienpatin beim SkF. Sie unterstützt die alleinerziehende Mutter – ehrenamtlich. Einmal die Woche kommt sie für einige Stunden vorbei, begleitet sie zum Kinderarzt, ruft bei Behörden an, hört zu. „Allein, dass sie für mich da war, hat mir geholfen“, sagt Mirjam, „es tat gut, selbst wenn wir nur zusammensaßen und Tee tranken.“



Der Sozialdienst vermittelt Patinnen an Schwangere, junge Mütter und Familien mit kleinen Kindern. Seit acht Jahren existiert das Angebot in Stuttgart. 21 solcher Patenschaften gab es im vergangenen Jahr. Es könnten mehr sein. Die Nachfrage nach Unterstützung ist groß. Doch Ehrenamtliche wie Maier zu finden, ist schwer. Im Wohnzimmer hat sich Mirjam auf eine Matratze auf dem Boden gesetzt. Joel ist gerade aufgewacht und hat den Kopf an ihrer Schulter vergraben. Der Raum ist fast leer. Ein Tischchen, der Fernseher und zwei Hocker stehen noch da. Auf einem sitzt Familienpatin Maier, auf dem anderen hat Svenja Gruß Platz genommen. Gruß hat die beiden Frauen zusammengebracht. Sie betreut die Patenschaften vonseiten der Beratungsstelle und muss entscheiden, wer gut zueinander passen könnte. Dabei spielt die Entfernung der Wohnorte eine Rolle, ähnlich wie beim Dating muss aber auch die Chemie stimmen. Mal verstehen sich Frauen mit Kindern im selben Alter gut, mal ist eher die Erfahrung einer Älteren gefragt. Die Sozialpädagogin hat ein gutes Gespür dafür. Nur einmal sei es bisher vorgekommen, dass eine Frau sie nach dem ersten Treffen anrief und sagte: Es geht nicht. Die Patin passt nicht zu mir. Svenja Gruß sagt: „Den typischen Fall gibt es nicht.“ Familienpatinnen helfen einer dreifachen Mutter, die nicht lesen und schreiben kann, ebenso wie der geflüchteten Frau, die kaum Deutsch spricht oder den

überlasteten Eltern mit Zwillingen. Hinter jeder Patenschaft steckt eine eigene Geschichte. Die von Mirjam beginnt in ihrer Kindheit. Eigentlich tragen ihr Sohn und sie andere Namen. Zum Schutz wurden sie in diesem Text geändert.

Mirjam wuchs zusammen mit vier Geschwistern in Deutschland auf. Ihre Eltern sind Aramäer, orthodoxe Christen, deren Volk in ihrer Heimat Türkei immer wieder unterdrückt und verfolgt wurde. Die Mutter wurde mit 13 verheiratet, bekam ihr erstes Kind mit 15. Als Mirjam gerade geboren war, floh die Familie nach Deutschland. Zuhause gab es viele Regeln – und Schläge, wenn eine gebrochen wurde. Züchtige Kleidung, keine Schminke, Jungfrau bleiben bis zur Ehe. „Meine Familie ist kalt“, sagt Mirjam. „meine Mutter nahm mich nie in den Arm, sagt mir nie, ich liebe dich.“

Sie war gerade 18 geworden, da kam es einmal mehr zum Streit. Über die Details möchte Mirjam nicht sprechen. Nur mit Polizeischutz traute sie sich zurück ins Haus. Wahllos schnappte sie sich in ihrem Zimmer, was sie zu fassen bekam. Mit dem einen Paar Schuhe an ihren Füßen und nicht mehr als einer Plastiktüte im Arm flüchtete sie in ein Frauenhaus. Zuhause mit der Polizei aufzukreuzen – in den Augen der Familie hatte sie Schande über alle gebracht.

Wie sollte es weitergehen? Ihre Ausbildung hatte sie wegen der Flucht abbrechen müssen. Monate später zog sie in eine Stadt in Baden-Württemberg. Sie hatte dort jemanden kennengelernt. Der Mann, mit dem sie bald zusammenkam, war ebenfalls Aramäer. Nach langem Schweigen hörte sie wieder von ihrer Familie. Man drängte sie, den Mann zu heiraten. „Ob das damals Liebe war, weiß ich nicht.“ Mit 500 Verwandten feierten sie Hochzeit. Das Glück hielt nur wenige Jahre. Die Eltern ihres Mannes, sagt Mirjam, mochten sie nie. Sie drangsalierten die junge Frau wo es nur ging. Zum zweiten Mal brachte Mirjam Schande über ihre Familie. Sie ließ sich scheiden. Zwischen den Eltern und ihr herrschte wieder eisiges Schweigen. Es dauerte an, als sie einem anderen Mann nach Stuttgart folgte. Auch diese Beziehung zerbrach bald. In einer winzigen Wohnung für Pendler fand sie eine Bleibe und jobbte als Verkäuferin. Aber ihr

Leben blieb kompliziert. Sie wurde ungewollt schwanger, den Vater des Kindes kannte sie nur flüchtig. Da war niemand, mit dem sie die Verantwortung hätte teilen können. Ihr Vermieter verwies auf die einmonatige Kündigungsfrist und setzte die Schwangere vor die Tür. Mirjam zog in ein Sozialhotel. Dort können Menschen, die in Wohnungsnot geraten sind, vorübergehend unterkommen. Aus Verzweiflung schickte sie ihrer Familie ein Ultraschallbild. „Könnt ihr mir irgendwie helfen?“, bat sie. Die Eltern reagierten nicht. Mirjam war schwanger und allein. Das war die Zeit, in der sie das erste Mal auf Svenja Gruß von der Beratungsstelle traf. „Man kann jemanden in einer solchen Situation nicht sich selbst überlassen“, sagt Gruß. Sie begleitete Mirjam während der Schwangerschaft, ging mit ihr zu Ärzten und versuchte, jemanden aufzutreiben, der ihr bei der Geburt beistehen würde. Doch Joel kam zu früh. Mirjam kämpfte sich im Kreißsaal alleine durch die Wehen.

Bei ihrer Arbeit stößt Gruß an Grenzen: „Ich kann nicht jede Woche einen Hausbesuch machen und zwei, drei Stunden bleiben. Es ist wertvoll, wenn jemand diese Zeit schenken kann.“ Dafür sind die Familienpatinnen da.

Im Wohnzimmer riskiert Joel auf dem Schoß der Mutter einen schüchternen Blick. Der Pony fällt dem Jungen frech ins Gesicht. Er grinst Gerlinde Maier an. Wenig später ist er aus Mamas Umarmung geschlüpft und tapst mit einem großen Stoffbären, hinter dem er fast komplett verschwindet, durchs Zimmer. „Jetzt hast du einen Goldschatz“, sagt Maier zu Mirjam. Die Familienpatin verbindet viele Erinnerungen mit dem Kleinen. Sie hat mitbekommen, wie er als Baby ständig schrie, wie er die ersten Schritte machte, erste Worte sprach. Sie besorgte Joel ein Bettchen, in dem er besser schlief und half bei der Suche nach einem Kita-Platz. Bei Fragen schickten die Frauen sich SMS hin und her.

Vor dem ersten Kontakt mit einer Familie werden die Patinnen vonseiten der Beratungsstelle geschult. Bei mehreren Treffen im Jahr können sie sich untereinander austauschen. „Ich finde es wichtig, zu hören, was die anderen für Erfahrungen machen“, sagt Gerlinde Maier: „Jede Familie ist anders, und jede Patin

geht anders mit einer Situation um.“ Sie selbst engagierte sich zuvor schon bei sozialen Projekten. Die Patenschaft jedoch sei etwas ganz Neues gewesen. „In ein anderes Leben zu kommen und zu merken, man kann eine kleine Hilfe sein, das ist sehr befriedigend.“

Nun folgt für Frau Maier der letzte Teil, der ebenfalls zu jeder Patenschaft gehört: der Abschied. Die Unterstützung ist auf Zeit angelegt. Sechs Monate, ein Jahr, in Ausnahmen etwas länger begleiten die Ehrenamtlichen eine Familie. Sie sollen in einer Notsituation helfen, Menschen wieder in die Spur bringen. Danach folgt kein harter Bruch. „Viele Frauen bleiben befreundet und halten nach wie vor Kontakt“, erzählt Svenja Gruß, „oft sitzen beim Abschlussgespräch beide da und heulen.“

Fast eineinhalb Jahre lang schaute Maier wöchentlich bei Joel und seiner Mutter vorbei. Die beiden sind ihr ans Herz gewachsen. Dennoch, wenn der Umzug gestemmt ist, soll es ein letztes offizielles Treffen geben. Vielleicht wird Maier schon bald von einer anderen jungen Frau dringend gebraucht werden. „Du bist eine starke Frau und kommst jetzt zurecht“, sagt sie und blickt Mirjam direkt in die Augen. Noch etwas hat sich in Mirjams Leben verändert. Weihnachten hat sie bei ihrer Familie verbracht. Sie hat wieder den Kontakt gesucht. Joel zuliebe. „Das Verhältnis ist angespannt, aber zu meinem Jungen sind meine Eltern gut“, sagt sie, „er soll wenigstens jemanden haben, zu dem er Oma und Opa sagen kann.“

Christine Frischke, Freie Journalistin

SkF Trier

## SkF-Dorf kümmert sich um benachteiligte Mädchen und Frauen

Am 6. Juli 2019 wurden die Gebäude des SkF-Dorfes mitten in der Stadt Trier modernisiert/neu gestaltet und eingeweiht. Nach über zweieinhalbjähriger Bauzeit ist das SkF-Dorf für benachteiligte Frauen und Kinder mitten in der Stadt Trier fertig gestellt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die bereits in die Häuser eingezogenen Frauen und Kinder können sich an modernen, lichtdurchfluteten Gebäuden erfreuen und ein großzügiges Garten- und Spielgelände nutzen. Laut SWR Moderator Holger Wienpahl nach der Neugestaltung der Gebäude die modernste Hilfeeinrichtung ihrer Art in Rheinland-Pfalz.

Der Projektbereich „dauerhafter Wohnraum für junge wohnungslose Frauen“ wurde von SWR-Herzessache unterstützt. An alle Spender unseren herzlichen Dank!

Bei den Führungen durch die Gebäude konnten sich unsere Gäste über unsere Arbeit informieren und sich ihr ganz persönliches Bild von unserem Dorf machen. Hüpfburg, Kinderschminken, Basteln, Spielen, gemeinsames Essen und Trinken und viele Begegnungen und Gespräche standen an diesem Tag im Mittelpunkt.

Über zahlreiche Besucherinnen und Besucher unseres Dankgottesdienstes in der Liebfrauenbasilika in Trier, zelebriert von Bischof Dr. Stephan Ackermann, freuten wir uns sehr.

Regina Bergmann, Geschäftsführerin



SkF Vechta

## 40 Jahre im Einsatz für den SkF

Landrat Herbert Winkel überreichte Waltraud von Laer im Dezember 2018 das Bundesverdienstkreuz im Namen des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier.

Waltraud von Laer war von ihren 46 aktiven Jahren im SkF 13 Jahre stellvertretende Vorsitzende und 23 Jahre Vorsitzende (bis 2016). In dieser Zeit hat die Vechtaerin den SkF als Ehrenamtliche maßgeblich mitgeprägt und sich gesellschaftlich eingebracht. Mit ihr hielt auch die Spezialisierung der Fachdienste im SkF Vechta Einzug. Von Laer sorgte für die Professionalisierung der Hilfen. Die Bundesverdienstkreuz-Trägerin machte sich 1984 für die Einrichtung einer sozial-psychiatrischen Beratungsstelle stark. Sie war Triebfeder für die Einrichtung des Frauen- und Kinderschutzhause des SkF. Dieses Projekt lag von Laer besonders am Herzen, weil sie „die Not, die Hilflosigkeit und Ohnmacht der gedemütigten Frauen und Kinder“ sah und damit auch die gesellschaftliche Verpflichtung, die Situation in

der Region zu verändern. 2003 machte sie sich für die Aktion Moses stark, die schließlich in der „vertraulichen Geburt“ aufging.

Die Einrichtung sozialer Kaufhäuser zur Ablösung der Baby-Kleiderkammer hat sie mitinitiiert und nicht zuletzt das Projekt „Kipke“ für Kinder psychisch kranker Eltern. Sie war als Ehrenamtliche erheblich daran beteiligt, dass aus dem kleinen Verein ein Verband mit sieben Fachbereichen, 50 hauptamtlichen Mitarbeiter\_innen und 360 Ehrenamtlichen geworden ist.

Waltraud von Laer betonte, dass sie den Orden als Anerkennung für die Erfolge des SkF sehe. Sie habe lediglich ihren Teil beigetragen. Nur wenn ein Team gemeinsam anpacke, könne etwas dabei herauskommen.

Wir SkF-Frauen sind stolz auf die Auszeichnung.

Vorstand SkF Vechta



v. l. Miranda Koene, Vorstand; Marianne Füchtenkord, Thea Langfermann, Vorstand; Annette Kröger, Geschäftsführung; Bürgermeister Helmut Gels, Waltraud von Laer, Marianne Schwill, Landrat Kreis Vechta Herbert Winkel, Geistlicher Beirat Pfarrer Heiner Zumdohne, Dr. Jutta Meerpohl

SkF im Kreis Warendorf

## Projekt „aufLEBEN“ wird zum Angebot „Familienhebamme“

Der SkF im Kreis Warendorf feierte den erfolgreichen Abschluss des Projektes „aufLEBEN“ und stellt künftig das Regelangebot der „Familienhebamme“ zur Verfügung.

Drei Jahre, 52 erreichte Familien, 291 Tage Beratung und pro Familie jeweils rund 19 persönliche Kontakte, von den Mails und Telefonaten ganz abgesehen: Familienhebamme Mahnaz Teimouri und Sozialarbeiterin Elena Monin vom SkF im Kreis Warendorf konnten in der vergangenen Woche zum Abschluss des Projekts aufLEBEN zusammen mit rund 50 geladenen Gästen im Ahlener Bartelhof zufrieden Bilanz ziehen. Es passte gut, dass zum Auftakt der kleinen Feierstunde drei Musiker, die selbst ihr Heimatland verlassen haben, Faraq Wahedi, Faraidon Ghulami und Ferhan Slemam, auf ungewöhnlichen Instrumenten den Gästen das Gefühl von Verlust und Sehnsucht vermittelten.

Die Zahlen allein geben nur einen kleinen Einblick, was seit dem Start am 1. April 2016 im Rahmen des von der Aktion Mensch geförderten Projektes alles geleistet wurde. In ihrem Grußwort würdigte Ute Gallasch-Meyer vom Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Ahlen den innovativen Ansatz von aufLEBEN. Das Projekt habe mit seinem hohen fachlichen Ansatz gezielte Hilfen für – durch Flucht und Traumata schwer belastete – schwangere Frauen geboten, die die ‚normale‘ Schwangerschaftsberatung aufgrund der Falldichte nicht hätte leisten können. Eine Leitthese dabei: „Ein Weg um das Kindeswohl zu sichern, führt über die Förderung des Elternwohls.“

Das Projekt habe völlig zu Recht bundesweit Aufmerksamkeit auf sich gezogen: Nominierung und Platzierung beim Nationalen Integrationspreis 2016, Berichterstattung in den Medien, insbesondere ein Fachartikel in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, sowie die Präsentation von aufLEBEN beim Katholikentag 2018 in Münster waren beredtes Zeugnis.



Das neue Logo stellten Geschäftsführerin Susanne Pues (Mitte), Sozialarbeiterin Elena Monin (r.) und Familienhebamme Mahnaz Teimouri (l.) vor.

© Luise Richard

Ihre Erfahrungen stellte Mahnaz Teimouri sehr empathisch und eindrucksvoll auch jetzt beim Abschluss des Projektes wieder vor. Knapp die Hälfte der betreuten Familien kam aus Ahlen, die übrigen gut verteilt aus nahezu allen anderen Städten und Gemeinden des Kreises. Dabei haben viele Akteure – Hebammen, Frühe Hilfen, Ehrenamtliche, Flüchtlingsorganisationen, Ämter und Behörden sowie Ärzte – betroffene Familien ins Projekt vermittelt. Wichtig war, den Zugang über die aufsuchende Arbeit so niedrigschwellig zu halten wie möglich. Die aus dem Iran stammende Familienhebamme konnte, auch aufgrund des persönlichen Hintergrundes, kultursensibel, sprachlich kompetent und zugleich seit langem vertraut mit dem hiesigen Gesundheitssystem beraten. Im Saal wurde es still, als sie sehr konkret das Beispiel einer jungen Familie schilderte, die an den Umständen fast zerbrochen wäre, aber nach vielen, vielen Kontakten stabilisiert ins reguläre Hilfesystem überleitet werden konnte.

Den Fachimpuls zum Thema „Trauma und Flucht“ gab Supervisorin Astrid-Maria Kreyerhoff (Zartbitter Münster e. V.), die aufLEBEN während der drei Projektjahre begleitet hatte. Darin machte sie deutlich, wie existenzielle Bedrohungen und Traumata entstehen und warum Flucht und Migration eine Überlebensstrategie für die Betroffenen sind. Wer einen

längeren Zeitraum Ereignissen ausgeliefert ist, aus denen kein Entrinnen möglich ist, kann schwere posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) entwickeln. Diese Menschen haben es unendlich schwer, Vertrauen und Orientierung zu fassen, sie fühlen sich vielfach gelähmt und haben zugleich oft sehr hohe Erwartungen ans Hilfesystem. Durchbrechen lässt sich der Kreis, wenn es gelingt, die verschütteten Ressourcen der Betroffenen ans Tageslicht zu holen.

Für den SkF sind die Erfahrungen aus dem Projekt aufLEBEN überaus wertvoll: Es zeigt sich, so Projektmitarbeiterin Elena Monin, dass eine Familienhebamme gute Mittlerin zum Hilfesystem ist. Folgerichtig und nachhaltig also, dass die „Familienhebamme“ jetzt nach der Projektphase zum regulären Angebot des SkF wird.

Elena Monin, Fachbereichsleitung  
Schwangerschaftsberatung

SkF im Kreis Warendorf

## Auftaktveranstaltung zu einem neuen SkF-Projekt

### Wenn Verwandte für die Kinder sorgen

Der SkF im Kreis Warendorf kümmert sich im Fachbereich Pflegekinderdienst künftig verstärkt auch um die Verwandten- und Netzwerkpflege.

Wenn Kinder nicht mehr bei den eigenen Eltern leben können, kommen sie häufig zu Pflegeeltern. Das müssen nicht immer von außen kommende, speziell geschulte Pflegeeltern sein. Sondern es können auch Verwandte – Oma und Opa, Onkel und Tante – oder andere Personen aus dem persönlichen Umfeld des Kindes sein, aus dem Bekannten- oder Freundeskreis. Vielfach gibt das den Kindern Stabilität und Verlässlichkeit und ändert nicht das gesamte bisherige Leben. Oft sind solche Kinder schon etwas älter – sie reden dann auch mit, wenn es darum geht, woanders als bei den eigenen Eltern untergebracht zu werden.

Es war eine spannende und sehr erfolgreiche Auftaktveranstaltung: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegekinderdienst des SkF im Kreis Warendorf haben kürzlich genau zu diesem Thema „Verwandten- und Netzwerkpflege“ ein neues Projekt begonnen, das über eineinhalb Jahre gehen wird und bis Mitte 2019 ein Konzept für diesen sehr besonderen Teilbereich des Pflegekinderdienstes erarbeiten wird. Dirk

Schäfer ist Diplom-Pädagoge der Perspektive gGmbH in Bonn, einem Institut für sozialpädagogische Praxisforschung und -entwicklung und als Mitglied der Forschungsgruppe Pflegekinder spezialisiert auf verschiedene Schwerpunkte im Bereich Pflegekinderhilfe. Er beschäftigt sich aktuell insbesondere mit den Potenzialen und Herausforderungen im Rahmen der Verwandten- und Netzwerkpflege. Schäfer führte SkF Fachbereichsleiterin Meike Plaul und ihre Mitarbeiter in die Thematik ein und zeigte, welches neue Handlungsspektrum sich damit auch für die Fachkräfte der Sozialen Dienste ergibt.

Verwandten- und Netzwerkpflege gibt es auch heute schon, viele Familien organisieren die nötige Hilfe selbst. Nicht immer wissen sie, dass sie genau wie andere Pflegeeltern mit Vollzeitpflege Anspruch auf fachliche Begleitung und Hilfen zur Erziehung haben: In Deutschland sind rund zwei Drittel dieser Pflegeverhältnisse informelle Verwandtenpflegen, wobei jedoch der Anteil der formellen Verwandten- und Netzwerkpflege bezogen auf alle Pflegeverhältnisse in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist.

Dem gilt es auch von fachlicher Seite Rechnung zu tragen. Die Sozialpädagogen und -pädagoginnen im Pflegekinderdienst des SkF werden für diese speziellen Bedarfe jetzt langfristig



v. l. Dirk Schäfer, Perspektive-Institut, und die pädagogischen Fachkräfte des Pflegekinderdienstes: Melanie Plag, Meike Plaul, Ute Reiners, Dorothe Rotering, Nina Hiagen.

fortgebildet; denn Familien in Verwandten- oder Netzwerkpflegen weisen im Unterschied zu den ‚normalen‘ Pflegefamilien Besonderheiten auf, z. B. aufgrund der bereits vorhandenen emotionalen Beziehung zum Pflegekind. Das eröffnet Chancen, kann aber auch Risiken bergen.

Mit dem speziellen Angebot für pflegende Verwandte oder Bekannte in der Jugendhilfe

bietet der SkF jetzt noch weitergehende Hilfen an, die sich durch Sozialraumorientierung und Kinderschutz auszeichnen und die insbesondere der Lebenswirklichkeit von Verwandtenpflegetherhältnissen und unkonventionellen Familiensystemen gerecht werden.

Meike Plaul, Fachbereichsleitung

SkF Wiesbaden

# Damit der Start ins Leben gut gelingt Programm Babylotse seit August 2018 auch in Wiesbaden

Die Geburt eines Kindes ist ein überwältigendes Erlebnis. Es kann mit viel Freude, aber auch mit vielen Fragen, Befürchtungen oder Ängsten verbunden sein. Zusätzlich zur geburtshilflichen Versorgung unterstützen deshalb Babylotsinnen seit dem 1. August 2018 auch am Wiesbadener St. Josefs-Hospital die werdenden und frischgebackenen Eltern. Die Babylotsinnen nehmen sich Zeit, hören zu und stellen bei Bedarf und auf Wunsch den Kontakt zu weiterführenden Hilfsangeboten her. Das Angebot ist für die Eltern freiwillig und kostenlos.

Familien unterliegen zunehmenden Belastungen mit möglichen Auswirkungen auf eine gesunde Kindesentwicklung: wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit, fehlende Integration, schwindende familiäre Strukturen, Trennung oder Krankheit der Eltern. Das Programm Babylotse der gemeinnützigen Stiftung SeeYou in Hamburg verbessert die Startchancen von Neugeborenen.

Nun können Eltern auch direkt in der Geburtsklinik des St. Josefs-Hospitals Wiesbaden Fragen und Anliegen mit einer Babylotsin besprechen. Sie kennt sich in der Region gut aus und kann die Eltern dahin lotsen, wo man sie am besten beraten oder unterstützen kann. Dabei können die Babylotsen schon einige wichtige Tipps zum Leben mit einem neugeborenen Kind geben. Manchmal reicht es ja auch schon, mit einem offenen und gedulden Menschen zu sprechen und so Klarheit in der oftmals recht vielseitigen Situation rund um die Geburt eines Kindes zu schaffen. Das Ziel: Entlastung und Hilfe, damit Krisen überhaupt nicht erst entstehen. Die Beratung ist freiwillig und kostenlos und hilft, die Gesamtsituation der Familie nachhaltig zu stabilisieren.

Martina Oebels, Koordinatorin des Projekts beim SkF Wiesbaden, freut sich: „Die Babylotsen ergänzen das Angebot des SkF



v. l. Vanessa Gispert und Alruna Moze, beides Sozialpädagoginnen beim SkF Wiesbaden, sind als Babylotsinnen am St. Josefs-Hospital in Wiesbaden bereits bestens etabliert und vernetzt.

Wiesbaden in besonderer Weise und stellen eine sinnvolle Erweiterung der bisherigen Zusammenarbeit mit dem St. Josefs-Hospital Wiesbaden dar.“ Das Ergebnis eines ersten Bilanzierungsworkshops bringen die Babylotsen, Vanessa Gispert und Alruna Moze, auf den Punkt: „Hier gewinnen alle: Die Eltern und die Babys durch das neue Beratungsangebot, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kreißaal und auf der Neugeborenenstation durch die personelle Entlastung und die Babylotsinnen durch die tolle Erfahrung, Eltern sehr früh und kompetent unterstützen zu können.“

Babylotsen arbeiten bereits in 38 Geburtskliniken und 27 Arztpraxen in ganz Deutschland. Sie erreichen damit mittlerweile über 70.000 Familien. Im Zentrum steht dabei immer das gesunde und ungefährdete Aufwachsen des neugeborenen Kindes. Dr. Marina Schmitt, Geschäftsführerin des SkF Wiesbaden: „Dank der großzügigen Förderung durch die Deutsche Fernsehlotterie, die Crummenauer Stiftung und die Caritasstiftung in der Diözese Limburg können SkF und St. Josefs-Hospital das Programm Babylotse nun auch in Wiesbaden anbieten. Dabei kommt es uns als Träger auch darauf an, während des Förderzeitraums das Projekt nachhaltig zu verankern und am Transfer in die anderen Wiesbadener Geburtskliniken zu arbeiten.“

Dr. Marina Schmitt, Geschäftsführung

SkF Würzburg

## Wirtschaftsbeirat einstimmig wiedergewählt



Bei der Mitgliederversammlung des SkF Würzburg wurden Karin Wilfert, Leo Kemmer und Daniela Graf als Wirtschaftsbeirat für weitere vier Jahre im Amt bestätigt. © Claudia Jaspers

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung im Juni 2019 gab es neben den Berichten der Vorstandsmitglieder, dem Finanzbericht des Geschäftsführers Wolfgang Meixner und dem Rechenschaftsbericht des Wirtschaftsbeirates wieder viele interessante Themen.

Dr. Anke Klaus, SkF Würzburg und damals noch Bundesvorsitzende, gab einen Überblick über Themen und Aufgaben, mit denen der SkF Gesamtverein und der Bundesvorstand

SkF-intern sowie fach- und sozialpolitisch beschäftigt sind. Die Fachreferentinnen und Vorstandsmitglieder zum Beispiel haben in den letzten Jahren ihre Kontakte zu den Ministerien und Gremien weiter ausgebaut und so die gesellschaftspolitische Einflussnahme deutlich erhöht. Edeltraud Barth wurde für weitere vier Jahre in den Bayerischen SkF Landesvorstand gewählt. Auch auf Landesebene ist der SkF bestens sozialpolitisch vernetzt und vertreten.

Vor vier Jahren hatte der SkF Würzburg erstmalig einen Wirtschaftsbeirat gewählt. Karin Wilfert, Daniela Graf und Leo Kemmer stellten sich damals für das Ehrenamt zur Verfügung. „Ich kam damals zu dem Amt wie die Jungfrau zum Kinde“, schmunzelte Daniela Graf. In den letzten vier Jahren haben wir uns intensiv mit dem SkF auseinandergesetzt“, so die Rechtsanwältin weiter, „wir haben großen Respekt vor der Leistung der Mitarbeiter\_innen und des Vereins. Daher waren wir uns schnell einig als Team wieder für das Amt zu kandidieren.“

Claudia Jaspers, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## Einsatz für Kinder aus benachteiligten Familien - SkF übernimmt Pädagogisch Soziale Assistenz

Nach 13 Jahren unermüdlichem Einsatz übergab Pfarrer Werner Schindelin im Namen des Ehrenamtlichen Sozialdienstes e. V. offiziell die Verantwortung für die von ihm geschaffene Hilfe. Der SkF Würzburg übernahm Anfang des Jahres die Trägerschaft der Pädagogisch Sozialen Assistenz (PSA) und stellte zwei erfahrene Sozialpädagoginnen ein. Finanziert

wird die sozialräumlich orientierte Maßnahme durch die Stadt Würzburg.

Sozial benachteiligte Kinder werden gezielt und individuell gefördert. So konnten in den letzten Jahren beachtliche Erfolge erzielt werden. Kinder, deren Laufbahn vorgezeichnet scheint, entwickeln neue Perspektiven. Sie er-



v. l. Oliver Gehr, Stadt Würzburg; Peter Opp, FHWS; Dr. Verena Delle Donne, Dr. Hülya Düber; Gisela Kern; Dr. Anke Klaus, Vorsitzende SkF; Wolfgang Meixner, Geschäftsführer SkF; Pfarrer Werner Schindelin, Fachbereichsleiter Jugend und Familie; Gunther Kunze; Sr. Ruperta Krieger und die PSA-Fachkräfte Carina Köhler, Ulrike Büdel und Jenny Tyra

reichen mit dem kleinschrittigen und zielorientierten Vorgehen höhere Schulabschlüsse und

Berufsperspektiven. „Es braucht Motivation, Ziele und Zukunftsfähigkeit“, brachte Pfarrer Schindelin, Vater und Ideengeber der PSA, es auf den Punkt.

Gefeiert wurde im Kinderzentrum Zellerau | SPIELI im SkF. Hier ist der Ausgangs- und Bezugspunkt der Pädagogisch Sozialen Assistenz, der einen niedrigschwelligen Zugang der Hilfe gewährleistet. Sozialreferentin Dr. Hülya Düber betonte in ihrer Ansprache die Notwendigkeit der Fortführung der wertvollen Hilfe und der gesicherten Finanzierung der sozialpädagogischen Arbeit.

Dr. Verena Delle,  
Leiterin der Beratungsstelle PTB

Claudia Jaspers,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Birgit Oechsner und Sigrid Maroske, SkF Vorstand, eingerahmt von Lose verkaufenden Eckhaus-Mitarbeiterinnen. © Eckhaus

## 1.000 Euro aus Jubiläums-Tombola für Mutter/Vater-Kind-Einrichtung

Birgit Oechsner, Inhaberin des Wohnaccessoires-Ladens Eckhaus, veranstaltete anlässlich des 25-jährigen Ladenjubiläums eine große Tombola mit hochwertigen Preisen zur Unterstützung sozialer Projekte. Ein Drittel der Einnahmen, nämlich 1.000 Euro, erhielt die Mutter/Vater-Kind-Einrichtung im SkF als Zuschuss für die Neugestaltung des Innenhofes mit Spieleinrichtungen für die dort wohnenden Kinder.

Claudia Jaspers, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## „Hier kriegst du garantiert Hilfe“

Vor 40 Jahren begann der Würzburger SkF mit Aufsuchender Erziehungsberatung

Wenige Monate, nachdem sie in Deutschland angekommen war, hatte sich Maya B. (Name geändert) von ihrem Mann getrennt. Er hatte sie unterdrückt. Manchmal auch misshandelt. Seither zieht die Mutter aus Syrien ihre drei Kinder alleine groß. „Das macht sie sehr gut“, sagt Doris Mitschka von der Aufsuchenden Erziehungsberatung (AEB), der Nebenstelle des Psychotherapeutischen Beratungsdienstes im SkF. Allerdings: Leicht ist das Leben für Maya B. nicht.

Menschen in erschwerten Lebenslagen erreichen

Maya B. und ihre Kinder gehören zu den rund 120 Familien, die derzeit vom dreiköpfigen Team der Aufsuchenden Erziehungsberatung in der Zellerau begleitet und unterstützt werden. Die Stelle selbst gibt es seit 40 Jahren. Lange war das Konzept von Aufsuchender Erziehungsberatung in Nordbayern einmalig. Inzwischen hat die Politik erkannt: Erziehungsberatungsstellen dürfen nicht nur darauf warten, dass Familien irgendwann selbst den Weg zu ihnen finden. Denn das schaffen nicht alle. Manche Familien sind darauf angewiesen, dass die Expertinnen der Beratungsstelle auf sie zugehen. Das passiert in der Zellerau über niederschwellige Zugänge, wie zum Beispiel: Vergabe des Tafelscheins für Familien aus dem Stadtteil, Nutzung der Kleiderkammer, Zuwendung über zweckgebundene Spendenfonds, Teilnahme am Kommunionprojekt und ähnliche Angebote. Ziel ist es, die Menschen in ihrer erschwerten Lebenslage zu erreichen.

2018 erhielten alle Erziehungsberatungsstellen im Freistaat eine halbe Stelle für aufsuchende Arbeit. Auch der von Dr. Verena Delle Donne geleitete Psychotherapeutische Beratungsdienst im SkF wurde um eine halbe Stelle

aufgestockt. Parallel arbeitet das AEB-Team im Stadtteil Zellerau in bewährter Form weiter, wobei sich die Arbeit in mehrfacher Hinsicht gewandelt hat. Schwester Marianne Klingspor entwickelte 1979 die Idee „AEB“. „Sie ging wirklich von Tür zu Tür“, sagt AEB-Mitarbeiterin Carolin Vollmuth. Heute existieren unterschiedliche Wege, wie Familien in Kontakt mit den Beraterinnen der AEB kommen. Vollmuth: „Oft geschieht dies durch Mund-zu-Mund-Propaganda.“



Stärken Familien in der Zellerau: v. l. Petra Wurzbacher, Verena Delle Donne, Doris Mitschka und Carolin Vollmuth. © SkF Würzburg

So war es auch im Fall von Maya B., sie lernte auf dem Spielplatz eine ebenfalls in der Zellerau wohnende Mutter aus Syrien kennen. Maya B. erzählte ihr irgendwann von ihren Problemen. Unter anderem war ihre Situation finanziell gerade sehr schwierig. „Ich weiß eine Stelle, da helfen sie dir garantiert“, meinte die neue Bekannte und nahm Maya B. vor einigen Monaten mit in den offenen Treff der AEB, der jeden Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr stattfindet.

Maya B. verhielt sich bei dieser ersten Begegnung sehr zurückhaltend aber der erste Kontakt war hergestellt. „Ihre Bekannte sprach mit uns“, erzählt Doris Mitschka vom AEB-Team. Wie sich herausstellte, hatte Maya B. Probleme, das Kita-Essen für ihren jüngsten Sohn zu finanzieren. Außerdem wusste sie nicht, woher

sie Frühjahrskleidung für ihre Kinder bekommen sollte.

Eine Woche später kam Maya B. wieder in die Beratungsstelle. Diesmal hatte sie sich getraut, alleine zu kommen. In ihrer Tasche befand sich der Bescheid vom Jobcenter, der bestätigte, dass sie von Hartz IV lebt. Mitschka: „Wir geben ihr daraufhin aus unserem Spendenfonds Geld für das Kita-Essen.“ Außerdem machte sich Mitschka zusammen mit Maya B. auf den Weg in die Kleiderkammer, wo sich die junge Mutter Hosen, Jacken und T-Shirts für ihre Kinder aussuchen konnte.

„Gerade auf solchen Wegen erfahren wir viel von den Frauen“, erklärt Petra Wurzbacher vom AEB-Team. So erwähnte Maya B. nebenbei, dass ihr mittlerer Sohn sich so sehr wünscht, in einen Fußballverein zu gehen. Doch wie sollte sie den Vereinsbeitrag finanzieren? Woher Fußballschuhe nehmen? Dass es ein Bildungs- und Teilhabepaket gibt, davon hatte Maya B. noch nichts gehört. Das erfuhrt sie von der AEB-Beraterin. Diese war sogar bereit, sie zu Hause zu besuchen um den Antrag, den Maya B. aufgrund ihrer mangelhaften Deutschkenntnisse nicht verstand, mit ihr zusammen auszufüllen.

## Starker Einsatz für sozialen Zusammenhalt und Begegnung in der Zellerau

Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund machen einen großen Teil der begleiteten Familien aus. Das scheint aufgrund der Einreisewelle im Jahr 2015 auf der Hand zu liegen. „Tatsächlich haben wir jedoch schon immer viel mit zugewanderten Familien aus

Krisenregionen wie zum Beispiel Sri Lanka, Osteuropa und Afrika zu tun“, sagt Wurzbacher.

Daneben gibt es heute wie vor 40 Jahren auch deutsche Familien, die in prekären Verhältnissen leben. „Darüber“, sagt Petra Wurzbacher, „dürfen die repräsentativen Neubauten, die im Zuge der Maßnahme Soziale Stadt entstanden sind, nicht hinwegtäuschen“. Zwar hat die Zellerau auf den ersten Blick heute nichts mehr von sozialem Brennpunkt - man denke nur an die zahlreichen positiven Veränderungen wie das Kletterzentrum, die Freizeitanlagen am Main, das neue DJK-Gelände, das Jugendzentrum und die attraktiven Einkaufsmöglichkeiten - doch nach wie vor leben hier viele Familien unter finanziell schwierigen Umständen in Schlicht- oder Verfügungswohnungen.

Dass in der Zellerau inzwischen Menschen von sehr unterschiedlichem sozialem Status wohnen, empfindet das AEB-Team als Chance und Herausforderung zugleich. „Wir setzen uns deshalb stark für sozialen Zusammenhalt und Begegnung in der Zellerau ein“, sagt Mitschka. Das inzwischen vom SkF organisierte Quartiersmanagement ist hierfür ein wichtiger Kooperationspartner.

Der größte Wunsch von Dr. Verena Delle Donne, Petra Wurzbacher, Doris Mitschka und Carolin Vollmuth zum 40. AEB-Geburtstag ist es, weiterhin Menschen in besonders erschwerten Lebenslagen zu erreichen und zu unterstützen, um vor allem den Kindern einen besseren Weg in die Zukunft zu ermöglichen.

Claudia Jaspers, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

# Fotoausstellung WECHSELbeziehung – der Weg mit Kind und Ausbildung

Die Ausstellung war vom 4. bis 15. Februar 2019 im Gebäude C der IHK Würzburg – Schweinfurt Mainfranken, Mainaustraße 33-35, Würzburg zu sehen.

In dem Fotoprojekt WECHSELbeziehung anlässlich des zehnjährigen Bestehens von JEB - Junge Eltern und Beruf im SkF Würzburg zeigen zehn Teilnehmerinnen, alle junge Mütter, was es ihnen bedeutet, sowohl ihren Kindern als auch ihrem beruflichen Weg gerecht zu werden.

N. ist eine von ihnen. Sie absolvierte eine Ausbildung zur medizinischen Fachangestellten mit reduzierter Stundenzahl von 30 Std./Woche. Im Januar 2018 schloss sie ihre Ausbildung erfolgreich ab. „Egal wie steinig der Weg ist, das Erreichte ist meist viel größer, als es sich anhört.“

## Routine des Alltags durchbrechen

N. erzählt: „Die Idee wieder was für mich zu tun, kam, nachdem mein drittes Kind im Kindergarten war. Die Routine zu Hause hat mir nicht mehr gereicht. Eine Ausbildung für mich, das konnte ich mir damals nicht vorstellen - das ist zu groß für mich - 32 Jahre, aus einem anderen Land und drei Kinder. Und jetzt, ich kann es immer noch nicht glauben, seit Januar 2018 bin ich medizinische Fachangestellte und habe eine Festanstellung. Jetzt kann ich auch was erzählen - in Deutschland wird man ja immer gefragt, was man beruflich schon gemacht hat. Es waren harte drei Jahre. Manchmal habe ich gedacht, ich kann nicht mehr. Dann aber habe ich mir kleine Ziele gesetzt. Bis zu den nächsten Ferien halte ich noch durch und dann entscheide ich, wie es weitergeht. Aber eigentlich gab es kein Zurück, für mich stand nur ein Weg offen, nämlich der, der mich zum Ausbildungsabschluss führt. Nur so habe ich eine berufliche Zukunft. Zurück zum Jobcenter – das war für mich undenkbar.“



© Uschi Mattke

„Familie bedeutet mir alles“, so N. weiter: „Meine Kinder waren meine größte Motivation. Oft mit anderen am Tisch, haben sie stolz erzählt, dass ihre Mutter wieder lernt, gemeinsam haben wir Hausaufgaben gemacht. Was hätten sie erzählen können, wenn ich die Ausbildung abgebrochen hätte? Durch die Ausbildung bin ich ein anderer Mensch geworden, ich bin konsequenter, ich setze mir Ziele, ich gebe mir mehr Struktur und habe an Selbstvertrauen gewonnen – ich bin stolz auf mich. Ich habe gemerkt, ich kann mein Leben selbst gestalten.“

„Dem SkF ist es seit seiner Gründung wichtig, dass Frauen nicht in Armut und Not leben“, schreibt die damalige SkF Vorsitzende Dr. Anke Klaus im Vorwort zur Jubiläumsbrochure von JEB. „Oftmals führten aber gerade Schwangerschaften und die Erziehung und Sorge um Kinder in die Armutsfalle“, so Klaus weiter. Daher habe der SkF Würzburg 2008 nahezu zwangsläufig den Dienst JEB - Junge Eltern und Beruf auf den Weg gebracht. Damit wurde einmalig in Unterfranken die konzeptionelle Grundidee, junge Eltern bei der Vereinbarkeit von Kind und Ausbildung zu unterstützen, umgesetzt.

Strukturelle und rechtliche Grenzen gab es

viele, sowohl für die Mütter als auch für JEB. Die Möglichkeit der Teilzeitausbildung war den Ausbildungsbetrieben kaum bekannt und das Finden einer solchen gestaltete sich meist wie das Suchen einer Stecknadel im Heuhaufen. Mit der Ausbildungsaufnahme standen die jungen Mütter einer aufwändigen Mischfinanzierung zur Existenzsicherung gegenüber.

„Gleichberechtigte Chancen für junge Mütter auf dem Ausbildungsmarkt – davon waren wir damals weit entfernt!“, erinnert JEB-Leiterin Bernadette Dick sich. Im Laufe der letzten zehn Jahre konnte JEB ein stabiles Netzwerk aufbauen und viele Veränderungsprozesse anstoßen. Zum Beispiel wird das Thema der Teilzeitausbildung mittlerweile von der Landespolitik aufgegriffen, Ausbildungsbetriebe öffnen sich für die Teilzeitausbildung und auch die aufwändige Antragsstellung zur Existenzsicherung wurde durch gesetzliche Änderungen verringert.



© Uschi Mattke

Davon profitiert auch R. Sie absolviert zurzeit eine Ausbildung zur Kauffrau Büromanagement mit reduzierter Stundenzahl von 35 Std./Woche: „Als Teenie-Mutter kann man den anderen ruhig zeigen, dass es auch ganz ohne Klischees geht; auch von uns können andere hin und wieder was lernen. Es ist nicht das Normale, so früh schwanger zu werden. Am Anfang der ganzen Geschichte war ich sehr unsicher in allem. Ich wollte eine möglichst gute Mutter, Hausfrau und Freundin sein. Das alles unter einen Hut zu bekommen, hat mich sehr unter Druck gesetzt. Ich habe mich an anderen orientiert. Dann habe ich gemerkt, dass es viel wichtiger ist, an sich selbst zu glauben,

mit positiven Gedanken an die Sache ranzutreten. Es ist nicht wichtig, was andere von einem halten und man sollte nicht den unerreichbaren Perfektionismus anstreben. Damit seine Zeit zu verschwenden, dazu ist das Leben viel zu schön. Es ist ganz egal, was andere über mich und meine Familie denken.“

### Auch mit Kind Freiräume schaffen

„Mein Sohn bedeutet mir alles“, erzählt R, „ich verbringe gerne Zeit mit ihm und oft dreht sich alles um ihn. Am Anfang ist es mir schwergefallen, ihn abzugeben. Ich habe ihn so kurz wie möglich in der Krippe gelassen. Dann habe ich gemerkt, ich gehe kaputt, wenn ich neben Ausbildung und Hausarbeit überhaupt keine Zeit mehr für mich habe. Jetzt lasse ich ihn öfter länger im Kindergarten und treffe mich auch mal mit einer Freundin in der Stadt.“



© Uschi Mattke

„Am Anfang war ich panisch. Bin ich überhaupt interessant für Betriebe, habe ich mit Kind eine Chance und nutzt mir mein Abi was? Irgendwann habe ich gemerkt, es geht was. Die ersten Wochen in der Ausbildung waren knackig. Davor habe ich noch nie fünf Tage in der Woche gearbeitet. Diese durchgeplanten Tage, so viele Sachen, die es auf einmal zu erledigen gab - jetzt habe ich Routine darin.“

Claudia Jaspers, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## Bundesweite Aktionswoche der katholischen Betreuungsvereine 2018

Im November beteiligte sich der Betreuungsverein | BTV im SkF an einer bundesweiten Aktionswoche zum Thema Rechtliche Betreuung. An zwei Nachmittagen informierten BTV-Mitarbeiterinnen interessierte Bürger\_innen an einem Infostand in der Stadtbücherei im Falkenhaus über die Themen Rechtliche Betreuung, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung.

Mit der bundesweiten Aktion aller katholischen Betreuungsvereine in Deutschland sollte über die hohe Qualität der Arbeit in Betreuungsvereinen informiert werden und auf deren Wichtigkeit sowie auf die zu knappe staatliche Finanzierung aufmerksam gemacht werden.



v. l. Sonja Werthmann und Esther Orth vom Betreuungsverein im Gespräch mit einem interessierten Bürger. © BTV im SkF

Zu den Besucher\_innen des BTV-Infostands zählten Menschen, die selbst unter Betreuung stehen und Menschen die sich schon mit dem Thema Vorsorge befasst haben, aber weitere Informationen benötigen. Auch Interessierte, die noch gar keine Berührungspunkte mit den Themen hatten, ließen sich auf die Thematik ein. „In der Bevölkerung gibt es immer noch Vorurteile, Ängste und zu wenig Wissen im Hinblick auf rechtliche Betreuungen und/oder Vorsorgevollmachten“, erklärt die Berufsbetreuerin Sonja Werthmann. „Aufklärung und Information gehören zu den Aufgaben der Betreuungsvereine. Im persönlichen Gespräch können wir viele Fragen klären und Unsicherheiten ausräumen“, so Werthmann weiter.

Das zentrale Symbol der Stellwand war ein Anker, nachdem ein Betreuer des Vereins die Rechtliche Betreuung für sich persönlich als „Anker im Leben“ bezeichnet hatte. Im SkF Betreuungsverein arbeiten vier Sozialarbeiterinnen als rechtliche Berufsbetreuerinnen. Sie unterstützen Menschen in verschiedenen Bereichen des Lebens im Auftrag des Betreuungsgerichts.

Esther Orth, Sozialarbeiterin;  
Claudia Jaspers, Presse-  
und Öffentlichkeitsarbeit

## Kulturelle Bildung = Gestaltung des Lebens durch Kreativität

Elisabeth-Weber-Schule im SkF geht neue Wege

Das Förderzentrum Elisabeth-Weber-Schule (EWS) im SkF Würzburg ist eine von sieben

Förderschulen, die am Projekt Schulentwicklung durch kulturelle Bildung teilnehmen. Ein Projekt des bayerischen Kultusministeriums in Kooperation mit der Stiftung Nantesbuch. Die Kultusminister-Konferenz vertritt die Meinung:

„Kulturelle Bildung ist für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen unverzichtbar. Sie verbessert die Bedingungen für eine gelingende Bildungsbiografie und ermöglicht den Erwerb kognitiver und kreativer Kompetenzen. (...) Kunst und Natur sollen für Kinder und Jugendliche erfahrbar gemacht werden.“

Christine Brendle-Behnisch-Müller und Brigitte Bayer-Clauß sind die beiden Multiplikatorinnen für die Umsetzung des Konzepts der kulturellen Bildung an der EWS. Seit eineinhalb Schuljahren arbeiten sie regelmäßig einmal pro Woche mit Schülerinnen und Schülern in sich stetig entwickelnden, kreativen Projekten. Die Pädagoginnen sehen Schule als Impulsgeber für das Leben und die Gesellschaft und sind überzeugt, dass „Kreativität eine maßgebliche Schlüsselqualifikation zur Lebensbewältigung“ darstellt.

Zu Beginn der Projektphase blieben die Kinder und Jugendlichen noch in ihrer Schüler\_innen-Rolle. Sie empfanden Kreativ-Angebote als Aufgabe und „lieferten Ergebnisse ab“. Brendle-Behnisch-Müller ermutigte die 10- bis 13-Jährigen immer wieder sich als Künstler\_innen zu sehen und entsprechend zu handeln. Ihr Credo lautet: „Kreativität ist die Erlaubnis Fehler zu machen – und die Besten sollte man beibehalten“.

### Veränderung und Weiterentwicklung

Im Laufe der letzten eineinhalb Jahre präsentierten die jungen Leute immer häufiger entstandene Arbeiten im Schulhaus. Durch das Interesse ihrer Mitschüler\_innen, Eltern und Lehrkräfte erleben sie, dass ihr Tun Wirkung hat und beginnen mit ihrer künstlerischen Freiheit zu experimentieren. „Während des Kunstprojekts hat mein Stil sich geändert“, berichtet der 12-jährige Andrew, und zwar „von etwas kopieren zu etwas selbst schaffen.“ Eine 12-jährige Schülerin bemerkt, dass ihr seit der Teilnahme am Kunstprojekt viel mehr Details bei Kunstwerken auffallen.



In der Würzburger Kunstszene engagiert Gerd Michel sich schon seit vielen Jahren als „Kunstbotschafter“ für Kinder und Jugendliche. Und so war es wohl nur eine Frage der Zeit, bis die jungen Künstler\_innen der EWS und der Galerist sich begegneten. Zehn Jugendliche der EWS besuchten mit Lehrkräften und Pädagogen die Ausstellung des Künstlers und Landschaftsmalers Josef Versl in Michels Galerie. Knapp eine Stunde lauschten die Jungen und Mädchen Theresa Rieß (Studentin der Museologie und Kunstgeschichte), die die Versl-Ausstellung im Rahmen ihres Praktikums konzipiert hat. Anschließend durften sie sich in einem Workshop künstlerisch mit Versls Werken auseinandersetzen und eigene Interpretationen schaffen, was sie mit Freude und Leidenschaft taten.

Der 10-jährige Leon, der sich darüber freut, dass seine Maltechniken sich während des Kunstprojektes in der Schule verändert haben, war davon begeistert, wie echt Versls Gemälde wirken und ein anderer 10-jähriger Schüler fand die Farben bei Versels Werken sehr interessant. Gerd Michel hat der EWS sein Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit signalisiert. Und kann sich gut vorstellen, Werke der Kinder und Jugendlichen in seiner Galerie auszustellen. So gelingt kulturelle Bildung und stärkt für die Zukunft.

Claudia Jaspers, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## Kirchliches Kabarett Cherubim: Letzter Auftritt mit dem Programm „Geht’s noch?“

Die Benefiz-Final-Aktion des kirchlichen Kabarett-Cherubim für den Jugendhilfeverbund ÜBBZ im SkF Würzburg spielte ca. dreieinhalbtausend Euro ein.

Mit zum Teil bitterbösem Humor, durchsetzt mit heiteren und teilweise nachdenklichen Stücken, führte das kirchliche Kabarett-Cherubim das Publikum am 23. März 2019 durch den Abend. Die Dernière ihres Programms „Geht’s noch?“ gab das Ensemble zu Gunsten des Förderkreises des Jugendhilfeverbundes Überregionales Beratungs- und Behandlungszentrum Würzburg im SkF. Der Verbund umfasst unterschiedliche Einrichtungen und Dienste der Jugendhilfe und der Bildung unter der Trägerschaft des SkF Würzburg.



Das Cherubim Ensemble v. l. (), Maria Schmid, Jürgen Engel, Ingrid Schreiner, Peter Langer, Gabi Michelfeit, Michael Moser, nicht mehr im Bild Lambert Zumbrägel. © Claudia Jaspers



Petrus spekuliert mit den Cheruben auf der Wolke über mögliche Verfahren der zukünftigen Bischofsbenennungen. © Claudia Jaspers

Knapp 250 Besucher\_innen fanden sich in der Aula des Deutschhaus-Gymnasiums ein, um sich gemeinsam mit dem Ensemble, immer mit einem zwinkernden Auge, aktuellen Fragen der katholischen Kirche zu stellen – vom Gläubigenschwund bis zum Finanzproblem. Zum Schluss dominierte aber die zentrale Botschaft: Wir sind, wie viele andere, Teil der Kirche, wenn auch ein recht eigenwilliger.

In seiner Begrüßung dankte Norbert Beck, Verbundleiter des ÜBBZ, dem Kabarett für die Benefiz-Vorstellung zu Gunsten des Jugendhilfeverbundes und dem Deutschhaus-Gymnasium für die Bereitstellung der Aula – alles ohne finanzielle Gegenleistung und für den guten Zweck. Die Einnahmen fließen in Kunst- und Kulturprojekte mit jungen Menschen und Familien, die durch die Einrichtungen und Dienste des Verbundes begleitet und unterstützt werden.

Norbert Beck, Verbundleiter ÜBBZ; Claudia Jaspers, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

# Ehrungen

Allen mit Ehrenurkunde, SkF Kristall und Silberner und Goldener Ehrennadel ausgezeichneten Vereinsmitgliedern, ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gratulieren wir sehr herzlich!

## Ehrenurkunden

Maria Arand  
SkF Eichsfeld

Elke Belzer  
SkF Wiesbaden

Frank Benndorf  
SkF Recklinghausen

Elke Bernhardt  
SkF Wiesbaden

Gisela Buczek  
SkF Recklinghausen

Petra Cichos  
SkF Stuttgart

Maria Damsen  
SkF Recklinghausen

Susanne Engler  
SkF Recklinghausen

Gerd Filipowski  
SkF Recklinghausen

Norbert Flügel  
SkF Recklinghausen

Matthias Freitag  
SkF Eichsfeld

Jutta Fütterer  
SkF Recklinghausen

Gabriele Heinstein  
SkF Heidelberg

Cornelia Heithorn-Koch  
SkF Recklinghausen

Hella Herrmann  
SkF Wiesbaden

Ilse-Marie Hinrichs  
SkF Eichsfeld

Carsten Janczyk  
SkF Recklinghausen

Heidi Joswig  
SkF Recklinghausen

Christa Kania  
SkF Recklinghausen

Thomas Karst  
SkF Mainz

Veronika Kehr  
SkF Wiesbaden

Annegret Knepper-Lieder  
SkF Recklinghausen

Dagmar Knezevic  
SkF Wiesbaden

Doris Kohl  
SkF Recklinghausen

Karin Korste  
SkF Recklinghausen

Renate Korinth-Ewikowski  
SkF Recklinghausen

Hildegard Lange  
SkF Recklinghausen

Bettina Lehnert  
SkF Recklinghausen

Ute Lehnert-Pirocchi  
SkF Recklinghausen

Gabriele Linek  
SkF Bielefeld

Gisela Neusel  
SkF Wiesbaden

Erika Nimul Huda  
SkF Wiesbaden

Nicole Peters  
SkF Wiesbaden

Christa Petzold  
SkF Eichsfeld

Marianne Quick  
SkF Recklinghausen

Roland Rieker  
SkF Stuttgart

Martina Röger  
SkF Eichsfeld

Isabel Röhrbein  
SkF Wiesbaden

Hildegard Rohring  
SkF Recklinghausen

Gertrud Rohrmus  
SkF Wiesbaden

Anni Schmidkunz  
SkF Wiesbaden

Doris Schulz  
SkF Wiesbaden

Klaus Peter Schulz  
SkF Recklinghausen

Monika Schuster  
SkF Eutin

Rosalie Stolze  
SkF Eichsfeld

Linda Stremel  
SkF Recklinghausen

Annette Stretz  
SkF Eichsfeld

Friedemann Theißen  
SkF Recklinghausen

Maria Theißen  
SkF Recklinghausen

Rosemarie Valenta  
SkF Recklinghausen

Reinhard Valenta  
SkF Recklinghausen

Megi Vejseli  
SkF Stuttgart

Stefanie von Werder  
SkF Wiesbaden

Brigitte Wabnik  
SkF Recklinghausen

Angelika Weidner  
SkF Recklinghausen

Marlies Welskopf  
SkF Recklinghausen

Elisabeth Wöbeking  
SkF Osnabrück

SkF Kristalle

Anita Balkenhol  
SkF Lippstadt

Karin Bartholein  
SkF Dortmund-Hörde

Lydia Bölle  
SkF Osnabrück

Ulrike Frese-Schreckenber  
SkF Kassel

Helmut Fröschle  
SkF Stuttgart

Gabi Glorius  
SkF Gesamtverein

Jutta Grünholz  
SkF Stuttgart

Dorothea Gruß  
SkF Wiesbaden

Doris Hallermayer  
SkF Landesverband Bayern

Hubert Hänle  
SkF Stuttgart

Erika Hauber  
SkF Stuttgart

Heidrun Horstmeier  
SkF Eichsfeld

Ursula Janke  
SkF Dortmund-Hörde

Annette Jaudas  
SkF Stuttgart

Wolfgang Jaudas  
SkF Stuttgart

Dorit Klostermann  
SkF Bochum

Sabine Kunert  
SkF Aschaffenburg

Hans-Josef Langesberg  
SkF Gesamtverein

Hannelore Lauer  
SkF Marburg

Ingrid Lichter  
SkF Wiesbaden

Anneliese Nernst  
SkF Hamburg-Altona

Sibylle Püttner  
SkF Kronach

Christa Reuschle-Grundmann  
SkF Stuttgart

Joachim Ruf  
SkF Stuttgart

Roswitha Schlinger  
SkF Kronach

Karin Schorpp  
SkF Freiburg

Inge Weigand-Roll  
SkF Schweinfurt

Peter Wilks  
SkF Gesamtverein

Doris Wymer-Mikus  
SkF Bochum

Walburga Zein  
SkF Eutin

Wilma Zigan  
SkF Kleve

### Silberne Ehrennadel

Huberta Freifrau von Boeselager  
SkF Gesamtverein

Dr. Marion Gierden-Jülich  
SkF Gesamtverein

Cäcilia Kaufmann  
SkF Werl

Elisabeth Maskos  
SkF Landesverband Bayern

Monika Meier-Pojda  
SkF Landesverband Bayern

Angelika Nordmann-Engin  
SkF Gesamtverein

Jutta Schneider-Gerlach  
SkF Landesverband Bayern

### Goldene Ehrennadel

Ulla Dietz  
SkF Gesamtverein

Dr. Anke Klaus  
SkF Gesamtverein



Der Herr zieht mit

Er ist schon da!

Der dich getragen, geprägt,  
geführt und befreit hat.

Er ist schon dort.

Geh mit ihm.

Erfahr ihn, wie du es nie geglaubt.

Er ist schon dort.

Der dich in Ungeahntes, Neues  
führt.

Er ist schon dort.

Geh – du bist nicht verlassen.

Bernhard von Clairvaux

Kreuzstele mit figürlichem Relief, Ende 7. Jh., am Fundort aufgestellte Nachbildung in Originalgröße „Eine der frühesten monumentalen Darstellungen des gekreuzigten Christus auf dem Kontinent nördlich der Alpen. Ikonographisch bedeutsam auch im Zusammenhang des kosmologisch (als vier Weltrichtungen) zu verstehenden unteren Kreuzfeldes mit dem Gekreuzigten oben. Einheimisch-kontinentale, mediterrane und insulare Vorstellungen und Formelemente.

SkF Bielefeld

## Eva Hesse

6. Februar 1937 - 14. Dezember 2018



Engagiert - Freundlich – Verantwortungsvoll

Der SkF Bielefeld trauert um seine langjährige Vorstandsvorsitzende Eva Hesse. In Bielefeld aufgewachsen engagierte sich Frau Hesse schon in jungen Jahren in der Jugendarbeit und im Heliand-Bund. Beruflich arbeitete sie über 40 Jahre lang als Lehrerin und Rektorin an Bielefelder Schulen. Auch nach ihrer Eheschließung und der Geburt der Tochter, zu deren Familie heute drei Söhne gehören, widmete sich Eva Hesse ehrenamtlich auf ver-

schiedensten Ebenen der sozialen Arbeit. Dem SkF trat sie 2001 bei und gehörte schon 2002 zum Vorstand, dessen Vorsitz sie viele Jahre übernahm.

Frau Hesse war jederzeit einsatzbereit und verfolgte die Ziele des Vereins mit Nachdruck, ohne dabei ihre allseits geschätzte Herzlichkeit zu verlieren. Sie hatte für jeden ein gutes Wort.

Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeitende nehmen in Dankbarkeit Abschied von Frau Hesse.

Siehe ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk,  
aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israel.

Ezechiel 37, 12b

SkF Bochum

# Marlies Gusek

7. April 1939 – 4. November 2018

Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Weges

Franz von Assisi

Der Vorstand und die Mitarbeiterinnen des SkF trauern um die frühere Geschäftsführerin Marlies Gusek, die im Alter von 79 Jahren nach langer Krankheit verstarb.

Frau Gusek war seit 1962 als Sozialarbeiterin im SkF angestellt, bis sie 1983 die Aufgabe der Geschäftsführung übernahm. Sie stellte ihr komplettes Berufsleben in den Dienst der hilfesuchenden Menschen und des SkF. Der Einsatz und der Schutz für das ungeborene Leben waren ihr hierbei ein sehr wichtiges Anliegen. Die Verstorbene hat sich immer mit außer-

ordentlichem Engagement für die Geschicke des SkF eingesetzt. Verantwortungsbewusstsein, persönlicher Einsatz, Anteilnahme am Schicksal von Frauen, Familien und Kindern sowie christliche Überzeugung gehörten zum Leitmotiv ihres sozialen und geschäftsführenden Handelns im SkF. Sie genoss bei allen, die mit ihr zusammenarbeiteten, hohes Ansehen und Vertrauen.

In Dankbarkeit und Trauer nehmen Vorstand und Mitarbeiter\_innen Abschied und werden der Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Dorit Klostermann, Vorsitzende

Michaela Wiedemhöver, Geschäftsführerin

## SkF Stadt- und Landkreis Karlsruhe Gisela Walter

25. September 1924 - 17. November 2018



Der SkF Stadt- und Landkreis Karlsruhe trauert um Gisela Walter. 1974 wurde Frau Walter Mitglied beim SkF Karlsruhe, 1976 übernahm sie den stellvertretenden Vorsitz und am 18.12.1980 den Vorsitz, den sie bis zum 21.09.1999 innehatte. Bis 2001 blieb sie noch stellvertretende Vorsitzende.

25 Jahre war sie mitverantwortlich für den SkF. Sie erkannte, dass der SkF neue Wege gehen musste, um für die Zukunft und die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen gewappnet zu sein. Es kamen immer neue Arbeitsfelder hinzu, so zum Beispiel die Schwangerenkonfliktberatung, das Beratungsangebot: Frauen in Not, Mutter und Kind-Programm und die Gesetzlichen Betreuungen nach dem Betreuungsgesetz.

Frau Walter war bei allen Veränderungen stets treibende Kraft. Ihr Einsatz war geprägt von Mut, Risikobereitschaft, Realitätssinn, Gradlinigkeit und Gottvertrauen. Sie war mutig und risikobereit, wenn sie etwas Neues aufbauen wollte. Sie vertraute darauf, dass sie Hilfe und

Unterstützung für ihre Vorhaben finden würde, aber sie wusste auch, wo die Grenzen waren. So konnte der SkF das werden, was er heute ist. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war sie Chefin und mütterliche Freundin zugleich.

In der Stadt Karlsruhe war Frau Walter gut vernetzt, sehr geachtet und geschätzt. Am 12.11.1998 erhielt sie die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, unterzeichnet vom damaligen Bundespräsidenten, Roman Herzog.

Aber auch über Karlsruhe hinaus übernahm Frau Walter Verantwortung. Auf ihre Initiative hin wurde der Diözesanverein des SkF in Freiburg gegründet, dem alle Ortsvereine des SkF der Erzdiözese Freiburg angehören.

Bis zuletzt hat sie großen Anteil an allen Entwicklungen ihres SkF genommen.

Ihr Leben und Schaffen wird uns immer Vorbild sein.

Jürgen Ganter, Geschäftsführer

SkF Moers

## Margarete Maria Jotzo

30. Dezember 1940 – 27. Dezember 2018



Der SkF Moers trauert um Margarete Jotzo, die am 27. Dezember 2018 im Alter von 77 Jahren verstorben ist.

Margarete Jotzo war viele Jahre aktives Mitglied unseres Frauen- und Fachverbandes. Seit 1981 gehörte sie zum ehrenamtlich tätigen Team im Frauenhaus. Sie hat sich mit viel Freude und Einsatz viele Jahre engagiert, insbesondere in der Rufbereitschaft. Im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums 2002 erhielt Frau Jotzo in Anerkennung ihrer langjährigen Mitarbeit die Agnes-Neuhaus-Medaille.

Frau Jotzo war eine tatkräftige Frau, die sich, getragen von ihrer christlichen Grundhaltung, gerne mit viel Einfühlungsvermögen und Wertschätzung für andere Menschen engagierte. Das zeigte sie auch in ihrem Einsatz in anderen Verbänden und Gremien.

Wir werden Frau Jotzo in dankbarer Erinnerung behalten.

Für den SkF Moers

Josefine Ingenhaag Reick, Vorsitzende

Sarah Mohr, Geschäftsführerin

Die **SkF-Stiftung Agnes Neuhaus** sichert den Weg für ein nachhaltiges und dauerhaftes Engagement für Frauen, deren Familien und ihre Kinder in Notsituationen.

Sie trägt dazu bei, die sozialen Herausforderungen in der Gesellschaft langfristig und aktiv zu gestalten.

Die SkF-Stiftung Agnes Neuhaus fördert innovative Projekte des Sozialdienstes katholischer Frauen.

Fragen rund um die Stiftung beantwortet Ihnen gerne Maria Elisabeth Thoma, Vorsitzende.

[kontakt@skf-stiftung.de](mailto:kontakt@skf-stiftung.de)

[www.skf-stiftung.de](http://www.skf-stiftung.de)

Spendenkonto

BIC: GENODEM1DKM

IBAN: DE95 4006 0265 0000 7771 00

DKM Darlehnskasse Münster eG

SKF-STIFTUNG  
**AGNES NEUHAUS**



HOTEL **NeuHaus** ★★★

Das erste Inklusionshotel in Dortmund

HOTEL **NeuHaus** ★★★

NeuHaus Integrations gem. GmbH  
Agnes-Neuhaus-Straße 5 | Eingang Ostwall 16  
44135 Dortmund  
Tel. 0231-557026-510 | Fax 0231-557026-511  
[info@dasneuhaus.de](mailto:info@dasneuhaus.de) | [www.dasneuhaus.de](http://www.dasneuhaus.de)

*... das etwas andere  
3-Sterne Hotel*



Willkommen • Welcome • Bienvenue



**SkF**

Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V.